Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 212 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Montag, 11. September 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d. h. d. Post 2,30 RM. einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Mit dem Führer vor Warschau

Die Polenarmee flutet zurück

Ein Flug Adolf Hitlers über dem Operationsgebiet der schlesischen Heeresgruppe

Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W.B.-Sonderberichterstatter.

Nachdem die militärischen Operationen im Korridor-Gebiet als abgeschlossen gelten können, hat sich der Führer zur schlesischen Heeresgruppe begeben, jener Gruppe, die den Vorstoß in nordöstlicher Richtung führte, der über Tschenstochau, Kielec, Konskie nach Radom und weiter in das Herz Polens nach Warschau führte.

Unsere Truppen durchmaßen in den vergangenen acht Tagen auf diesem Vorstoß Räume, die im Weltkrieg zu ihrer Ueberwindung ein volles Jahr erforderten. Unsere Flieger, unsere Panzerwaffe, die schnellen Truppen und die Infanterie vollbrachten Leistungen, die fast unglaublich sind. Aber eine Armee kann nicht unaufhörlich marschieren, sie muß die eroberten Gebiete auch in Besitz nehmen. Eine ungeheure Kleinarbeit, ein rastloser Einsatz hinter den vorwärtsstürmenden Divisionen ist notwendig, um diesen ungeheuren Raum, nachdem er erobert wurde, auch militärisch völlig zu durchdringen. Auch ein Frontflug des Führers, der mitten hinein in den Raum Kielce—Radom führte, in jenen großen Gefechtsabschnitt unmittelbar westlich der Weichsel, in dem mehrere polnische Divisionen eingekesselt und umzingelt ihrer Auflösung entgegengehen, ergab einen Eindruck, wie die Besetzung dieses Landes, seine endgültige Sicherung und Befriedung vor sich geht.

Wir überfliegen die ersten Kampfstellungen von vor einer Woche, wir sehen die Granateinschläge und die schweren Bombentrichter, die die Warthe-Stellung der Polen vernichteten. Wir verfolgen aus 1000 Meter Höhe die Rückzugsstraßen der geschlagenen polnischen Armee und erkennen hier deutlich, daß jeder Widerstand gegen den deutschen Vormarsch unmöglich war. Im Herzen des Radomer Raumes landen wir auf einem großen Stoppelfeld, das jetzt zu einem idealen Feldflugplatz umgewandelt ist. Es gehört zu den Besitzungen eines polnischen Magnaten, der mit seiner Familie nach Osten floh. Ehe deutsche Truppen das Schloß besetzen konnten, hatten es seine polnischen Hinterlassenen vollständig demoliert.

In dem Wojewodschaftsgebäude in Kielce hat man einen aufschlußreichen Briefwechsel mit der englischen Botschaft in Warschau gefunden, der zeigt, wie die polnische Provinzbevölkerung belogen, aufgestachelt, fanatisiert und schließlich in das Verderben geführt wurde.

Sauber und ordentlich sind die Felder bestellt und gepflegt. Sie zeigen ein arbeitsames Volk, das in Frieden und Wohlstand leben möchte. Aber Wege und Straßen sind in einem Zustand, daß sie in ihrer Verkommenheit wohl kaum in den unerschlossensten Teilen Europas ein Gegenstück finden. Nur die Straße zwischen Krakau und Warschau ist einigermaßen mit einer europäischen Straße zweiten Grades zu vergleichen. Was sich an Kultur in diesem Lande befindet, stammt von Deutschen. Die Kirchen sind Kirchen der deutschen Kultur, die Regierungsgebäude sind von deutschen Baumeistern im 16., 17. und 18. Jahrhundert gebaut; ihr Stil ist derselbe, wie er in der Ostmark sich befindet, oder in Schlesien; ihr Barock ist deutsches Barock, ihre Renaissance ist deutsche Renaissance.

Es ist schwierig, die Gefangenen alle unterzubringen. In Kielce sind alle Lager überfüllt, und immer noch strömen Tausende und aber Tausende, begleitet von den deutschen Wachtsoldaten, nach hinten. Am Gefangenenlager Kielce hängt ein Schild, rasch auf Pappe gemalt, das Bände spricht: „Gefangenenlager überfüllt. Neue Gefangene sind nach Jedrzejow weiter zu transportieren." Allein im Raume von Radom sind heute 24 000 Gefangene eingebracht worden. Die restlose Auflösung der polnischen Armee in umherirrende und marodierende Haufen stellt die deutsche Kriegsführung vor ungewöhnliche Aufgaben. Wie sehr die Polen von der ungeheuren Stoßkraft der deutschen Armee einfach auseinander gerissen wurden, beweist die Tatsache, daß allein drei polnische Generäle, nämlich die Kommandeure der 3., der 7. und der 19. polnischen Division in den letzten Tagen gefangen genommen werden konnten. Der Divisionsgeneral der 19. Division kam gerade bei seinen Truppen an. Er hatte seinen Wagen soeben verlassen, da erschien auch schon eine deutsche Panzerformation und nahm ihn mitsamt seinem Stab gefangen.

Wir stoßen weit in Richtung Warschau vor bis zu jener Stelle, an der die polnischen Durchbruchsversuche der westlich Warschaus eingeschlossenen Division ebenso wie die verzweifelten Versuche der im Raume von Radom eingekesselten polnischen Truppenmassen in dem konzentrischen Feuer der deutschen Artillerie, der Panzer und MGs blutig zusammenbrechen. Wir nehmen mit uns die Gewißheit, daß hier südlich Warschaus kein Mann mehr durchkommt.

Am späten Nachmittag startet der Führer von einem polnischen Flugplatz aus, auf dem jetzt die Verbände der deutschen Jäger, Stukabomber und Zerstörer horsten, zurück in das Führerhauptquartier. Abermals umfängt uns der Friede, der jetzt über diesem Land ruht, seitdem deutsche Truppen ihn brachten. Neben der deutschen Wehrmacht wird dieser Friede jetzt von SS und deutscher Polizei behütet, ein Friede, der diesem Lande, das empfinden wir alle deutlich, zu dauerndem Segen verhelfen wird.

Kanada erklärte am 10. September Deutschland formell den Krieg.

Das Hamstern von Zucker in Dänemark hat zu einer fühlbaren Knappheit dieser Ware geführt.

London im Kriegszustand

Von einem Berichterstatter

(rit.) Brüssel, im September.

Der Start des Londoner Reklameministeriums wird selbst von der Londoner Presse als nicht besonders glücklich angesehen. Auch der britische Rundfunk erfreut sich nicht der besonderen Beliebtheit der Londoner. Bekanntlich war eine der ersten Maßnahmen in London die Schließung sämtlicher Vergnügungsstätten einschließlich der Theater und Kinos. Der Londoner Bürger wirft nun der „British Broadcasting Company" vor, daß er ihm nicht ein Ersatz für die entgangenen Vergnügungen sei. Jetzt, wo man abends zu Hause sitzen müsse, könne man sich nicht einmal auf die Unterhaltung durch den Rundfunk verlassen. Man werde nur durch die Wiederholung der gleichen Nachrichten gelangweilt und wisse nicht einmal, ob das, was in dem Reklameministerium das Licht der Welt erblicke, auch wirklich zutreffe. Ja, nicht einmal darüber werde man aufgeklärt, warum man seit Kriegsausbruch schon mehrere Male in die Luftschutzkeller geschickt worden sei, obwohl doch in Wirklichkeit kein Anlaß zum Alarm gegeben gewesen wäre. Ueberhaupt die Luftschutzkeller haben es der Londoner Bevölkerung angetan; sie entsprechen durchaus nicht den wirklichen Bedürfnissen, soweit sie nicht gerade für besonders prominente Persönlichkeiten wie etwa die Parlamentsmitglieder geschaffen worden sind. In den Armenvierteln existiere ein Luftschutz praktisch überhaupt nicht.

Der Luftschutzkeller im Parlament ist denn auch eine Sehenswürdigkeit. Man hat ihn mit allen Schikanen eingerichtet, selbst die Klubsessel mit der obligaten Bar fehlen nicht. Als kürzlich während der Parlamentssitzung Luftschutzalarm ertönte, begaben sich die Unterhausmitglieder fröhlich lächelnd in ihren Keller, um dort etwa zwei Stunden im munteren Geplauder die Entwarnung abzuwarten. Lloyd George erklärte lachend, er sei während des Krieges mehrfach am Tage in die Keller getriegen, ihm sei es also nichts Neues. Daß London neulich in aller Frühe im Nachthemd in die Luftschutzkeller mußte, ist, wie berichtet wird, auf ein technisches Versehen zurückzuführen. Ein etwas stürmischer Telephonanruf soll die Sirenen in dieser frühen Morgenstunde ausgelöst haben.

Zur Hebung der Stimmung hat das alles nicht beigetragen, ebensowenig die allmähliche Vorbereitung der englischen Oeffentlichkeit auf den militärischen Zusammenbruch Polens. Das englische Reklameministerium hatte eben noch eine Reihe von Berichten herausgegeben, die

Unfreundliche Akte Englands gegen Moskau

Der sowjetrussisch-englische Handel in einem kritischen Stadium — Scharfer Einspruch in London

Die amtliche Sowjetagentur veröffentlicht am Sonntag eine Erklärung, die einleitend bemerkt, daß in letzter Zeit eine unfreundliche Haltung seitens Englands auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen festzustellen sei. Seit Ende August habe eine ganze Reihe von englischen Firmen sich Akte der Unfreundlichkeit gegenüber Sowjetrußland zuschulden kommen lassen. Es werden dann englische Firmen aufgezählt, die ihren Lieferungsverpflichtungen gegenüber Sowjetrußland nicht nachgekommen sind bzw. die mit ihnen abgeschlossenen Verträge einseitig gebrochen haben. Diese Firmen lehnen es ab, die Waren zu liefern, über die bereits die Londoner Handelsvertretung der Sowjetunion Abschlüsse getätigt hatte. Die Erklärung nennt dann einzelne Verletzungen von Lieferungsverträgen, so in Kautschuk und Drehbänken. In allen Fällen erkläre jetzt England, daß es die Waren selbst dringend benötige.

Der Sowjetbotschafter in London hat scharfen Einspruch gegen diese grobe Verletzung der Verträge eingelegt. Leider ist dieser aber, so heißt es in der Erklärung, erfolglos geblieben. Die „Zaß" schließt die Erklärung mit der Feststellung, daß diese Tatsache die sowjetrussisch-englischen Handelsbeziehungen in der Wurzel zerstörte.

Teilmobilmachung in Sowjet-Rußland

Am Sonntagmorgen wurde in allen Moskauer Blättern folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Kriege hat die Regierung den Beschluß gefaßt, zum Zwecke der weiteren Verstärkung der Landesverteidigung einige Jahrgänge teilweise zur Armee einzubernfen. Die Einberufung der Reservisten in die Rote Armee erfolgte in der Ukraine, in Weißrußland und in den Militärbezirken von Leningrad, Moskau, Kalinin und Orel.

Der Abtransport der in Moskau eingezogenen Männer wurde die ganze Nacht über fortgesetzt; noch in den Morgenstunden sah man die Reservisten gruppenweise zum Bahnhof ziehen. Der zivile Passagierverkehr von Moskau nach dem Westen der Sowjetunion bleibt auch heute noch unterbrochen, jedoch wickeln sich alle Mobilmachungsmaßnahmen mit bemerkenswerter Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ab.

Die Besatzung der Westerplatte hat sich ergeben. Unser Bild zeigt einen Teil der gefangengenommenen Besatzung, die aus sechs Offizieren, 28 Unteroffizieren und 157 Soldaten bestand. Weltbild-Sprotte (K.)

Weltbild-Sprotte (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0001

von dem heldenhaften Widerstand der Polen zu melden mußten. Aus den in die Flucht geschlagenen polnischen Truppen wurden unter der Hand des Reklameministeriums in strategisch günstige Stellungen zurückgegangene Armeen. Die von Deutschland gemeldete Einnahme von Krakau wurde einfach abgestritten und ähnliches mehr. Schließlich wurde die „Times" vorgeschickt, deren militärischer Berichterstatter eine hohe offizielle Persönlichkeit sein soll. Sein Artikel war auf die Parole abgestimmt: „Noch ist Polen nicht verloren", und er versuchte den Engländern klarzumachen, daß die Polen noch im Besitz ihrer Kerntruppen im Begriff seien, möglicherweise auch hinter Warschau einen ernsthaften Widerstand zu organisieren.

Einen tiefen Eindruck auf die Londoner Oeffentlichkeit hat die Flucht der polnischen Regierung nach Lublin gemacht. Dabei hat nicht so sehr die Tatsache überrascht, daß die polnische Regierung überhaupt geflohen ist, sondern die, daß sie als Zufluchtsort Lublin gewählt hat und nicht das strategisch günstiger gelegene Brest-Litowsk. Auch Lemberg hätte man als Zufluchtsort der polnischen Regierung in London für günstiger angesehen. Man muß jedoch zugeben, daß diese beiden Orte im nichtpolnischen Gebiet des polnischen Nationalitätenstaates liegen, und daß dort zu der äußeren Bedrohung auch die innere durch die seit Bestehen des polnischen Staates gekneebelten ukrainischen und weißrussischen Minderheiten gekommen wäre. Die Erkenntnis, daß der polnische Staat von 1920 im Zusammenbrechen ist, und daß zu den äußeren Schlägen des Reiches die inneren Spannungen kommen, hat in London erhebliche Bestürzung ausgelöst. Im übrigen ist eines der charakteristischen Kennzeichen der Lage, daß von der englischen Oeffentlichkeit die Hiobsposten so lange wie nur irgend möglich ferngehalten werden.

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnete: Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist auf 100 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der Reichsarbeitsführer ist ermächtigt, ledige Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht voll berufstätig sind, nicht in beruflicher oder schulischer Ausbildung stehen und nicht als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht heranzuziehen.

Der Reichsarbeitsführer erließ einen Aufruf, in dem er u. a. sagte: „Arbeitsmaiden! Ich vertraue auf euch, weil ich weiß, daß die deutsche weibliche Jugend in ihrer Liebe zu Führer, Volk und Vaterland, in ihrer Einsatzbereitschaft für die ihr zufallenden Aufgaben hinter der an der Front stehenden männlichen Jugend nicht zurückstehen will."

Unsere Verluste sind weiterhin gering

Trotz teilweise sehr heftiger Kämpfe sind die Verluste der Truppe in Polen weiterhin gering. Sie betrugen nach amtlicher Feststellung des Oberkommandos des Heeres in der Zeit vom 4. bis 6. September an Toten 0,939 v. H., an Verwundeten 0,17 v. H., d. h. es entfallen auf 10 000 Mann 4 Tote und 17 Verwundete. Auf die ersten sechs Kampftage errechnet betrugen die Verluste auf je 10 000 Mann 9 Tote und 40 Verwundete. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Verlustziffern den Durchschnittshundertsatz von sämtlichen im Osten eingesetzten Truppenteilen des Heeres darstellen. Bei Truppenteilen, die besonders harte Kämpfe zu bestehen hatten, waren die Verlustziffern naturgemäß höher, während sie bei anderen sich in entsprechend niedrigeren Grenzen hielten.

Ein durchsichtige Lüge

Havas hat am Sonnabend eine aus Amsterdam datierte Meldung verbreitet, wonach am Freitag zwischen 13 und 14 Uhr über Limburg (Holland) ein Flugzeug mit deutschen Kennzeichen festgestellt worden sei. Diese Meldung ist eine reine Erfindung. Sie dient dem allzu durchsichtigen Zweck, England, das sich fortlaufend der Verletzung des Hoheitsgebietes neutraler Staaten schuldig macht, zu entlasten.

Letzte Meldung!

Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt

Durchbruchsversuche der Polen wurden überall verhindert

DNB. Berlin, 11. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt, der Vernichtung des polnischen Heeres westlich der Weichsel. Während in Südpolen der sich zäh wehrende Gegner über den San zurückgedrängt und der Uebergang über den Fluß im Abschnitt Sanok—Jaworznik Polski, sowie bei Radymne und Jaroslaw erzwungen wurde, begannen die in den verschiedenen Räumen eingeschlossenen Truppen die Waffen zu strecken. Durchbruchsversuche der eingeschlossenen Teile wurden überall verhindert. Nach harten Kampf um die polnischen Befestigungen am Narew gelang es bei Nowogrod und Wizna, Brückenköpfe an dem Südufer zu bilden.

Polnische Artillerie aller Kaliber hat von den östlichen Stadtteilen Warschaus aus das Feuer gegen unsere im Westteil der Stadt befindlichen Truppen eröffnet.

Die Einschließung des polnischen Kriegshafens Gdingen wurde fortgesetzt. Neustadt und Putzig sind in deutscher Hand. Seestreitkräfte unterstützen das Vorgehen des Heeres durch erfolgreiche Beschießung polnischer Batterien sowie des Kriegshafens Gdingen.

Die Luftwaffe hat die Straßen und Eisenbahnlinien ostwärts und nordostwärts Warschau und in den Räumen Lemberg und Lublin—Chelm wiederholt mit Erfolg angegriffen und Kolonnen und Truppentransporte dort zerschlagen. In Lemberg wurde der Westbahnhof zerstört.

Im Westen wurde der geräumte Flugplatz Saarbrücken von französischer Artillerie beschossen. Drei französische Flugzeuge wurden über Reichsgebiet abgeschossen.

Weltbild (M.)

Den Feind umzingelt

Die Heeresberichte des OKW. vom Sonnabend und Sonntag

DNB. Berlin, 9. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch gestern nahm der Rückzug des geschlagenen polnischen Heeres fast an allen Fronten seinen Fortgang. Die feindlichen Nachhuten vielfach durchstoßend, erreichten bewegliche Truppen mit vorderster Teilen zwischen Sandomierz und Warschau an verschiedenen Stellen die Weichsel und drangen am Nachmittag vom Südwesten her in die polnische Hauptstadt ein. In Südpolen wurde kämpfend über die Wisloka nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Verbänden Rzeszow erreicht. Bei Sandomierz gelang es auch im Osten von der Weichsel Fuß zu fassen. In der Vormarschrichtung auf Lublin wurde westlich der Weichsel Iwolen und Radom genommen, weiter nördlich bei Gora Kalwarja bis an die Weichsel durchgestoßen. Lodz wird heute von rückwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Masse der dort kämpfenden Truppen an der Stadt beiderseits vorbeistoßend südlich der Bzura den kämpfend weichenden Feind folgen. Die Provinz Posen wird ohne feindlichen Widerstand fortschreitend besetzt. Nordostwärts Warschau ist der Feind hinter den Bug bei Wujakow und ostwärts geworfen.

Die Luftwaffe hat während des ganzen Tages vor allem die Rückzugswege des Gegners westlich und ostwärts der Weichsel angegriffen. Abgesehen von einigen Jagdflugzeugen über den Weichselbrücken zwischen Sandomierz und Warschau trat die polnische Fliegertruppe nur noch wenig in Erscheinung. Im Westen wurden zwei französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeschossen.

DNB Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Gebirge und dem Oberlauf der Weichsel setzten die deutschen Kräfte die Verfolgung des geschlagenen Feindes in ostwärtiger Richtung fort. Im großen Weichselbogen zwischen Sandomierz und Kutno hat der schnelle Durchbruch der motorisierten und Panzertruppen bis an die Weichsel große Erfolge angebahnt. Teile zahlreicher polnischer Divisionen sind um Radom von der Weichsel abgeschnitten und von allen Seiten umstellt. Ebenso ist dem aus dem Raume Skierniewice — Sochaczew — Kutno nach Osten drängenden Feind der Rückzug über die Weichsel bei Warschau und südlich verlegt. Das Schicksal dieser polnischen Heeresteile, mit denen noch heftige Kämpfe im Gange sind, wird sich in den nächsten Tagen erfüllen. Die im nördlichen Polen beiderseits der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte haben die Gegend westlich Wloclawek und nordostwärts Plock erreicht. Nordostwärts Warschau haben wir am Südufer des Bug Fuß gefaßt. Um Lomza und ostwärts wird noch gekämpft.

Die Luftwaffe hat die von Warschau nach Ost und Südost zurückführenden Straßen und Eisenbahnen durch Bombenangriffe blockiert und die in diesem Raume noch vorhandenen Reste der polnischen Bodenanlagen angegriffen. Bei einem Unternehmen gegen Lublin wurden von einem gemischten Kampf- und Zerstörungsverband sieben polnische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen acht polnische Flugzeuge am Boden durch Bombenabwurf schwer beschädigt. Zur Unterstützung des Heeres griffen Fliegerverbände im Raume um Radom sowie zwischen Narew und Bug wirkungsvoll in den Kampf ein.

Im Westen haben erstmalig französische Spähtrupps die deutsche Grenze überschritten und sind in Gefechtsberührung mit unseren weit vor dem Westwall befindlichen Vorposten getreten. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, darunter auch einen Offizier, zurück.

In der Nacht zum 9. September warfen britische Flugzeuge über einigen Städten Nord- und Westdeutschlands Flugblätter ab. Die Besatzung eines bei Ueberstedt (Thüringen) abgestürzten englischen Kampfflugzeuges wurde gefangen genommen An der Westgrenze wurden drei französische Flugzeuge über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen. Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

*

Lodz besetzt

Wie bereits vom Oberkommando der Wehrmacht am 9. September angekündigt, wurde Lodz im Laufe des Sonnabend von deutschen Truppen besetzt.

*

Der unerwartet schnelle Vorstoß der deutschen Truppen auf Warschau und das Eindringen in die polnische Hauptstadt bereits am achten Vormarschtag haben nicht nur die oberste Operationsleitung Polens empfindlich getroffen, sondern offensichtlich auch große Verwirrung in den Reihen der polnischen Truppen selbst angerichtet. Die außerhalb Warschau stehenden polnischen Truppen beschießen jetzt ihre eigene Hauptstadt mit Artillerie. Diese militärisch sinnlose Beschießung kann nur überflüssige Zerstörungen nichtmilitärischer Anlagen und unnötige Opfer in der polnischen Zivilbevölkerung in der Hauptstadt zur Folge haben.

Deutsches U-Boot schoß zurück

Der englische Rundfunk hatte berichtet, daß der englische Frachtdampfer „Manaar" im Atlantischen Ozean am 7. September von deutschen U-Booten versenkt worden sei, und zwar sei auf das Schiff ohne Warnung ein Torpedo abgeschossen worden. Nur mit größter Mühe sei ein Teil der Besatzung gerettet worden. Wie inzwischen Mitglieder der Hindu-Besatzung dieses Schiffes nach ihrer Landung in Lissabon erklärt haben, ist das Schiff mit 10 Zentimeter-Kanonen bewaffnet und mit Artilleristen bemannt gewesen. Nachdem das Schiff von einem deutschen U-Boot angehalten worden war, hat es selbst als erstes das Feuer gegen das deutsche U-Boot eröffnet.

Aus Meldungen der britischen Admiralität geht hervor, daß die deutschen U-Boote der englischen Flotte schweren Schaden zufügen. Man versucht die Oeffentlichkeit mit der Versicherung zu trösten, daß die Verluste durch die Einführung des Convoy-Systems in Zukunft stark verringert werden würden.

Blockade trifft Neutrale

Der hinterhältige Versuch Englands, durch eine unbegrenzte Ausdehnung der Konterbandeliste die Neutralen Staaten in das britische Blockadesystem einzuspannen, hat in Belgien Bestürzung hervorgerufen, um so mehr, als diese Blockade Deutschland nicht trifft, das zum größten Teil unabhängig geworden ist, im übrigen aber ausreichende Verbindungen zu Rohstoffquellen des Auslandes besitzt.

Belgien befürchtet englischen Einfall

Ueberraschende Verteidigungsmaßnahmen an der bisher unbefestigten Küste / Einberufung von Reservisten

Die belgischen Blätter veröffentlichen Berichte über die Verteidigungsmaßnahmen an der belgischen, England gegenüberliegenden Küste. Die gesamte belgische Küste in einer Länge von rund 60 Kilometer, die bisher völlig unbefestigt war, ist in den Verteidigungszustand gegenüber etwaigem Eindringen Englands versetzt worden.

Längs der ganzen Küste sind Geschütze und Flakbatterien aufgestellt worden, besonders bei den drei Seehäfen Zeebrügge, Ostende und Nieuwport. Ferner sind Infanteriestellungen mit Schützengräben, Maschinengewehrposten usw. angelegt worden. Das Verteidigungsministerium hat die Einberufung einer gewissen Anzahl von Reservisteneinheiten angeordnet.

Das belgische Verteidigungsministerium bestätigt in einer Verlautbarung, daß mehrere Flugzeuge am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr die Stadt Nivelles in unbestimmter Höhe und unbestimmter Richtung überflogen haben. Der dichte Nebel habe keine weiteren Beobachtungen ermöglicht.

Das belgische Landesverteidigungsministerium teilte am Sonnabend mit: „Das belgische Gebiet ist in dieser Nacht von ausländischen Flugzeugen überflogen worden. Drei von ihnen sind von unseren Luftstreitkräften verfolgt worden. Ein englischer Bomber wurde zur Landung gezwungen; ein anderer Bomber, der von zwei unserer Jagdflugzeuge angefreist wurde, wurde ebenfalls durch Leuchtraketen aufgefordert, zu landen. Ein belgisches Jagdflugzeug, gegen das der verfolgte Apparat das Feuer eröffnete, ist zerstört worden. Die beiden Insassen haben sich im Fallschirm gerettet und sind verletzt. Diese Verletzung unserer Neutralität hat einen energischen Protest der belgischen Regierung bei der englischen Regierung zur Folge gehabt." Die beiden belgischen Flieger sind glücklicherweise nur leicht verletzt.

Eine Reutermeldung aus London muß das Ueberfliegen des belgischen Gebietes zugeben. Es heißt, die britische Luftwaffe habe einen Erkundungsflug über Deutschland unter „ungünstigen Wetterbedingungen" durchgeführt und dabei über weite Teile wiederum Flugblätter abgeworfen. Auf dem Rückflug seien einige Flugzeuge in ein Gefecht mit Jagdflugzeugen gekommen, von denen „man glaube, daß sie belgischer Nationalität gewesen seien". Eine Mitteilung des englischen Lügen- und Reklameministeriums beauemt sich gezwungenermaßen zu dem gleichen Eingeständnis.

*

Aus einer Verlautbarung des niederländischen Regierungs-Pressedienstes geht hervor, daß auch von den nach Ahwehr durch die Deutschen über holländisches Gebiet geflüchteten britischen Flugzeugen holländischerseits eines erkannt und beschossen wurde. Die britische Regierung hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge der niederländischen Regierung ihr „tiefstes Leidwesen" ausgesprochen über die Verletzung der Neutralität Hollands durch angeblich ein einziges englisches Flugzeug, dem nach einem Flug über deutschem Gebiet in der Nacht zum 4. September der Benzin auszugehen gedroht habe.

Das Niederländische Pressebüro erklärt hierzu, daß man von den verschiedenen Brüchen der holländischen Neutralität durch England nur in einem Fall amtlich Kenntnis genommen habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0002

Merseburg

Mittags: Ladenschluß!

Vorläufig von 12.30 bis 14.30 Uhr!

Um der Geschäftswelt die Möglichkeit zu geben, die ihr obliegenden vermehrten Pflichten durch die Bezugsscheinregelung gewissenhaft zu erfüllen, ist der Antrag gestellt, sämtliche offenen Ladengeschäfte in Merseburg von 12.30 bis 14.30 Uhr zu schließen. Dagegen wird am Dienstag und Donnerstag jeder Woche der Verkauf bis 20.30 Uhr stattfinden.

Die behördliche Genehmigung liegt noch nicht vor, sie wird jedoch binnen kurzem erteilt werden. Ab heute, Montag, tritt diese Regelung daher zunächst vorläufig in Kraft.

*

Vollständig abdunkeln

Eine Mahnung des Polizeipräsidenten!

1. Bei dem letzten Fliegeralarm in der Nacht vom 8. zum 9. September 1939 ist verschiedentlich beobachtet worden, daß in gedankenloser Weise in nichtverdunkelten Schlafräumen die Beleuchtung eingeschaltet worden ist. Dieses gedankenlose und unverantwortliche Verhalten führt zu einer schweren Gefährdung der Allgemeinheit. Ich ordne deshalb an, daß auch in allen Schlafräumen während der ganzen Verdunkelungszeit für die restlose Verdunkelung der Räume sofort zu sorgen ist. Von der Durchführung dieser Maßnahme werde ich mich durch Stichprobe überzeugen. Gegen Zuwiderhandlungen werde ich mit Strafmaßnahmen einschreiten.

2. Fahrzeuge haben bei Fliegeralarm sofort rechts heranzufahren und zu halten.

3. Ich weise erneut darauf hin, daß das Aufblenden von Taschenlampen — auch nur für ganz kurze Zeit — unbedingt zu unterbleiben hat.

4. Kinder gehören während der Verdunkelung nicht auf die Straße. Ich ersuche die Aufsichtspflichtigen, für die Durchführung dieser Anordnung unbedingt Sorge zu tragen.

5. Bei Fliegeralarm hat jeder sofort den Luftschutzraum aufzusuchen.

6. Von der Lage des für ihn in Frage kommenden Luftschutzraumes hat sich jeder sofort zu überzeugen.

7. Auch beim Aufsuchen der Luftschutzräume muß die absolute Verdunkelung jederzeit gewährleistet sein. Das Hantieren mit Licht beim Aufsuchen der Luftschutzräume hat zu unterbleiben. Selbstverständlich muß die Verdunkelung auch nach den Hofräumen zu sowie in den Hinterhäusern und Nebengelassen peinlichst durchgeführt werden.

Gegen Sünder wird vorgegangen

Zwei Kraftfahrzeugführer wurden angezeigt. Einer von ihnen hatte geparkt, ohne das Fahrzeug zu beleuchten. Der andere hatte sein Fahrzeug nicht abgedunkelt.

*

Feuer am frühen Morgen

Ein Kohlenschuppen in Brand geraten.

Heute gegen 4 Uhr wurde in einem Kohlenschuppen auf dem Grundstück Meuschauer Str. 11 dichter Qualm bemerkt. Bald wurde unsere Feuerlöschpolizei angerufen, und nach wenigen Minuten waren die Mannschaften mit ihren Geräten zur Stelle. Zunächst wurde der Brandherd mit einem Handschaumapparat lokalisiert, und bald war ein weiteres Umsichgreifen verhindert. Mit Gasmasken versehen, gingen nun die Mannschaften auf den Kern des Feuers ein und schippten die Briketts heraus. Es wurde reichlich Wasser gegeben und der Brandherd niedergekämpft. Gegen 7 Uhr war jede Gefahr beseitigt, und die hilfsbereiten Mannschaften konnten die Brandstelle verlassen.

Auch hier konnte man wieder feststellen, daß unsere Feuerlöschpolizei vorbildliche Arbeit geleistet hat. Etwa 400 Zentner Briketts lagerten in dem Schuppen, an den sich noch einige Schuppen mit Kohlen- und Holzvorräten anreihen. Es handelt sich um das Lager einer Kohlenfirma. In Mitleidenschaft gezogen wurden nur die Briketts, die sich entzündet haben sollen, da sie, in großen Mengen aufgeschichtet, jeden Luftzug verhinderten. Ein weiterer Schaden von Gebäudeteilen ist nicht zu verzeichnen.

Erstklassige Musik im Winter

Das Programm des Konzertringes / Thomaner-Chor, Tiana Lemnitz, Elly Ney gastieren in Merseburg

Mehr denn je brauchen wir jetzt Stunden, die uns aus der Arbeit, der Hast und dem aufregenden Erleben des Tages zur Ruhe und inneren Sammlung führen. Eines der besten Mittel ist die Musik, wie sie aus den Werken unserer Meister zu uns spricht. Es ist daher ein besonders dankbares Bemühen, wenn die Männer der Partei, die im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an der Verschönerung unseres Lebens wirken, im Konzertring Merseburg für den kommenden Winter eine Veranstaltungsfolge zusammengestellt haben, in der nicht nur gute Musik unserer Tonschöpfer gegeben wird, sondern auch zugleich von Künstlern von Ruf. Das Programm ist wie folgt gestaltet:

Im Oktober: Mozart-Abend. Städtisches Orchester Halle, unter Leitung von Generalmusikdirektor Richard Kraus, Halle. Als Solist wirkt mit Fritz Busch, Merseburg (Klavier). Genauer Tag und die Musikfolge wird noch bekanntgegeben werden.

Am Sonntag, 5. November: Thomaner-Chor unter Leitung von Professor Dr. K. Straube, Thomaskantor, Leipzig.

Sonnabend, 9. Dezember: Weitzmann-Trio (Fritz Weitzmann, Klavier, Dr. Hans Mynarczyk, Violine, und Fritz Schertel, Violoncello). Es kommen Werke von Mozart, Beethoven, Schumann und Brahms zum Vortrag.

Im Januar: die Sängerin Tiana Lemnitz (Sopran), von der Staatsoper Berlin. Die Begleitung hat Generalmusikdirektor Richard Kraus, Halle, übernommen.

Donnerstag, 8. Februar: Professor Elly Ney (Klavier). Die Künstlerin ist uns ein lieber Gast, der uns schon manche schöne Stunde durch ihre Kunst beschert hat.

Freitag, 18. Februar: „Das hohe Lied vom Heldenopfer", Kantate für Gemischten Chor, Sprechchor, Sologesang, Sprecher und Orchester von Wilhelm Scholl unter Leitung des Komponisten. Es wirken mit die Musikgemeinschaft der Mittelschule, der Gesangverein Leuna und das Mitteldeutsche Landesorchester. Die Leitung hat der Komponist.

Donnerstag, 3. März: Rundfunk-Spielschar der HJ., unter Leitung von Wolfgang Stumme, Berlin.

Mittwoch, 6. April: Dresdner Streichquartett (C. Kovalischka, F. Schneider, G. Hofmann-Stirl, G. U. von Bülow). Werke von Beethoven, Schumann und Dvorak kommen zum Vortrag.

Wir werden im Laufe der Zeit noch Gelegenheit nehmen, auf die Bedeutung der einzelnen Abende hinzuweisen. Alles in allem aber kann die Merseburger Bevölkerung nur gebeten werden, sich durch Mitgliedschaft im Konzertring die Anteilnahme an diesen hervorragenden Darbietungen zu sichern. Als Aufführungsraum wird wieder der stimmungsvolle Schloßgartensalon in Frage kommen, so daß auch ein würdiger Rahmen für den ungestörten Kunstgenuß gegeben sein wird. — Die Mitgliedschaft zum Konzertring erwirbt man durch die Mitgliedskarte, für die eine Verwaltungsgebühr von 30 Pf. zu zahlen ist. Die Mitgliedschaft verpflichtet zur Abnahme der Karten sämtlicher Konzerte, deren Gesamtpreis sich auf 12 Mark stellt, er kann jedoch auch bei jedem einzelnen Konzert mit 1.50 Mark entrichtet werden. Nichtmitglieder haben für Einzelkarten erhöhte Preise zu zahlen.

Keine unnötigen Besorgnisse!

Mitteilung der Feldpostnummer nicht immer sofort möglich.

Wie uns bekannt ist, sind zahlreiche Familien, deren Angehörige zur Wehrmacht einberufen sind, bisher noch ohne Nachricht und daher sehr besorgt um das Schicksal ihrer Angehörigen.

Wir werden von berufener Stelle gebeten, in diesem Zusammenhang nochmals folgendes bekanntzugeben:

Wer von seinen Angehörigen im Felde eine Nachricht bisher noch nicht erhalten hat, hat keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß bei den überaus rasch fortschreitenden Operationen der Wehrmacht eine zuverlässige Beförderung der Feldpost verständlicherweise nicht immer möglich sein kann. Auch kommen zunächst viele Soldaten einfach nicht dazu, unter dem Eindruck der Kampfhandlungen den Angehörigen ihre Feldpostnummer schriftlich mitzuteilen. Es wird daher nochmals gebeten, die Behörden nicht mit überflüssigen Anfragen nach dem Aufenthalt einzelner Truppenteile zu belasten, sondern abzuwarten, bis die Postkarte mit der Mitteilung der Feldpostnummer eintrifft und vor allem keine unnötigen Besorgnisse zu hegen.

*

Es fahren wieder mehr Züge

Auch das Eilzugpaar Halle—Saalfeld.

Die Reichsbahndirektion Halle macht darauf aufmerksam, daß der Fahrplan in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden ist. Von den Schnell- und Eilzügen, die neben den bereits bekannten Stammplanzügen ab 11. September 1939 wieder verkehren, seien folgende genannt:

E 127 Saalfeld—Halle, Merseburg ab 21.54,
E 128 Halle—Saalfeld, Merseburg ab 7.42,
D 44 Berlin—Basel, Merseburg ab 17.53.

Auch die Personen- und Berufszüge sind erheblich vermehrt worden. Die Auskunftsstellen der Bahnhöfe erteilen bereitwillig jede weitere Auskunft.

*

Dem Vaterland! Den Kameraden

Unser Flak-Musikkorps spielte im Schloßhof.

Die Hände und Herzen vaterländisch ausgerichtet, all unser Sinnen und Denken gestimmt auf das ganze Menschen erfordernde Zeitgeschehen, empfindet man am schnellsten und überzeugendsten, daß auch das Reich der Tone machtvolle Bekenntnisse der Volksseele, Vaterlandsliebe und Kameradentreue in klarer Sprache wiedergegeben vermag. Für solchen Gedankengang hatte Musikmeister Reichardt eine Vortragsfolge für das Platzkonzert im Schloßhof zusammengestellt, die eine wirkungsvolle Vaterlandsmusik an die andere reihte. Wenn auch die vielseitigen Helferdienste manchem nur für Minuten Zeit ließen, unseren braven Flak-Musikern zuzuhören, so sind doch die Darbietungen des tüchtigen Musikkorps so, daß ein ständiger Stamm von Musikfreunden den Spielern Dank spendet.

Vor allem sei aus der Folge genannt die vaterländische Ouvertüre „Dem deutschen Volke", die das Grundthema der „Wacht am Rhein" und die wuchtige Melodieführung von „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" in einen mitreißenden Rahmen zwingender Harmonie einbaut. Weihe und Fürbitte klangen aus Wagnerscher Musik: „Zug der Frauen zum Münster." Die Forderung gemeinsamen und einheitlichen Einsatzes für Volk und Vaterland verlangte der Marsch von Möricke: „Volk ans Gewehr!", und alle Saiten kameradschaftlicher Verbundenheit klangen mit bei dem Liederstrauß von Husadel: „Singende Soldaten", der die tiefe Innigkeit soldatischen Empfindens in der Liedmelodie widerspiegelt. — Herzlicher Beifall dankte dem Musikmeister Reichardt und dem Musikkorps des 11. Flak-Regiments 13.

*

Eröffnung im Stadttheater Halle

Das Stadttheater eröffnet, wie wir schon mitteilten, am 12. September seine Spielzeit mit der Neuinszenierung der Oper „Orpheus" von Gluck. Die Sage erzählt von dem göttlichen Sänger Orpheus, der mit seiner Musik Menschen und Tiere bezaubert und sogar den Herrscher der Unterwelt so zu rühren wußte, daß er ihm die verlorene Gattin Eurydike wieder zurückgab. Die feierliche und festliche Schönheit der Musik dieses Werkes gibt den rechten Auftakt für die neue Spielzeit. Dirigent ist Richard Kraus; die Inszenierung hat Dr. Siegmund Strauß; die Tänze wurden von Hans Heinz Steinbach einstudiert; die Bühnenbilder schuf Ludwig Zuckermandel. Es wirken mit die Damen Irmgard Barth, Käte Glenewinkel und Elinor Sadowska.

*

Keine Drachen steigen lassen!

Das Steigenlassen von Drachen und kleinen Einrichtungen ist wegen der damit verbundenen Gefahr innerhalb und außerhalb des Polizeiamtsbezirkes (Merseburg, Leuna, Spergau und Kirchfährendorf) strengstens verboten. Die Eltern werden hiermit aufgefordert, ihren Kindern das Steigenlassen von Drachen zu verbieten.

*

Die Kupplung riß

Am Sonnabend gegen 16 Uhr befuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger die Weißenfelser Straße in Richtung Merseburg. An der Gasanstalt riß die Kuppelung am Vorderwagen, so daß der Anhänger auf die Gehbahn fuhr und dabei einen Baum streifte. Personen wurden nicht verletzt.

Ablieferung der Kartenabschnitte

Änderung der bisherigen Regelung.

Von heute, Montag, ab haben alle Verteilungsstellen im Stadtkreis Merseburg (ausgenommen die Verteilungsstellen für Fleisch und Fleischwaren) die Abschnitte der Ausweiskarten dem Ernährungsamt der Stadt Merseburg — Abt. B — im alten Rathaus in der Burgstraße während der Dienststunden abzuliefern, und zwar getrennt für jede einzelne Warengattung, z. B.:

Butter,
Fette oder Öle,
Käse,
Zucker,
Marmelade (Brotaufstrichmittel),
Nährmittel (Graupen, Grieß, Grütze, Sago, Reis, Haferflocken, Teigwaren),
Kaffee und Kaffeezusatzmittel,
Tee.

Die Abschnitte sind zu 100 Stück aufgeklebt vorzulegen und auf jedem Blatt Firma, Datum und Namenszug des Ablieferers zu vermerken.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe

*

Alles im Luftschutzraum

Die Luftschutzgemeinschaft bei Fliegeralarm!

Bei Fliegeralarm begibt sich die gesamte Luftschutzgemeinschaft in den Luftschutzraum. Niemand bleibt in der Wohnung! Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Vorgarten- und Haustüren geöffnet sind, um schutzsuchenden Straßenpassanten den Zugang zu ermöglichen. Dies ist insbesondere in den späten Abend- und frühen Morgenstunden wichtig, in denen die Häuser im allgemeinen verschlossen sind, auf den Straßen jedoch reger Verkehr herrscht. Wohnungstüren sind zu schließen, die Schlüssel sind in die Schutzräume mitzunehmen, brauchen aber dem Luftschutzwart nicht abgeliefert zu werden.

Bis zur Entwarnung bleibt alles im Luftschutzraum. Auch die Kräfte des Selbstschutzes, z. B. Hausfeuerwehr, Laienhelferinnen, Melder, halten sich zunächst im Luftschutzraum auf. Es ist also nicht notwendig, ein Mitglied der Hausfeuerwehr als Brandwache auf den Dachboden zu schicken, da ein solcher Posten sich unnötiger Gefahr aussetzen würde. Die Beobachtung des Dachbodens geschieht am besten dadurch, daß der Luftschutzwart nach beendetem Luftangriff, also wenn Propellergeräusch, Einschläge und Flakfeuer verstummt sind, durch einen Gang durch Boden und Haus feststellt, ob alles in Ordnung ist. Sind Schäden eingetreten, werden die zu ihrer Bekämpfung für notwendig gehaltenen Kräfte aus dem Luftschutzraum gerufen und eingesetzt.

*

Erleichterung der Eheschließung

bei Einberufenen.

Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern haben auf Grund des Personenstandsgesetzes Erleichterungen für die Eheschließung bei Einberufenen verordnet. Der Standesbeamte kann Befreiung vom Aufgebot erteilen, wenn ein Verlobter der Wehrmacht angehört oder nachweist, daß er zum Dienst in der Wehrmacht einberufen ist. Die Befreiung darf nur erteilt werden, nachdem die Verlobten dem Standesbeamten glaubhaft gemacht haben, daß Ehehindernisse nicht vorliegen.

*

Kein blaues Licht an Fahrzeugen!

Es ist beobachtet worden, daß Führer von Fahrzeugen die Beleuchtungseinrichtung für die Fahrbahn mit blauem Papier überspannt haben, so daß die Lichtquelle blau erscheint. Das ist unzulässig und führt zu Verwechslungen mit den mit Blaulicht kenntlich gemachten Fahrzeugen der Polizei und Feuerwehr. Gegen Fahrzeuglenker, an deren Fahrzeugen die Lichtquelle blau leuchtet, wird eingeschritten werden.

*

Paketdienst nach dem Ausland

Pakete nach dem Ausland sind von sofort an nur noch zulässig nach Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Iran über UdSSR., Island, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Türkei, Ungarn, Union Sozial. Sowjet-Republiken und Vatikanstadt, außerdem nach dem Protektorat Böhmen-Mähren.

*

*** **Verunglückt** ist am Sonnabendmorgen der Dachdecker B. von hier. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte rutschte er auf der Straße aus und brach dabei ein Bein. Der Verletzte wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Die beruhigende Gewißheit,

eine stets gleichbleibende gute Qualität zu erhalten, bietet jede JUNO.

Im Festhalten an einer über vierzigjährigen Tradition garantiert Juno eine vorbildliche Beständigkeit ihrer Mischung und ihrer charakteristischen, ungewöhnlich reinen Geschmacksbildung.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0003

Bezugscheinfreie Textilwaren

Was alles ohne Bezugschein gekauft werden kann.

Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 210 vom 9. September 1939 ist die Erste Bekanntmachung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft vom 9. September 1939 veröffentlicht worden. In dieser Bekanntmachung ist, wie bereits angekündigt, zusätzlich eine Reihe von Spinnstoffwaren zur Abgabe an den Verbraucher ohne Bezugschein freigegeben worden.

Kleinmengen Stoff.

In der Bekanntmachung wird bekanntgegeben:

II. A. Gewebe und Gewirke sind dann als abgepaßt anzusehen, wenn Meterware durch Einfassen, Säumen oder Beketteln gegen Ausfransen und dergleichen geschützt worden ist, oder wenn die Ware abgepaßt, bedruckt oder gewebt ist.

Markisetts, Schwedenstreifen und Voile gelten als dichte Gewebe, sind also bezugscheinpflichtig.

Nicht bezugscheinpflichtig sind Kleinmetermengen bis ¼ Meter, sowie Reste wie Längen vom Stück geschnitten, zum Flicken, Ausbessern oder Garnieren. Von dieser Menge darf an einen Verbraucher zu gleicher Zeit nur ein Stück derselben Ware abgegeben werden.

Bezugscheinfrei sind naturseidene Gewebe aller Art, Dekorationsstoffe aus Seide und Kunstseide, Wachstuch, Pausleinen, Linoleum, Balatum und Stragula, Heftgaze, Heftband und Buchbinderstoffe, fertige Vorhänge (aber nicht Neuherstellung), Teppiche, Vorleger und Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Kokosmatten, Kokosläufer.

Handarbeitswaren.

II. B. Zu 1 bis 5, 8: Bezugscheinfrei sind alle Handarbeitswaren (ausgenommen vorgezeichnete oder fertige Haushalt-, Bett- und Leibwäsche sowie handgearbeitete Pullover, Strickkleider und ähnliche Oberbekleidung), weiter sämtliche Waren aus Naturseide sowie Sterbewäsche, Sitzkissen, Zierkissen, Kaffeewärmer usw., Diwandecken, Kurzwaren (Tressen, Litzen, Posamentierwaren, Bänder usw.), modische Weißwaren (Jabots, Rüschen u. dgl.), leonische Waren, Uniformausrüstungs- und Ausstattungsstücke.

Zu 3: Bezugscheinfrei sind Tischdecken aus undichten Geweben, z. B. Klöppel-, Filetdecken usw., außerdem bunte Tischdecken, Kaffee- und Teegedecke aus Kunstseide, Geschirrtücher (kleine Handtücher), Wischtücher, Scheuertücher und Bohnertücher, Topflappen.

Zu 4: Bezugscheinfrei sind Ziertaschentücher.

Zu 5: Bezugscheinfrei sind Papierkragen, auch mit Stoffeinlage, Korsetts, Büstenhalter, Hüfthalter, Damenbinden, Gummischlüpfer, Turnhosen und Turnhemden ohne Ärmel.

Kleidungsstücke.

Zu 8: Bezugscheinfrei sind Morgenröcke für Männer und Frauen, Rauchjacken, Hausjoppen, weiße Tennishosen und weiße Shorts, Kleidungsstücke, die aus bezugscheinfreien Stoffen (undichten Geweben, wie Spitzen, Tüllen und dergleichen) hergestellt sind, Damenoberbekleidung aus Taft und Velourchiffon (nicht Neuherstellung), Strandanzüge und Strandhosen aus Kunstseide und Zellwolle, Gummimäntel, Gummischürzen, Lederkleidung, Krawatten, Gürtel, Gamaschen, Hosenträger, Sockenhalter, Ärmelhalter, Herrenkopfbekleidung, Damenkopfbekleidung, Kinderkopfbekleidung, Schirme, Schirmfutterale und Gartenschirme. Bezugsscheinfrei ist ferner die Abgabe von Altkleidung (gebrauchter Kleidung) durch Altwarenhändler und Pfandleihgeschäfte.

Fahnen und anderes.

Zu 9: Bezugsscheinfrei sind fertige Fahnen.

Zu 10: Bezugsscheinfrei sind Mull, Watte und Verbandzeug, Leibbinden, Kniewärmer und Pulswärmer, Schals, Vierecktücher und Dreiecktücher aus Kunstseide oder Zellwolle, Handschuhe (jedoch nicht reine Strickhandschuhe und Strickhandschuhe mit Leder).

Nähgarne auf Kundenliste.

Zu 11: Bezugsscheinfrei sind Nähgarne und Stopfgarne (unterliegen jedoch der Kundenliste, siehe § 7 der Anordnung — BK. 2 — der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 4. September 1939, RGBl. Nr. 205 vom 4. September 1939), Handarbeitsgarne, wie z. B. Stickgarne, Häkelgarne, Phantasiegarne, Kelimwolle, Smyrnawolle und Zephirwolle (nicht jedoch Strickwolle einschließlich Sportwolle).

Bezugsscheinfrei sind Spielwaren.

Wäschestücke für Kinder bis 3 Jahren.

Zum letzten Absatz des Abschnittes B: Zu den bezugsscheinfreien Wäschestücken für Kinder im Alter bis zu drei Jahren rechnen auch Bettwaren. Die Abgabe von Kleidern und Wäschestücken für Kinder im Alter bis zu drei Jahren hat streng nach der für das jeweilige Alter geltenden Größenordnung zu erfolgen.

Auch Berufskleidung ist frei

Als Berufskleidung im Sinne des § 1 Abs. 2 sind folgende Waren anzusehen:

Für Männer:

Monteurjacken und -hosen, Maurerkittel, -hosen und -socken, Melkerkittel, Schutzkleidung für die Landwirtschaft, auch Düngerstreuanzüge, Werftschutzkleidung, Sandstrahlbläseranzüge, Spezialbekleidung für die Fischindustrie, Kaminfegeranzüge, Spezialanzüge für Schauerleute, Kesselschutzanzüge, Asbestbekleidung, Säureschutzanzüge, Gummischutzanzüge, Schweißereianzüge aus flammensicherem Material, Autowaschhosen, Arbeitsschutzhandschuhe aus Asbest, Leder, Stoff und Gummi, Farbspritzeranzüge, Gießerschutzkleidung, Grubenanzüge und Südwester, Schachtanzüge und -mäntel, Ölschutzkleidung, Kanalbekleidung, Schürzen für industrielle Berufe, Schmiedeschürzen, Teerschutzkleidung, Ärzte- und Operationskittel, Malerkittel, Fleischerjacken und -mäntel, Bierfahrerjacken, Fuhrmannskittel, Fliesenleger- und Steinmetzschutzbekleidung.

Für Frauen:

Kittel und Berufskleider für Krankenschwestern, Arbeiterinnen und Verkäuferinnen des Ernährungsmittelgewerbes, für Laborantinnen, Arbeiterinnen der chemischen und Metallindustrie sowie derjenigen Industrien und Gewerbe mit schmutzender Arbeit, die eine häufige und gründliche Wäsche notwendig macht, oder wo das Tragen besonderer Berufskleidung Vorschrift ist.

Dagegen können nicht als weibliche Berufsoberkleidung angesprochen werden Dirndl- und Trachtenkleider, Haus- und Gartenkleider, Kittel und Schürzen für Verkäuferinnen im Einzelhandel, soweit keine Vorschriften über das Tragen von Berufskitteln aus hygienischen Gründen bestehen, oder soweit keine schmutzige Arbeit zu verrichten ist.

Zu der vorstehenden Bekanntmachung ist noch ganz besonders darauf hinzuweisen, daß der Reichskommissar für die Preisbildung bei den nunmehr bezugsscheinfreien Textilwaren sorgfältig beobachten wird, daß keine ungerechtfertigten Preiserhöhungen eintreten.

Verschärfung der Reichsmeldeordnung

Das Interesse der Landesverteidigung erfordert eine genaue Überwachung des Personenverkehrs, damit Sabotageakte an den für das deutsche Volk lebenswichtigen Betrieben verhütet und die zur Landesverteidigung notwendigen Maßnahmen vor Spionage geschützt werden. Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick sind in Deutschland bis auf weiteres die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung verschärft worden. Jeder Volksgenosse trägt zum Schutze des bedrohten Vaterlandes bei, wenn er die Vorschriften bei An- und Abmeldung bei Wohnungs- und Wohnortwechsel selbst genau beachtet und auch seinerseits darüber wacht, daß sie von jederman genau beachtet werden.

Aufruf des Reichsleiters Hierl

Weiblicher Reichsarbeitsdienst Stütze der Heimatfront!

Der Reichsarbeitsführer erläßt folgenden Aufruf:

Arbeitsmaiden!

Eure männlichen Kameraden vom Reichsarbeitsdienst arbeiten im Verband der Wehrmacht mit auf dem Wege zum Siege.

Euch fällt die große und schöne Aufgabe zu, den deutschen Müttern, besonders den in dieser Zeit durch den Wegzug der Männer doppelt schwer belasteten Landfrauen nicht nur tüchtige Helferinnen, sondern auch treue, liebevolle Stützen in aller seelischen Not und Sorge zu sein. Eure Lager sollen unerschütterliche Stützpunkte in der festen deutschen Heimatfront sein. Glaube und Zuversicht, felsenfestes Vertrauen auf den Führer, bedingungslose Unterordnung unter die Gesetze, die das Wohl des Volkes vorschreibt, soll von Euren Burgen ausstrahlen in jede Familie, bei der Ihr zur Hilfe eingesetzt seid.

Arbeitsmaiden! Ich vertraue auf Euch, weil ich weiß, daß die weibliche deutsche Jugend in ihrer Liebe zu Führer, Volk und Vaterland, in ihrer Einsatzbereitschaft für die ihr zufallenden Aufgaben hinter der an der Front stehenden männlichen Jugend nicht zurückstehen will.

Berlin, 7. September 1939.

Constantin Hierl,
Reichsarbeitsführer.

100 000 Arbeitsmaiden

Folgende Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 4. September 1939 erscheint im Reichsgesetzblatt I S. 1693.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet mit Gesetzeskraft:

§ 1. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist auf 100 000 Arbeitsmaiden (einschl. Stammpersonal) zu erhöhen.

§ 2. Der Reichsarbeitsführer ist ermächtigt, ledige Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht voll berufstätig sind, nicht in beruflicher oder schulischer Ausbildung stehen und nicht als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht heranzuziehen.

§ 3. Der Reichsarbeitsführer im Reichsministerium des Innern erläßt im Benehmen mit dem Reichsarbeitsminister die zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Einsatz der Jugend

Ankündigung des Reichsjugendführers.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen:

Der Krieg stellt allen Generationen besondere Aufgaben, deren Erfüllung für den Sieg der Nation in ihrem Kampf für ihr heiliges Recht entscheidend ist. Auch die noch nicht wehrfähige Jugend, bei unseren Pimpfen angefangen, hat die Möglichkeit und Pflicht, durch ihren Dienst in der Hitler-Jugend auf ihre Weise in diesem Krieg mitzukämpfen. Unsere Jungmädel und BDM.-Mädel können ihrerseits durch gewissenhafte Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben dem Vaterlande dienen. Ich werde in Kürze den Einsatz der einzelnen Jahrgänge der deutschen Jugend durch besondere Anordnung regeln. Haltet euch bereit, der Führer braucht euch alle!

Nur noch Sammlungen des WHW.

Widerruf aller Sammlungsgenehmigungen.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß alle auf Grund des Samlungsgesetzes vom 5. 11. 1934 (RGBl. I S. 1086) erteilten Genehmigungen mit sofortiger Wirkung widerrufen werden. Hierunter fallen insbesondere alle Genehmigungen zur Sammlung von Geld- und Sachspenden oder sonstigen geldwerten Leistungen; die Werbung von Mitgliedern im Sinne des § 2 des Sammlungsgesetzes; der Verkauf von Karten oder Gegenständen, die zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung berechtigen, im Wege der im § 3 Abs. 1 des Sammlungsgesetzes aufgeführten Vertriebsarten; die Durchführung von Veranstaltungen, die mit dem Hinweis darauf angekündigt oder empfohlen werden, daß ihr Erlös ganz oder teilweise zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken verwendet werden; die auf Grund des § 16 des Sammlungsgesetzes erteilten Befreiungen von der Vorschrift des § 5 des Sammlungsgesetzes; der Vertrieb von Waren im Sinne des § 5 des Sammlungsgesetzes (Zeitungen, Zeitschriften, Kalender, Broschüren und sonstigen Gegenständen).

Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Durchführung von Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen finden bis auf weiteres keine Berücksichtigung. Der Minister ersucht die Genehmigungsbehörden, solche Anträge nicht an ihn weiterzuleiten, sondern sie unmittelbar abschlägig zu bescheiden.

Gegen die Veranstaltung nichtgenehmigter Sammlungen wird ohne Rücksicht auf die Person des Veranstalters und den Gegenstand der Sammlung mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Unberührt von dieser Anordnung bleiben Sammlungen des Winterhilfswerkes und etwaige Sammlungen, die von einer Obersten Reichsbehörde im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern angeordnet werden.

*

Seedienst nach Ostpreußen

wieder aufgenommen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Seedienst Ostpreußen den Personenverkehr wieder aufgenommen. Das erste Schiff mit mehreren hundert Fahrgästen ist bereits nach Ostpreußen abgefahren. Auskünfte über die Abfahrtszeiten erteilen die Agenturen des Norddeutschen Lloyd und die Reisebüros.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Sonntag, den 10. September. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 24 Grad, 18 Uhr: 19 Grad, Max.: 29 Grad, Min.: 11 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 754, Wind: 12 Uhr: SO.

Montag, den 11. September. Temperatur: 8 Uhr: 17 Grad, 12 Uhr: 23 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 750, Wind: 12 Uhr: NW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Polizeiliche Kontrolle des Kraftverkehrs

Tankausweiskarten, keine Freibriefe

Amtlich wird mitgeteilt: Trotz der Aufforderung, das Kraftwagenfahren auf unbedingt notwendige Fälle zu beschränken und von Fahrten zu privaten Zwecken völlig abzusehen, finden sich noch immer Kraftfahrer, die sich über diese heute selbstverständlichen Gebote hinwegsetzen. Diese Kraftfahrer werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Tankausweiskarten keine Freibriefe zur unbeschränkten Benutzung der Wagen sind. Bei der Aushändigung der Karten wird vielmehr erwartet, daß der Kraftstoff nur zu den Zwecken verbraucht wird, die für die Begründung des Antrages auf Gewährung von Tankausweiskarten angegeben worden sind.

Sollten in Zukunft Kraftfahrer festgestellt werden, die ihre Wagen nur zur Bequemlichkeit oder zum Vergnügen fahren, so würden ihnen sofort die Tankausweiskarten entzogen oder die Wagen stillgelegt werden. Bei grobem Mißbrauch der Tankausweiskarten müssen die Kraftfahrer außerdem damit rechnen, daß sie bestraft werden.

Die Polizeibehörden werden die Einhaltung dieser Grundsätze, die selbstverständlich auch für alle übrigen Kraftstoffverbraucher gelten, überwachen."

Zu der vorstehenden Anordnung schreibt die „Volkswirtschaftliche Korrespondenz" u. a.:

Weil Benzin so unendlich wichtig ist, wurde der Tankausweis geschaffen, der allein zum Bezug des Treibstoffes berechtigt. Der Tankausweis zieht eine Grenze zwischen Kraftwagen, die für lebensnotwendige Zwecke laufen müssen, und solchen, die angesichts der großen Aufgaben der Nation in der Garage bleiben müssen.

Eine auch nur oberflächliche Betrachtung der Straßen und Plätze zeigt, daß die Zahl der Personenwagen, die auch heute noch fahren, sehr groß ist. Der Landrat eines Berlin benachbarten Kreises hat eine Kontrolle durchführen lassen. Von 556 kontrollierten Kraftfahrzeugen befanden sich nach den eigenen Aussagen der Fahrer 466 auf Spazier- und Ausflugsfahrten.

So geht das auf keinen Fall weiter! Hätten alle Besitzer einer Tankausweiskarte so viel Disziplin und so viel Anstandsgefühl, wie es die Staatsführung voraussetzte, als sie den Tankausweis schuf, dann könnten und dürften keine Autos mehr vor den Restaurants und den Kaffeehäusern, an den Tennisplätzen und in der Nähe von Badeplätzen parken.

Leider ist das heute noch so. Die Feststellung ist bedauerlich. Sie führt aber zwangsläufig dazu, daß diese Mißstände radikal beseitigt werden. Für Vergnügungs- und Bequemlichkeitsfahrten darf kein Tropfen mehr verschwendet werden. Wer heute noch glaubt, aus der Reihe tanzen zu können, irrt sich gewaltig. Im Augenblick, wo ein Appell an das Anstandsgefühl und das Pflichtbewußtsein nicht von 100prozentiger Wirkung ist, müssen andere Maßnahmen angewendet werden. Wer sich einen Tankausweis verschafft hat, weil er ihn angeblich unbedingt benötigt, um ihn dann mißbräuchlich zu verwenden, darf sich nicht wundern, wenn man ihm den Ausweis sofort entzieht und sein Fahrzeug beschlagnahmt. Leute, die sich Benzin erschleichen oder es aus „privaten Tankstellen" in der Form von in der Garage aufgestapelten Kanistern beziehen, sind nicht besser als Hamsterer in Lebensmitteln, im Gegenteil!

Es kann niemand länger sagen, daß er nicht gewußt hätte, wie bitter notwendig wir den Treibstoff brauchen, und es kann noch viel weniger jemand sich auf die Ausrede zurückziehen wollen, die von ihm durchgeführten überflüssigen Fahrten seien aus Unachtsamkeit erfolgt. Es ist keine Schande, in der Straßenbahn zu fahren. Die Wichtigkeit, das Ansehen und der Ruhm einer Person sind nicht abhängig von dem großen Sportcabriolet, das man benutzt.

Unsere Soldaten bringen andere Opfer als das eines Verzichtes auf Luxusfahrten. Der Staat wird, wenn es keine andere Möglichkeit der Belehrung mehr gibt, so deutlich werden müssen, daß es wahrscheinlich zu empfehlen ist, sich von selbst darauf zu besinnen, was man in ernsten Zeiten der Allgemeinheit schuldig ist.

Mitteldeutschland

In den Siebel-Flugzeugwerken

Göringrede im Beisein unseres Gauleiters.

† **Halle.** Der Gaupresseamtsleiter teilt mit: Die Rede des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, wurde in Form von Gemeinschaftsempfängen in allen Betrieben, in Werkstätten und Kontoren gehört. In den Siebel-Flugzeugwerken in der Gaustadt Halle nahm unser Gauleiter Pg. Eggeling gemeinsam mit dem Gauobmann der DAF., Pg. Bachmann, an dem Gemeinschaftsempfang teil, nachdem er vorher die Arbeitskameraden an ihrem Arbeitsplatz aufgesucht hatte.

Der Gauleiter nahm Gelegenheit, noch einige kurze Worte an die Gefolgschaft zu richten und hob dabei die Bedeutung der Arbeit gerade an dieser Stätte hervor; denn die Arbeitsmänner im Flugzeugbau hätten sich mitverantwortlich zu fühlen für die Schlagkraft des deutschen Volkes und der deutschen Luftwaffe.

Die Arbeitskameraden richteten dann mit dem Gauleiter und ihrem Betriebsführer ein Treue-Telegramm an den Vorsitzenden des Reichsverteidigungsrates, Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Die schwere Bluttat im Harz

Gendarm auf dem Wege der Besserung.

† **Bad Harzburg.** Bei der Bluttat in Stapelburg hatten die Mörder die Dienstpistole ihres zweiten Opfers, des durch Schüsse verletzten Gendarmen, mitgenommen. Der festgenommene Helmut Pestki gibt an, daß er die Pistole auf der Flucht fortgeworfen habe. Der verletzte Beamte, Gendarmeriehauptwachtmeister Blaubach, ist übrigens nicht seinen Verletzungen erlegen, sondern befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

„Durch der Hände lange Kette . . ."

Schwierige Bekämpfung eines Großfeuers.

† **Elsterwerda.** Morgens, um 5 Uhr, wurde Gröden durch Feueralarm aufgeschreckt. Es brannte im Gehöft eines Bauunternehmers. Das Feuer fand in den Bauholzvorräten und in den fertigen Arbeiten der Tischlerei reiche Nahrung. Die Tischlerei, der Holzschuppen und die Wohnung des Werkführers standen sofort in hellen Flammen.

Auch die angrenzende Scheune mit der eingebrachten Ernte wurde vernichtet, ferner das Stallgebäude und einige Schuppen. Die ganze zusammenhängende Gebäudegruppe ist niedergebrannt. Vernichtet sind auch sämtliche Maschinen. Zum Glück trieb der Wind den Funkenregen meist auf die Felder ab. Sonst wäre auch das Wohnhaus des Bauunternehmers ein Raub der Flammen geworden. Da in Gröden keine Feuerlöschbrunnen vorhanden sind und die nächste Wasserstelle 400 Meter entfernt ist, konnte sich der Einsatz der Wehren nicht sofort entfalten. Erst als die Wehr vom Plessaer Werk mit der Autospritze erschien, die 1200 Liter in der Minute leistet, konnte durch große Strahlrohre das Feuer wirksam bekämpft werden. Die Maiden vom Arbeitsdienstlager Gröden halfen bei der Löscharbeit tatkräftig mit, indem sie durch eine lange Eimerkette Wasser für die Handdruckspritze heranbrachten.

Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist sehr groß. Über die Entstehungsursache läßt sich Sicheres noch nicht sagen.

Die Scheune eingeäschert

† **Sangerhausen.** In einem Wirtschaftsgebäude in Uthleben brach — wahrscheinlich durch Selbstentzündung der Strohvorräte — Feuer aus. Trotz rascher und tatkräftiger Löschhilfe wurde das Gebäude mit reichlichen Futterbeständen vernichtet.

Rache eines Geistesschwachen

Überfall auf einen Stadtangeklagten.

† **Bad Frankenhausen.** Der 1888 geborene Erich Fahro aus Bad Frankenhausen war seit dem Jahre 1930 erwerbslos und wurde deswegen von der Stadtverwaltung unterstützt. Da er der Meinung war, daß der seine Sache bearbeitende Stadtsekretär ihn um einen Betrag von 50 M. übervorteilt habe, faßte der geistesschwache Mann den Plan, sich an diesem zu rächen. Er lauerte ihn deshalb am 30. November v. J. auf und stach unvermittelt auf den Stadtsekretär ein. Diesem gelang es aber, sich in Sicherheit zu bringen, so daß größeres Unheil vermieden werden konnte.

Das Landgericht, das sich am 5. Juli mit der Sache zu befassen hatte, konnte den Angeklagten indes wegen dieser Tat strafrechtlich nicht belangen, da ihm die Strafausschließungsgründe des § 51 StGB. zugebilligt werden mußten. Es ordnete aber die Unterbringung des geistesschwachen Menschen in einer Heil- oder Pflegeanstalt an. Diese Maßnahmen griff der Angeklagte vor dem Reichsgericht an, das jetzt seine Revision als unbegründet verworfen hat, womit das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Unter Mordverdacht

† **Herzberg (Südharz). Von der Polizei wurde ein 31jähriger Mann verhaftet, der unter dem Verdacht steht, die 7 Jahre alte Anneliese Hehling nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet zu haben.**

Ein Pflichtvergessener

† **Aschersleben.** Festgenommen wurde hier ein 28 Jahre alter Mann, der wiederholt seinen wichtigen Arbeitsplatz ohne Grund verlassen hatte, sich kneipend umhertrieb und seine Ehefrau in der Trunkenheit mißhandelte.

Von scheuender Kuh getötet

† **Heringen (Helme).** Eine Frau in Hamma wollte, als ihr Sohn die Kuh vor den Grasmäher spannte, die Kuh halten. Dabei scheute die Kuh und verletzte die Frau tödlich.

Die Brockenbahn ruht

† **Wernigerode.** Wie alle Jahre um diese Zeit hat die Brockenbahn ihren Betrieb auf der Strecke von Drei-Annen-Hohne zum Brocken eingestellt. Bis Drei-Annen-Hohne verkehren die Züge weiter.

Gute Obsternte in der Dübener Heide.

† **Düben (Mulde).** Die Obsternte in dem Gesamtgebiet der Dübener Heide ist durchaus zufriedenstellend. Das warme und trockene Wetter wirkt sich vortrefflich auf die Äpfel, Birnen und Pflaumen aus, mit deren Ernte teilweise schon im August begonnen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0004
DFG

Zwischenlandung in Labrador

Roman von A. F. Strubberg

6] (Nachdruck verboten.)

Er nahm Platz. Eigentlich hätte er gleich den großen Indianerhäuptlingen noch sagen müssen: Ich habe gesprochen! Doch er unterließ solche Mätzchen, wenn sie ihm auch auf der Zunge lagen. Der Ernst der Situation mußte dringend gewahrt bleiben. Triumphierend schielte er mehrfach nach Mister Church, der etwas versunken in seinem Sessel saß und auf einem Fetzen Papier allerlei Kritzelübungen machte. Er bemerkte, daß sein Erzfeind ein paarmal verstohlen nach der Wandkarte sah.

Plötzlich erhob er sich. „Ich bitte um das Wort!", sagte er mit seinem dünnen, aber schneidenden und ziemlich durchdringenden Stimmchen.

Es war niemand da, der es ihm verweigert hätte. So räusperte er sich denn etwas rauh und kollernd, lächelte William Somers merkwürdig an und begann: „Meine Herren. Der Plan unseres Head-Managers ist nicht schlecht . . ."

William Somers zitterte ein wenig. Wenn Mister Church was Gutes an ihm fand, dann kam das dicke Ende bestimmt nach, denn er pflegte das Gute immer nur als bequemste Einleitung zum Schlechten zu benutzen.

„. . . aber", fuhr er fort, „ich bin doch mit seinen Ideen nicht so ganz einverstanden."

Er räusperte sich abermals. Es klang, als riebe man trockene Semmeln auf einem Reibeisen.

„Erstens", deklamierte er, sind bisher noch die wenigsten Ozeanflüge glatt gelungen."

William wollte widersprechen, doch Mister Church hob gebieterisch die Rechte, was ihn beinahe zu einer grotesken Figur stempelte.

„Noch in jüngster Zeit endete ein Ozeanflug katastrophal — und das gerade in Labrador. Ich erinnere an die Malcolm-Affäre."

William knirschte mit den Zähnen.

„Zweitens darf ich daran erinnern, daß die bekannten Nebel von Belle Isle ein solch erschwerender Faktor sind, daß das Gelingen der Transozeanflüge stets von Zufällen abhängen würde. Drittens zeigt ein kurzer Blick auf die Karte, daß Neufundland die gleichen Vorteile aufzuweisen hat, die unser Mister Somers Labrador zuschreibt, nur mit dem Unterschied, daß Neufundland ein zivilisierteres und gut ausgebautes Gemeinwesen ist, während Labrador im gleichen Dämmerlicht liegt wie es vor einem Jahrtausend gelegen haben mag. Kommt die Flugentwicklung zu dem von Mister Somers prophezeiten Punkt — was ich gar nicht bezweifle —, dann wird man Neufundland als Zwischenlandestation Irland—Amerika wählen. Das ist alles, was ich zu sagen habe."

Mister Church warf William Somers einen höhnischen Blick zu und ließ sich nieder. Die anderen Herren nickten dem letzten Sprecher beifällig zu und redeten wirr durcheinander, denn sie standen der durch Mister Church verkörperten „Vorsicht" wesentlich näher, als dem durch Somers angeregten Plan.

„Ein letztes Wort!" ertönte es da von William Somers Sitzplatz.

William hatte sich wieder erhoben. Sein Gesicht war wie aus Stahl geschnitten.

„Ich möchte die drei Punkte Mister Churchs widerlegen", sagte er scharf. „Erstens sind neuerdings alle Transatlantikflüge gelungen. Malcolms Versuch scheiterte nicht einmal an der zu schwachen Maschine. Bekanntlich überflog er Cartwright, den einsamen Küstenposten der Hudsonsbay Company, sah sich aber am Landen verhindert, da kein sicherer Hafen vorhanden war. Zweitens entstehen die Belle-Isle-Nebel an der Südostecke der Halbinsel dadurch, daß sich hier der kalte Labradorstrom mit dem warmen Golfstrom vermischt. Die Nebelecke konzentriert sich auf einen größeren Punkt, dem Neufundland angehört. Bei Cartpright bereits ist die Küste nebelfrei — fast das ganze Jahr hindurch. Punkt drei erledigt sich durch Punkt zwei, da gegerade die Neufundlandgegend für den Flugverkehr periodischen Charakter behalten muß. Man sieht sich also gezwungen, Labrador aus seinem gigantischen Schlaf zu erwecken. Es bleibt nur mehr eine Frage von wenigen Jahren. Warten wir lange, so kommt uns jemand anders zuvor. Ich will Sie zu nichts drängen, meine Herren. Aber, falls Sie sich Mister Churchs Ansicht anschließen sollten, sehe ich mich gezwungen, meinen Posten als Head-Manager niederzulegen und meinen Anteil aus der Firma herauszuziehen — das heißt: zu verkaufen. Ich habe noch zu berichten, daß ich in Kürze eine Studienreise nach Labrador antreten werde, um die Verhältnisse dort zu studieren. Ich verlasse jetzt die Versammlung, damit Sie ungestört und unbefangen sich untereinander aussprechen können. Good bye, Gentlemn!"

William Somers nahm seine Mappe und verließ unbekümmert um die erstaunten Blicke der Zurückbleibenden den Sitzungsraum.

„Unmöglicher Mensch!", zischelte Church.

„Wie sein Vater!", sagte ein anderer beinahe bewundernd.

„Ein Hasardeur!", keuchte einer, der offenbar gerade aus tiefem Schlaf erwacht war.

Andere schlossen sich dieser Meinung an.

Trotzdem konnte man sich zu einer glatten Ablehnung des Antrages nicht herbeilassen. Nach schier endlosem Hin und Her entschloß man sich, eine „Studienkommission" nach Labrador zu senden, um die lokalen Verhältnisse einer fachmännischen Prüfung zu unterziehen. Man beabsichtigte, sich mit einer bekannten Neuyorker Flugzeugfabrik zwecks Bereitstellung zweier Spezialmaschinen mit Spezialpiloten usw. in Verbindung zu setzen. Außerdem sollten gewisse Fachleute von Ruf in die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Studien und Verhandlungen hineingezogen werden.

Es war wohl ein reiner Zufall, daß die gleiche Flugzeugfirma genannt wurde, die seinerzeit von Edward Malcolm zu seinen Plänen ausersehen worden war.

So schloß sich um das einsame, vergessene, schlafende Labrador ein seltsames Glied von Liebe, Pionierarbeit und kühnem Geschäftsgeist, von hohen Idealen und gemeinen Verbrechen.

Was hatte jener schlafende Hellulandriese dazu zu sagen, der sich als Torwächter quer vor die Pforten der nordamerikanischen Welt gelegt hatte und da in Vergessenheit geraten war?

V.

Der Riese schlief wirklich. Er reckte sich über zehn und mehr Breitengrade, zwischen denen es sich scheinbar wie in einem angenehmen Himmelbett ruhen ließ. Wenn man sich ihn mit dem Kopf gen Norden liegend vorstellt, so lagen seine wuchtigen Füße auf der Höhe von Frankfurt am Main und südlicher noch wie Paris etwa oder München. Seine Schlafmütze lag in der Höhe von Oslo. Europäisch betrachtet, ruhte er also weit unter dem nördlichen Polarkreis und in gemäßigten Zonen. Klimatisch aber hatte der nordische Bursche sein Bett in der arktischen und subarktischen Welt gesucht. Er mußte mindestens einmal monatlich seinen Frost haben, und es war ihm gleichgültig, ob die Jahreszeit Sommer oder Winter genannt wurde. Im Winter natürlich konnte er ohne Frost überhaupt nicht auskommen. Wenn die Leute von Herbst sprachen, so meinten sie zwanzig Grad unter Null. Auch im Frühling war ihm diese Temperatur am liebsten, denn kalte Füße hatte er sowieso. Darum blieb die Bettdecke dieses Giganten auch meist ein blütenweißes, dickes Tuch von staubfeinem, wehendem Schnee . . .

Die Herrnhuter Missionare kitzelten den gigantischen Kobold an der Nase. Im Osten hatten sie ein paar Stationen gegründet, die Nain, Hopedale, Hebron und Okkak hießen und sonst noch einige Namen hatten. Mit ihnen verbanden sich einige Pelzhandelsposten, die dem Riesen sehr in der Nase staken, ihn aber trotzdem nicht zum Niesen zwangen. In den Missionsschulen lernten die Eskimokinder buchstabieren und rechnen, wie es schon ihre Väter erlernt hatten.

Die Küste war eine Welt für sich. Nur ein- oder zweimal im Jahr kamen kleine Dampfer aus dem Süden, brachten Post und Medikamente, hatten manchmal einen Arzt an Bord, der die Kranken besuchte, ihnen eine bittere Portion einflößte und dann wieder verschwand. Neuerdings tauchten dann und wann allerdings Flieger auf, die vorsichtig zwischen Eisbergen landeten, aber sehr rasch wieder davonsurrten. Und nur einmal im Jahr herrschte richtiges Getriebe, wenn in der sogenannten „Saison" mehr als 30 000 Hochseefischer von Neufundland und selbst England und Frankreich herüber kamen, um den Fischreichtum der Labradorküste auszuschöpfen, was ihnen aber nie gelang. Doch wenn im Herbst das letzte dieser Fischerboote verschwunden war, senkte sich eine lange und traurige Winterzeit über das Land. Die Menschen verkrochen sich in ihre Bretterhütten, aus denen sie nur dann und wann zur Jagd hervorkamen, denn während der kalten Jahreszeit wurde der Eskimo und der weiße Fischer zum Pelzjäger und Trapper, der sich an die oberen Enden der Labrador-Fjorde zurückzog, um dort seinem rauhen Handwerk nachzugehen. Aber es war nicht der kühne kanadische Hundeschlitten- und Kanutrapper, der hier hauste, sondern ein durch Beri-Beri verseuchter tuberkulöser Patron, den der sich mit bitterer Binnenlandkälte paarende nasse Seewind langsam zugrunde richtete. Es gab jedoch auch unzählige stämmige und robuste Burschen, namentlich unter den Eskimos, denen kein kalter und feuchter Wind etwas anzuhaben vermochte. Und so war der Labradormann oft ein eigenartiger, ganz unamerikanischer Mensch, ein verschlafenes Subjekt, das sorglos und dabei doch sorgenreich in den Tag hineindämmerte, von der Hand in den Mund lebte und überhaupt nicht zu der Welt von 1937 zu gehören schien. Es war nichts da, das ihn aus der Ruhe gebracht hätte. Ihn berührte keine Weltpolitik, denn es gab keine für ihn. Tagesfragen blieben Fisch und Pelz, Pelz und Fisch. Hin und wieder kam etwas Weibliches dazu — eine mongolische Eskimoschönheit, die man als Hausfrau und Köchin und als Mutter zukünftiger Kinder freite — mit offensichtlicher Gemütskälte übrigens, denn das Herz schien vereist und jeglicher Wärme und Liebe verschlossen, gleich einem Gletschertor, das der Winter mit unerbittlicher Hand abdichtete.

Etwas aber rüttelte in diesem „Herbst" die Menschen doch ein wenig aus ihrem gewohnten Phlegma. Etwas ganz Seltenes! Eine weiße Frau! Eine schöne, weiße Frau!

Vor Toresschluß der Schiffahrt im Oktober erschien noch ein Eisbrecher vor Cartwright und setzte zwei Menschen an Land, denen viele Kisten und Kasten nachfolgten.

Man staunte mit voller Berechtigung. Waren das Verrückte? Übergeschnappte? Wahnsinnige? Die Eskimokinder steckten schmutzige Finger in den Mund, damit dieser geschlossen blieb und nicht soviel kalten Seewind verschluckte. Die weißen „Pflanzer" wußten nicht recht, ob sie sich nähern oder nur aus der Ferne „bewundern" sollten. Ein Pack von erbosten Schlittenhunden kläffte beharrlich. Selbst die Labradorluft schien die Störung zu mißbilligen und sandte einen Schauer von Schnee, Eis und Regen auf die Ankömmlinge herab.

„Brrr!" machte Fay Malcolm, die noch recht modisch und zivilisiert in ihrem Pelzmantel aussah und sich nur zu einem Paar russischer Schaftstiefel mit Woll- und Pelzfütterung bequemt hatte.

Thomas Eurich machte einen wesentlich „eingeborenen" Eindruck, denn er trug eine Segeltuchparka à la Grönlandfischer und Muklugüberschuhe, was ihn einem Eskimo oder „Planter" ähnlicher machte als einem Menschen, der soeben aus Berlin, Liverpool und St. John angefahren kam.

„As you like it — wie es Euch gefällt!" sagte er mit einem Anflug von Galgenhumor.

Er hatte nicht gewollt, daß sie mit kam, betonte immer wieder, daß Labrador eigentlich kein Aufenthaltsort für weiße Frauen sei, am allerwenigsten im Winter; da würde die Abgeschlossenheit von der Außenwelt selbst für einen starken Mann oft unerträglich. Doch sie hatte ein Buch erwischt: „Der Weg einer Frau durch das unbekannte Labrador", in dem eine gewisse Mrs. Hubbard beschrieb, wie sie das Grab ihres Mannes besucht hatte, der auf einer Forscherfahrt im Oktober 1903 dem schaurigen Land zum Opfer gefallen war. Es war das einzige Mal gewesen, daß sich eine weiße Frau ins Innere gewagt hatte, widerlegte aber die Theorie von der „Unmöglichkeit", die Thomas gern ins Feld geführt hätte. Er versuchte den Fall der Mrs. Hubbard als Ausnahme hinzustellen und malte ihr den Hungertod von Leonidas Hubbard, ihrem Gatten, dem Redakteur einer großen amerikanischen Sport- und Jagdzeitschrift, in möglichst schrecklichen Farben.

Vergeblich. Fay war beharrlich geblieben. Sie hatte alle möglichen Frauen genannt, die entweder allein oder mit ihren Männern in die Wildnis gezogen waren und die Unbilden und Gefahren regellosen Wald- und Wüstendaseins ohne Klagen mit dem stärkeren Geschlecht teilten.

Außerdem — und das war wohl auch der Grund ihrer unerschütterlichen Beharrlichkeit — war ihr geliebter Molcolm in diesen Einöden verschwunden; Thomas konnte ihr unmöglich verwehren, diesen Mann zu Hilfe zu kommen. Er selbst glaubte zwar nicht, daß der Flieger noch lebte, denn vor bald sieben Wochen hatte man das letzte Lebenszeichen von ihm gehört. Der Fall Fay Malcolm erschien ihm wie eine Wiederholung jenes tragischen Reporterschicksals von 1903. —

Fay schaute sich frierend um. Wenn wenigstens Bäume da gewesen wären, die dem Bild der absoluten Einöde etwas Anheimelndes gegeben hätten. Aber weder Baum noch Strauch zierte die klippenreiche, felsige Küste, die den Eindruck machte, als habe ein Gigant mit Steinen gespielt und dann alles durcheinander geworfen. Die Hütten der wenigen Einwohner kuschelten sich zwischen die Felsmassen, als wollten sie sich vor dem schneidenden Wind in Sicherheit bringen. In den Vertiefungen standen schmutzige Wasserlachen, die sich nachts mit einer Eisschicht überzogen, tagsüber tauten sie aber wieder etwas auf. Dann standen neben den Hütten der Eskimoforscher rauchige Fischgerüste mit den Überresten der letzten Fänge. Ganze Haufen verfaulter Fische lagen dort herum. In einem Misthaufen präparierte ein Pelzjäger den stinkenden Pelztierköder, hatte aber die Beschäftigung unterbrochen, um Fay unentwegt anzustarren.

„Schauerlich", flüsterte das Mädchen, und beim Gedanken an Edward lief ihr ein Gruseln über den Rücken. „Ein Hotel oder so etwas gibt es hier nicht?" fragte sie ihren Begleiter.

Der lachte nur. Ebenso gut hätte sie fragen können, ob es in Labrador ein Varieté mit dressierten Elefanten gäbe. Selbst Grönland war neben diesem Reich en Kulturzentrum, es existierte wohl in der ganzen Welt — ausgenommen die völlig arktischen und antarktischen Gebiete — keine zweite solche Domäne des Todes und der Einsamkeit.

Er streifte ihre Gestalt mit einem Blick des Bedauerns. Die Wochen der Reise und des dauernden Zusamemnseins mit ihr hatten ihn ihr begreiflicherweise nähergebracht. Eine Art kameradschaftlicher Freundschaft war entstanden, bei der man mehr von sich ofefnbarte, als es manchmal nötig gewesen wäre. Thomas oder „Tom", wie sie ihn nante, kannte nun die ganze Entwicklung ihres Liebesverhältnisses mit Edward Malcolm. Die beiden waren miteinander aufgewachsen, hatten sich mit sieben und vierzehn Jahren den ersten unschuldigen Kuß gegeben. Er rettete sie mit neunzehn Jahren vor dem „Tod des Ertrinkens", den sie ihm vorgespielt hatte, um zu sehen, ob er sie „auch liebte". Er verprügelte im College einen Nebenbuhler, der es ebenfalls auf Fay abgesehen hatte — verprügelte ihn so, daß man den guten Edward relegierte. Als sie achtzehn und er etwa fünfundzwanzig Jahre alt waren, zankten sie sich zum erstenmal „richtig". „Aus Trotz" heiratete er jene Dirne — war ein starkes Stück, das sie ihm aber längst verziehen hatte, weil sie geneigt war, ihm alles zu verzeihen . . .

(Fortsetzung folgt.)

England ist nicht bereit

Die Schwächen der britischen Seemachtstellung und was ein englischer Seeoffizier darüber berichtet

Der englische Kapitänleutnant Kenneth Edwards bespricht in seinem eben erschienenen Buch „Unruhige Ozeane" die Lage und die Aufgaben der englischen Flotte in einem Kriege gegen Deutschland und Italien.

Kapitänleutnant Kenneth Edwards bespricht in seinem Buche „Unruhige Ozeane" die Schwächen der englischen Seemachtstellung und die heutige Unzulänglichkeit der britischen Kriegsflotte in einer offenen und freimütigen Weise, die uns zuerst stutzen macht. Sein Buch gipfelt in der Behauptung: Vor 1940 oder 1941 kann England keinen Krieg gegen Deutschland und Italien führen. Edwards deckt unbarmherzig die Mängel der gegenwärtigen Frontbereitschaft der Flotte auf.

Edwards meint, daß sie heute genau die Hälfte der Kreuzerzahl besitzt, die Lord Beatty seinerzeit als unbedingt nötig zur Verteidigung der Insel und der Ozeanwege nach Indien und Amerika bezeichnete.

Es seien zwar im Frühjahr dieses Jahres 9 Kreuzer in Dienst gestellt worden, an ihrer Stelle mußten jedoch ältere Schiffe in die Reserve überstellt werden. 21 Kreuzer seien erst im Bau, ebenso, wie die 15 neuen Schlachtschiffe erst 1940 und 1941 fertig würden.

Die Lage sei nicht viel anders, als zur Zeit des Abessinienkrieges. Damals hatte die britische Kriegsflotte ihren Tiefstand an Aktionsfähigkeit und Kraft erreicht. Als man vom Intelligence Servisce in London Nachricht bekam, daß Italien seine U-Boote vor Malta konzentriere, war das Flottenkommando der in Malta liegenden Mittelmeerflotte wie gelähmt. Durch Agenten hatte man erfahren, daß beim geringsten Konflikt Malta durch die italienische Luftflotte bombardiert würde. Italienische U-Boote hätten das Auslaufen der Flotte nach einer bestimmten Stunde, die sogenannte „Stunde X", verhindert. Die Flotte wäre in den Buchten Maltas wie in einer Mausefalle gefangen gewesen und wäre das hilflose Ziel eines Luftangriffes geworden.

Der englische Admiral war verzweifelt. Die Flotte besaß nur wenige Luftabwehrgeschütze, außerdem besaßen die Schlachtschiffe nur Munition für ein einziges Gefecht und dieses hätte nicht lange dauern dürfen. (Man schaffte damals sogar ein Luftabwehrgeschütz ins Mittelmeer, das im Ministerium zur Begutachtung stand.) Siebzehn Stunden vor dieser Stunde „X" floh die englische Flotte aus Malta nach Alexandrien.

Ähnlich war es im September vorigen Jahres in Gibraltar. Der englische Seeoffizier gibt zu, daß die Festung Gibraltar nur über ein einziges Luftabwehrgeschütz verfügte. „Inzwischen habe man nachgeholt, was nachgeholt werden konnte", meint Edwards.

In einem Kriege gegen Deutschland und Italien würde England sofort die Häfen der spanischen Atlantikküste besetzen, sagt der Verfasser weiter. Ebenso würde man Siam unter Schutz stellen und alle Häfen um Afrika herum. Er gibt also offen zu, daß der Seeweg durch den Suezkanal aufgegeben werden wird. Lediglich Frankreich würde mit englischer Unterstützung die Balearen besetzen. Edwards sagt, daß die Stärke der italienischen Kriegsflotte außerordentlich groß ist, daß England im Mittelmeer keine gleichstarken Kräfte einsetzen könne, um das „Feuerviereck Italiens, das Englands Weg zum Suez, zu den Fernostverbindungen, die Handelsstraße zu den rumänischen Ölquellen und zur russischen Kornkammer bedrohe", einzuengen!

Edwards sieht die Notwendigkeit ein, daß England eine starke Flotte in Singapore konzentriert. Er gibt zu, daß die Fernostbesitzungen Englands in Gefahr sind, auch dann, wenn England die Unterstützung Amerikas im Fernen Osten erhalten sollte, von der im übrigen nicht sehr viel hält. Hongkong ist seiner Meinung nach nicht zu halten, das dort stationierte Geschwader hätte nur die Aufgabe, einen Erfolg der japanischen Flotte möglichst hinauszuziehen. Edwards nennt dieses Geschwader „Selbstmordgeschwader" . . .

Die Position Singapores hält der englische Seeoffizier in seinem Buche für unantastbar, von welcher Seite auch immer ein Angriff erfolge. Singapore sei die größte Festung der Welt. Es sei aber nicht nur Festung zu Verteidigungszwecken, um die in den Docks nach einer Seeschlacht zu reparierenden Kriegsschiffe zu schützen, sondern auch die Basis für einen eiglisch-französischen Großangriff auf die japanische Flotte. Jeder japanische Angriff auf Australien könne leicht von Singapore aus bedroht und zunichte gemacht werden.

So günstig Edwards die Lage in Indien sieht, so ungünstig liegt sie nach seinen Worten in Europa. Die Geschwader im Osten würden sehr unter der Absperrung vom Suezkanal leiden, der Güterverkehr über Kapstadt erfordere ungeheure Mittel und viele Kriegsfahrzeuge als Geleitschiffe gegen feindliche U-Boot-Angriffe. Der Verfasser gibt zu, daß Ägypten und der Suezkanal von Lybien her äußerst bedroht sind. Um so mehr, als England und Frankreich kaum italienische Truppenverschiebungen nach Lybien verhindern könnten.

Der Luftflotte — eines jeden Landes — spricht Edwards nur zerstörende, nicht erobernde Wirkung zu. Immerhin sieht er als Hauptgefahr für England die Zerstörung seiner Hafenanlagen, Docks und Gütermagazine in den Häfen. Hier liegt die Hauptgefahr für die Insel, für das „Herz" des Reiches, wie Edwards sagt, ein Herz, das heute einer übermäßigen Belastung nicht mehr gewachsen wäre!

Von Seeschlachten gleich großer Flotten hält der Verfasser nicht viel. Die Skagerrakschlacht habe gezeigt, daß ein strategisches Ziel auf keiner Seite erreicht wurde. . . Es war der englischen Flotte nicht möglich, die Ostsee in ihren Wirkungsbereich zu bekommen, um die Verbindung mit Rußland herzustellen, andererseits konnte Deutschland nicht den Hungerring sprengen, den Englands Blockadeschiffe um Deutschland gelegt hatten. Für Malta wäre eine ergänzende Flottenbasis zu schaffen. England habe die Insel Zypern bisher in unbeschreiblicher Weise vernachlässigt, obwohl es wußte, wie sehr Italien seine Stellung auf Rhodos und auf Pantelleria ausbaute.

Togal
gegen Glieder-Reissen
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma | Ischias | Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz | Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal.
M 1.24 in allen Apotheken

Edwards sieht sich besorgt nach einer neuen und sicheren Basis für die englischen Luftstreitkräfte und die Flotte um, da Malta und Alexandrien nicht mehr sicher genug seien. Er meint, daß der alte Plan, Gibraltar gegen Ceuta auszutauschen, höchst aktuell geworden ist. Der englische Luftweg nach Kleinasien, Indien und Südafrika führe heute über Athen nach Alexandrien, wo sich die wichtigsten beiden Empire-Linien abzweigen, die eine nach Gaza, Bagdad und Indien, die andere nach Karthum und Südafrika. Man müsse Zypern als Luftflottenstützpunkt ausbauen. Schlachtschiffe nach dem Osten ohne Schwächung der Heimatflotte — predigt Edwards. Dieses Ziel sei aber heute unerreichbar. Wenn die Insel selbst bedroht würde, bricht das „Reichsherz" zusammen, hat England aufgehört, zu existieren. Daher: Bis Sommer 1940 muß ein Krieg unbedingt vermieden werden, bis Frühjahr 1941 nach Möglichkeit! A. T.

Humoristische Ecke.

Gefährliche Sache.

Im Kinderzimmer ist ein Höllenlärm. Gellend laut ertönt das Gebrüll der kleinen Lieselotte. Die Mutti erscheint auf der Bildfläche: „Was ist denn los?" — Lieselotte meldet unter Tränen: „Huhu — die wollen Menschenfresser spielen — huhu — und ich bin die Dickste . . ."

Zartfühlend.

Der gute Onkel geht mit dem kleinen Fritz ein Stück über Land. Ein Wägelchen, vor das ein kleiner Esel gespannt ist, karrt an ihnen vorbei. „Onkel", fragt Fritz, der ein Stadtkind ist, „was ist das für ein komisches Pferd?" — „Das ist kein Pferd, sondern ein Esel!" — „Oh!" — Fritzchen ist ganz betroffen — „hoffentlich weiß er es nicht!"

Hoch hinaus.

Frau A.: „Also, Radio ist was Herrliches! Gestern haben wir ‚Tannhäuser' gehört!" — Frau B.: „Ach, mit den kleinen Stationen geben wir uns nicht ab! Wir hören immer Leipzig und Wien!"

NSV.-Aufgabe ist:
Das Volk gesund und stark zu machen, damit es seine Lebensaufgabe erfüllen kann, das ist auch Deine eigene Sache!
Werde NSV.-Mitglied!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0005

Es gibt eine „Kriegs-Meisterschaft"!

Gestern siegten Preußen und 99 Merseburg / VfL. im „Derby" unterlegen

Merseburg, 11. September.

Fußball am 10. September

Gau Mitte:
SpV. 1899 Merseburg—Favorit Halle 4:1 (0:1!).
1. SpV. Jena—1. SpV. Gera 2:1 (2:1).
Kricket-Vikt. Magdeburg—SpuSp. Magdeburg 8:2 (3:2).
Bezirk Halle-Merseburg:
Preußen Merseburg—VfL. Merseburg 1:0 (0:0).
Borussia Halle—VfL. Halle 1896 4:3 (2:2)!
Halle 98—Siebel-Flugzeugw. Halle 5:0 (0:0).
Sportvg. Zeitz—SC. Theißen 6:2 (2:1).
VfL. Bitterf.—Konkordia Delitzsch 6:2 (1:1).
Kreis Jahn:
Beuna 1916—TuSG. Bad Dürrenberg 2:1 (0:1).
Weiße Halle—Ammendorf 1910 5:1 (4:0).
Lieskau—Holleben-Delitz 2:1 (0:0).

*

Am ersten September-Sonntag begann wieder ein geregelter Fußball-Spielbetrieb. Man will auch an der Front der Heimat nichts versäumen und dafür sorgen, daß unsere Jugend, deren Väter vielleicht wieder an der Front für Deutschlands Ehre und Größe kämpfen, die also ohne die leitende starke Hand des Vaters ist, den Sonntag unnütz vertrödeln. Sonntag für Sonntag sollen wieder Spiele stattfinden, für Männer und für Jugendliche.

Unser Gaufachwart Hans Hädicke, Halle, hat einen Plan für alle Kreise des Gaues Mitte ausgearbeitet. Es wird in 7er und 8er Staffeln um „Kriegs-Meisterschaften" gespielt, in der oberen Klasse werden die Mannschaften der Liga und des Bezirks, in der zweiten diejenigen der 1. und 2. Kreisklasse eingestuft. Den örtlichen Verhältnissen wird gebührend Rechnung getragen. Es wird nach Punkten gespielt, ohne Abstieg, mit Hin- und Rückspiel.

Beginn der Spiele ist am 17. September. Die Meister erhalten Gau-Diplome. Sollte der Krieg wider Erwarten länger dauern, würden wir bitten, unseren Vorschlag zu verwirklichen:

Städtespiele anzusetzen und den Erlös derselben den nationalen Hilfsvereinigungen, dem Roten Kreuz, der Kriegshinterbliebenenhilfe, dem Winterhilfswerk u. a., zuzuführen. Der Fußballsport würde dann auch auf anderem Gebiete segensreich wirken.

*

Von den gestern stattgefundenen Spielen interessierte vor allem das Revanchetreffen zwischen Preußen und VfL. Die Preußen, unsere stadtbeste Elf, wiederholten den seinerzeit errungenen 1:0-Sieg, eine Leistung, die unbedingt Achtung einflößt. Schade nur, daß die Schwarz-Weißen im „Kriegs-Meisterschaftsplan" in der 2. Klasse einrangiert sind. Preußen würde im Oberhaus bestimmt die Rolle des „Hechtes im Karpfenteich" spielen ... Im Kampf auf dem 99er Platz wurde auch von 99er Seite endlich der jugendliche Linksaußen Glien „entdeckt", ein „Semper der Blau-Gelben". Wir hatten Glien vor langem einmal im Training gesehen und stellten seinerzeit schon ein heranreifendes großes Talent fest!

Wieder behauptete sich Preußen!

Wie im Stadtbesten-Spiel 1:0 (0:0) schlug Preußen Merseburg den VfL.

Gegen 500 Zuschauer hatte dieses „Derby" nach dem Preußenplatz gelockt, und im großen und ganzen ging man nicht unbefriedigt von dieser Spielstätte. Bestimmt vor allem nicht die Preußenanhänger. Denn „ihre" Elf wiederholte den 1:0-Sieg, den sie bereits im Kampf um Merseburgs Stadtbesten über den VfL. errang. Gewiß: der Sieg war etwas glücklich errungen, und ein Unentschieden wäre bestimmt gerechter gewesen, aber ... das alte Lied muß man auch hier singen: Tore zählen! Und nur Albrecht traf einmal in Schwarze, nachdem Schönfeld durch einen sauber vor das Tor gegebenen Strafstoß die Vorarbeit geleistet hatte. Meißner im VfL.-Tor wurde bei der Abwehr nicht nur durch seine Verletzung, sondern auch durch seine Verteidigung behindert. In der ersten Halbzeit hatten die Blau-Weißen vom „Augarten" im Feldspiel bestimmt klare Vorteile. Aber Preußens Schlußdreieck Busch-Franke-Weise einschl. der aufopfernd kämpfenden Läuferreihe Richter-Berger-Schönfeld machte den VfL.-Stürmern das Toreschießen sehr schwer, und einige Male verpaßte VfL.s Angriff sogenannte totsichere Gelegenheiten. Nach dem Seitenwechsel war der faire Kampf meist ausgeglichen. Die Entscheidung fiel erst in der 85. Minute. Albrechts Schuß war unhaltbar, da aus kurzer Entfernung abgefeuert.

Preußen spielte in der gemeldeten Aufstellung. Beim VfL. stand Schlotte (für den abwesenden Böhme) und als Halblinker Rößiger (früher 99) für Knoche. In der Mannschaft des Unterlegenen konnte der Sturm nicht überzeugen, obwohl gerade Rößiger, nachdem er sich „eingefühlt" hatte, recht gut spielte. Preußens Elf, in der der verletzte Franzke auf Rechtsaußen ging, zeigte die etwas geschlossenere Leistung. Über die Leistung der Hinterleute einschließlich der Läuferreihe haben wir bereits Lobendes gesagt, Mittelläufer Berger spielte hervorragend, aber auch vom Sturm muß gesagt werden, daß er recht Ordentliches leistete. War er im VfL.-Strafraum, dann brannte es lichterloh.

Semper, der rassige Linksaußen,

wurde leider nicht soviel bedient wie der rechte Flügel. Aber er zeigte wieder einige prächtige Kabinettstücke. Auch Däne gefiel sehr. Schiedsrichter Richter, Ammendorf, leitete im großen und ganzen einwandfrei. Die Aktiven machten es ihm nicht schwer. — Preußen III—VfL. III 2:2. Preußens 2. „Tor" war kein regelrechter Erfolg, er wurde jedoch vom unsicheren Unparteiischen gewertet. Im übrigen war der Kampf nicht immer angenehm und freundschaftlich.

Erst nach der Pause ...

SpV. 99 Merseburg schlug Favorit Halle 4:1 (0:1).

Man kann nicht sagen, daß die Favoriten, die bekanntlich zur 1. Kreisklasse gehören, im Spiel gegen unseren Gauligavertreter einen ungünstigen Eindruck hinterlassen hätten. Sie legten vor allem während der ganzen ersten Halbzeit einen Riesenfeier an den Tag, der sie, da auch das Zusammenspiel recht ordentlich zu nennen ist, sehr oft gefährlich werden ließ. Immer wieder schufen sie durch ihre schnellen Außenstürmer heikle Situationen vor dem 99er Tor, und es bedurfte größter Aufmerksamkeit der heimischen Deckung — Bach zeichnete sich hierbei aus —, diese Gefahrenmomente abzustellen. Wohl hatten die Blau-Gelben jederzeit das Heft in der Hand, aber der Vorteil im Mittelfeld reichte nicht dazu, wirkliche, d. h. reelle, Torchancen herauszuspielen. Dazu fehlte es im Innensturm Braumandl-Gaudig-Zangenberg am nötigen Verständnis, der, nachdem die Gäste durch ihren Mittelstürmer Müller in Führung gegangen waren (30. Minute), zwar energischer, aber doch erfolglos operierte. Erst nach der Pause trat hierin eine Besserung ein, die aber, und das muß ausdrücklich betont werden, durch

den hervorragend spielenden Linksaußen der 99er, Glien, hervorgerufen wurde. Was dieser blutjunge Spieler gestern seiner Mannschaft zu Nutzen war, das anzusehen ließ jedem, aber auch jedem Zuschauer das Fußballherz höher schlagen. Trotzdem er die stärkste Deckungsseite gegen sich hatte (u. a. Hentschel), gelang es ihm immer wieder, sich mit Hilfe seiner famosen Technik durchzusetzen. Seine „butterweichen" Flanken mußten einfach verwertet werden, und an allen vier Toren war Glien auch maßgeblich beteiligt.

Zunächst nutzte Zangenberg zwei blitzsaubere Vorlagen des genannten Spielers mit Vollschüssen aus, und da die Favoriten nun sichtlich Ermüdungserscheinungen zeigten, vollzog sich die restliche Spielzeit in einer vollständigen Umklammerung seitens des Platzbesitzers. Nur ab und zu gelang es den Gästen, noch vorzustoßen, da aber mittlerweile Lehmann und Zangenberg auf 4:1 erhöht hatten, andererseits der Torwart der Hallenser verletzt ausschied, konnte es nicht anders kommen, daß sich die Bemühungen um Resultatverbesserung erfolglos erwiesen. — Hochkirch, VfL. Merseburg, leitete, bis auf einige Abseitsfehler, umsichtig. — 99 Reserve—Favorit II 2:5 (1:2). Die Hallenser siegten verdient, da sie im Sturm besser waren. Preußen Merseburg A-Jgd.—Beuna A-Jgd. 3:2; Merseburg 99 A-Jgd.—Dürrenberg A-Jgd. 2:2; B-Jugendmannschaften 9:0 für Dürrenberg.

*

Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 siegte im Freundschaftsspiel über den SV. Röhlinghausen mit 7:2 Toren.

Einen neuen Weltrekord im Gewichtheben stellte in Kiew der russische Mittelgewichtler Novak im beidarmigen Drücken mit 118,5 Kilogramm auf.

Mostert, Pekuri und Henry Jonsson trafen in der finnischen Stadt Tampere über 3000 m zusammen. Nach spannendem Endkampf siegte Belgiens Meister Mostert in der neuen Landesrekordzeit von 8:19,2.

*

Dürrenberg verschoß 2 Elfmeter!

Beuna 1916 siegte mit 2:1 (0:1!) über TuSG.

Eigentlich wurde in diesem Kampf nichts Besonderes gezeigt, und im großen und ganzen geht das Ergebnis in Ordnung, wenn auch die Dürrenberger die Gelegenheit hatten, es umzudrehen. Aber zwei Elfmeter ließen die Gäste aus, einer wurde verknallt, der andere vom Beuna-Torwart gehalten. Meist hatte Dürrenberg leichte Feldvorteile; erst gegen Schluß waren die Gastgeber etwas besser. Auf beiden Seiten war Ersatz eingestellt worden. — II—II 7:0;,

Aufgaben für unsere Frauen

In einem Aufruf der stellvertretenden Reichsfrauenwartin im NSRL. an die Frauen und Mädchen heißt es unter anderem:

„Viel, sehr viel wird von den deutschen Frauen in der kommenden Zeit gefordert werden. Die Arbeit kann aber nur dann erfüllt werden, wenn die Frauen innerlich und äußerlich stark genug bleiben. Hier liegt die große, verantwortungsvolle Aufgabe für uns Frauen im NSRL.! Die deutsche Frau darf nicht vorzeitig müde werden, sie muß gesund und leistungsfähig bleiben; denn was nützt uns der Wille zum Einsatz, wenn uns die Kraft zum Schaffen fehlt. Kranke und schwache Menschen können nicht aktiv sein. Wir aber müssen verlangen, daß jede einzelne von uns ihr letztes für den Dienst am Volk hergibt.

Führerinnen des NSRL.! Eure Aufgabe ist es, den Frauen und Mädeln durch die segenspendenden Leibesübungen den unbedingt nötigen Ausgleich und die Entspannung von der Tagesarbeit zu geben. Trotz schwieriger und schwierigster Verhältnisse müßt Ihr alle Mittel und Wege einschlagen, den Übungsbetrieb aufrechtzuerhalten. Vereinigt, wenn es nicht anders geht, mehrere Abteilungen — auch benachbarte Vereine. Richtet Stunden zu den verschiedensten Zeiten (Vormittags, Nachmittags, Sonntags) ein, damit jede Frau die Möglichkeit hat, einmal durch das auffrischende Leben in der Gemeinschaft der Leibesübung treibenden Menschen neue Kraft zum großen Werke zu schöpfen. Mehr denn je haben wir jetzt die Verpflichtung, die deutschen Frauen in Übungsgemeinschaften zu sammeln und sie für das Volk gesund und einsatzbereit zu halten. Wir dürfen nicht schwach und müde werden! Führerinnen des NSRL., neben den vielen Anforderungen im Beruf und im sonstigen ehrenamtlichen Dienst müßt Ihr Euch für die Gesunderhaltung unseres Volkes vom Kleinkind bis zu der älteren Frau einsetzen."

32 Treffer am Scheitplatz

Mit 14:18 (6:9) unterlag TuSpV. 1885 dem VfR. Wörmlitz

Dieses Handball-Freundschaftstreffen war ein schöner und spannender Kampf, der allen gefiel, trotzdem er den 1885ern nicht die erhoffte Revanche brachte. Anfangs schien es doch der Fall zu sein: 1:0, 1:1, 2:1, 3:1 für 1885, 3:2, 4:2, 4:3 für 1885 hieß es zunächst. Dabei wurde unglaublich viel von den Merseburger Stürmern an Latte und Pfosten geknallt. Sie begannen übrigens nur mit 10 Mann. Ehe W. Becker erschien, hieß es bereits 3:1.

Langsam kamen dann die Gäste ins Spiel, und man muß ehrlich eingestehen, sie konnten sehr viel: 4:4, 4:5 für Wörmlitz, 4:6, 4:7, 4:8, 4:9, 5:9, 6:9. — 6:10, 6:11, 7:11, 8:11, 8:12, 8:13, 9:13, 9:14, 10:14, 11:14, 11:15, 11:16, 12:16, 13:16, 14:16, 14:17, 14:18. Diese Zahlen lassen den sehr wechselvollen Kampf erkennen. Auch die 1885er zeigten einmal einen herrlichen Zwischenspurt. Aber der Sieg der Gäste war verdient. 1885 spielte mit Ersatz für Tünschel, für den Pauli mit gutem Erfolg (sicheres Fangen!) im Tor stand, und mit Mohr als Mittelstürmer. Schiedsrichter Wolff (TVg.) hatte bei dem betont fairen Spiel leichtes Amtieren.

Box-Länderkampf Deutschland—Italien.

Das Fachamt Boxen im NSRL. hat vom Italienischen Boxverband die Mitteilung erhalten, daß der schon lange geplante Länderkampf Deutschland—Italien der Amateurboxer bestimmt in der ersten Novemberhälfte durchgeführt werden soll, und zwar voraussichtlich in Rom. Abgesagt wurde dagegen der Länderkampf Deutschland gegen Ungarn, der am 23. September in Budapest steigen sollte. Auch die ebenfalls für Budapest vorgesehen Begegnung Ungarn—Italien ist ausgefallen.

Die alten Turner müssen einspringen

Die Einberufungen unserer jungen Mannschaft haben Lücken in unsere Turnvereine gerissen. Aber noch sind viele in den Gemeinschaften der Turnvereine da, die weiterturnen und sich tummeln wollen. Die Aufgabe unserer Turnvereine ist es, auch in dieser ernsten Zeit den Turnbetrieb für Männer, Frauen und Kinder weiterzuführen.

Wo Übungsleiter und Vorturner fehlen, müssen jetzt die älteren Turner und Turnerinnen einspringen und sich mit ganzer Kraft für die Weiterführung der Arbeit einsetzen. Manche von unseren Alten, die bereits still und bescheiden zurückgetreten waren, um der Jugend Platz zu machen, erhalten nun wieder eine große Aufgabe; sie, die bisher immer ein Vorbild der Treue waren, sind im gegenwärtigen Augenblick auch die Fachleute, die nun wieder vollgültige Arbeit zu leisten haben. Nicht der Leistungsgedanke oder der Wettkampf steht zur Zeit im Vordergrund, sondern der allgemeine Betrieb und die Festigung der Gemeinschaft. Sicher werden die Verhältnisse an vielen Stellen erschwert sein. Nicht überall stehen Hallen zur Verfügung. Hier muß die Findigkeit der alten Turner einsetzen, um entsprechende Räume (Gaststätten und Säle) zu erhalten. Sie sollen sich erinnern, wie auch Jahn zu Beginn mit einfachsten Mitteln und ebenfalls unter ernsten Umständen seine Arbeit durchführte. Turnen als Kraftquell in den einfachsten Betriebsformen ist die Losung.

Aber auch im Frauenturnen beginnt eine Zeit besonderen Einsatzes. Für die Kinder und die Frauen und Mädchen sind so viele Möglichkeiten gegeben, daß an ein Aufhören oder ein Vermindern des laufenden Betriebes gar nicht gedacht werden darf. Auch hier wird mit einfachen Mitteln viel zu erreichen sein. Wo ein Turnverein für sich diese Aufgaben nicht erfüllen kann, soll er sich mit einem oder mehreren Vereinen kameradschaftlich zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden. Es ist mehr denn je notwendig, zu einer Konzentration der Kräfte zu kommen. Die weitere Aufgabe verlangt von Turnern und Turnerinnen, die Verbindung mit den eingezogenen Kameraden aufrechtzuerhalten.

Finnlands Aufgabe ist unerschütterlich

Das Internationale Olympische Komitee zur Weltlage

In Beantwortung zahlreicher Anfragen, die in den beiden letzten Tagen aus aller Welt im Hinblick auf die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 eintrafen, haben sich das Internationale Olympische Komitee und das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele in Helsinki zu einer Verlautbarung entschlossen, die heute in einer Sitzung des Organisationskomitees festgelegt wurde und telephonisch die Zustimmung des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, gefunden hat. Der Text dieser Verlautbarung ist:

„Der Sturm der sich überstürzenden Ereignisse rüttelt auch am Bau der XII. Olympiade 1940. Das Haus aber steht fest auf finnischem Fels gebaut. Finnlands Aufgabe, dies einzigartige Fest der Jugend vorzubereiten und durchzuführen, ist unerschütterlich. Veranstalter der Olympischen Spiele der Neuzeit die bereits manchen Sturm überstanden haben, ist das Internationale Olympische Komitee und dieses gibt die Spiele nicht preis.

Pierre de Coubertins Werk der Wiedererweckung des modernen Olympia ist Ausdruck des menschlichen Strebens, das sich stets von neuem an den ewigen Gütern der Antike entzündet und sie als heiliges Vermächtnis der Menschheit hütet. Das Internationale Olympische Komitee ist Bewahrer dieser Idee, und wenn auch wieder ein Sturm über Europa rast, wird er ihr nichts anhaben können.

Die Jugend aller Länder ist in diesem Ideal treu verbunden. Die Spiele 1940 werden durchgeführt, wenn es erforderlich sein sollte, auch in kleinerem Rahmen. Die Bauten stehen, die Organisation steht und das Gastland ist bereit, als Hort des Friedens seine Gäste zu empfangen.

Aus jeder Prüfung, vor die uns auch heute wieder der Augenblick stellt, tritt die olympische Idee reiner und klarer zutage und der Wunsch der Jugend zu ritterlichem Kampf im Stadion wird immer der Weg zu neuem Aufstieg bleiben. Das nordische Olympia 1940 steht unerschütterlich."

Zuversicht in Helsinki

Präsident Rangell und der Olympia-Beauftragte der Stadt Helsinki, von Frenckell, haben auf Anfrage mehrfach erklärt, daß die finnischen Vorbereitungen für die Spiele in unverändertem Tempo weitergeführt werden, vor allem auch die Bauarbeiten, weil man allgemein die Hoffnung hat, daß sich die internationalen Schwierigkeiten bald beheben werden, und selbst für den Fall, daß einige Länder zur Zeit der Olympiade noch politische Verwicklungen haben, Mannschaften der neutralen Länder und vor allem der skandinavischen Staaten bei einer Rumpf-Olympiade in Helsinki stark vertreten sein würden.

Gau Mitte stärkt die Heimatfront

Aufruf des Gauführers Dr. Möller-Weimar

Der Gauführer des NSRL.-Gaues Mitte, Dr. Möller, Weimar, gibt einen Aufruf in zehn Kernsätzen heraus, die folgenden Wortlaut haben:

1. Der Betrieb der deutschen Leibesübungen ist auch unter den erschwerenden Umständen der ernsten und großen Gegenwart auf jeden Fall weiterzuführen.

2. Alle für die NSRL.-Arbeit noch verfügbaren männlichen und weiblichen Kräfte aller Altersklassen sind heranzuziehen und werden für das Gebiet des Gaues Mitte hiermit aufgerufen, sich restlos und ganz einzusetzen.

3. Wer nicht in der Lage ist, seine Amtstätigkeit kleinerer oder größerer Art wegen Berufung zur Lösung anderer Aufgaben im Daseinskampf der Nation weiterzuführen, muß unverzüglich einen Stellvertreter bestimmen oder doch wenigstens für dessen Bestimmung Sorge tragen.

4. Jeder, der ab- oder einberufen wird, wolle der übergeordneten Amtsstelle Bescheid davon geben oder geben lassen. Das ist für das Vereinsleben mit seinen mancherlei laufenden Verpflichtungen genau so wichtig wie für die Weiterführung der Kreis- und Gauarbeit.

5. Man greife in erster Linie bei der Aufstellung von Vertretern auf solche Kameraden und Kameradinnen zurück, bei denen einigermaßen die Gewißheit dafür besteht, daß sie für die Ausübung des ihnen übertragenen Amtes für voraussichtlich längere Zeit zur Verfügung stehen.

6. Bei aller notwendigen Einschränkung des schriftlichen Verkehrs zwischen Vereinen und Dienststellen ist doch dafür zu sorgen, daß die Verbindung, insbesondere mit dem Gauamt in Weimar, nicht ganz abreißt, damit der Austausch von Frage und Antwort, Klärung und Anregung, Wünschen und Hilfe lebendig bleibt.

7. Es ist selbstverständlich, daß der Betrieb der Leibesübungen in den einfachsten Formen erfolgen muß; er ist bei Beachtung aller behördlichen Bestimmungen (Luftschutz) auch im eingeschränkten Maße nützlich und segensreich. Nicht zu unterschätzen ist zum Beispiel auch die Fortsetzung zeitnaher Dietarbeit.

8. Körperliche Leistungsfähigkeit, Aufgeschlossenheit von Geist und Gemüt, höchste Anspannung des Willens — diese Voraussetzungen von Bereitschaft und Einsatzfreudigkeit müssen wir vor allem bei unseren Jungen und Mädeln pflegen. Nachwuchsschulung, auch durch Wettkampftätigkeit, ist notwendig!

9. Jeder Turn- und Sportwart in allen Einheiten des Bundes von unten nach oben ersinne einen Notplan für die nach Fachgebiet und Örtlichkeit verschieden gelagerten Verhältnisse. Der Gau erbittet Mitteilung über ergriffene Maßnahmen. Die Richtlinien des Gaufachwartes Fußball betreffend Wiederaufnahme des Spielverkehrs ohne Rücksicht auf bisherige Klassenzugehörigkeit am 17. September (u. U. in Spielgemeinschaften) geben ein nachahmenswertes Beispiel.

10. Es wird erwartet, daß vor allem in der körperlichen Betätigung unserer Frauen und Mädchen — auch wettkampfmäßig — keinerlei Stockung eintritt. Manche Frau ist sicherlich auch bereit, ein Verwaltungsamt zu übernehmen.

Wir alle vom NSRL. handeln im Geiste des Führers!

Humoreske

Sie zahlt lieber ...

Englischer Richter: „Vor Ihrer Vernehmung weise ich Sie darauf hin, daß nach englischem Recht verkehrte Altersangabe mit Geldstrafe bis zu 20 Pfund Sterling bestraft wird." — Zeugin: „Augenblick! Ich will mal eben zur Bank gehen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0006
DFG

Hermann Görings großer Appell

Der Generalfeldmarschall an die innere Front / Was will England — was wollen wir

Zu einem erhebenden Bekenntnis vaterländischer Geschlossenheit, einem heiligen Treuegelöbnis zum Führer, zu Volk und Nation, gestaltete sich Sonnabendnachmittag die von allen Rundfunksendern übertragene Großkundgebung der Gefolgschaft der Rheinmetall-Borsigwerke in Berlin-Tegel. Hier richtete Generalfeldmarschall Göring in den Stunden des siegreichen Eindringens unserer Truppen in die polnische Hauptstadt einen aufrüttelnden Appell an die werktätigen Männer und Frauen aller deutschen Gaue. Das begeisterte Echo, das die Worte des Feldmarschalls bei den Arbeitern fanden, war der sinnbildhafte Ausdruck der Einigkeit eines Volkes, das als eugverschworene Gemeinschaft nicht nur an den Fronten des Kriegsschauplatzes, sondern auch in der Heimat in selbstloser Hingabe und Einsatzbereitschaft seine Pflicht bis zum letzten erfüllt. „Wir alle sind Frontkämpfer", so stellte Göring fest, und die gewaltige Kundgebungsstätte hallte wider von den Stürmen des Beifalls, mit dem die Arbeitskameraden den Marschall förmlich überschütteten.

In seiner Rede kennzeichnete der Generalfeldmarschall zunächst Polen als eine aufgepumpte Großmacht, die sich erdreistet habe, dem mächtigen Deutschen Reich auf das weitherzige Angebot des Führers eine solche Antwort zu geben. Aber wenn man nun genauer nachblickt, so kann man vielleicht da und dort doch verstehen, warum diese Antwort gegeben worden ist. Denn es ist ja nicht allein Polen, das diese Antwort gegeben hat, sondern hinter diesem Polen erhebt sich der Schatten jenes Reiches, das immer und überall Deutschland entgegengetreten ist, wo Deutschland seine berechtigten Interessen gefordert hat. Wo immer Deutschland seinen Platz zu behaupten versuchte, trat ihm der Brite entgegen, obwohl es ihn überhaupt nichts anging, denn wir haben auch nicht britische Interessen verletzt. Wir haben die britischen Interessen auf dem Weltmeere in allen fünf Erdteilen anerkannt. Wir haben anerkannt, daß diese Briten heute ein Fünftel der ganzen Erde besitzen. Sie selber haben aber nicht einmal den Anspruch gehabt, anzuerkennen, daß eine deutsche Stadt wieder deutsch werden sollte. Wenn sie sich jetzt herausreden, man hätte das im Verhandlungswege erreichen können — nichts gäbe es, was man nicht so hätte lösen können —, so ist das Geschwätz, das hinterherkommt. Dem Engländer ging es ja nicht um Polen. Das ist ihm so gleichgültig, wie ihm die Tschechei gleichgültig gewesen ist, wie ihm alle anderen auf der Welt gleichgültig sind, außer ihm selbst, sondern es geht ihm darum, daß dieses Deutschland in keiner Weise mehr einen weiteren Machtzuwachs bekommen soll. Das allein ist für ihn die entscheidende Frage gewesen.

Der militärische Kriegsschauplatz

Was will nun der Gegner? Der Engländer hat es klar ausgesprochen. Er will so lange kämpfen, bis das Nazi-Regime verschwunden ist. Diese alte Walze kennen wir nun doch schon seit langem. Man will nur die Regierung treffen, und wenn das deutsche Volk sich dieser Regierung entledigt, dann wird England Gnade walten lassen. Es geht ja England nicht um die Regierung — die ist ihm vollkommen gleichgültig — es geht England einzig und allein darum, daß Deutschland nicht groß werden soll. Dieser Gegner — und das muß jetzt klar erkannt werden, meine Volksgenossen — will uns auf drei verschiedenen Kriegsschauplätzen bekämpfen.

Ich komme zum militärischen Kriegsschauplatz und damit zur militärischen Lage. Es ist zunächst so, daß wir drei militärische Gegner in diesem Augenblick besitzen: Polen, England und Frankreich. Im Westen türmt sich eine gewaltige Stellung auf, der sogenannte Westwall. Der Kampfabschnitt, der überhaupt hier nur in Frage kommen kann, ist der zwischen Basel und Luxemburg, wenn der Gegner, was er feierlich erklärt hat, gleich Deutschland die Neutralität der von ihm so sehr geschützten kleinen Staaten tatsächlich anerkennt und anerkennen wird. Hinter diesem Abschnitt von etwa 250 Kilometer Länge, der in einem gewaltigen, tief gegliederten Festungssystem geschützt ist, stehen deutsche Divisionen, und es ist unvorstellbar — und das weiß auch der Gegner genau so gut wie wir —, daß er hier durchstoßen kann.

Der zweite Kriegsschauplatz ist das Meer. Auch hier ist die deutsche Bucht so geschützt, daß der Engländer mit seinen großen Flotten — er weiß es genau — nicht hineinfahren kann, denn es droht ihm ja nicht nur eine Gefahr unter dem Wasser, die ihm schon unbehaglich ist, sondern es droht ihm auch eine Gefahr aus der Luft, die ihm noch unbehaglicher ist. Auch hier kann er Deutschland unmittelbar nicht bedrohen. Die Ostsee wird aber für ihn gesperrt bleiben; denn Deutschlands Marine besitzt heute bereits die Kraft, ihn am Eindringen in die Ostsee zu hindern. Der Engländer spricht soviel von Blockade. Diese Blockade dehnt sich also heute im Nordwestraum des Reiches aus und ist von Fall zu Fall wohl in der Lage, deutsche Schiffe wegzunehmen, die den Versuch machen würden, in deutsche Häfen einzulaufen. Nun ist aber Gott sei Dank der größte Teil der deutschen Flotte in der Heimat, und der zweite Teil steckt in neutralen Häfen, und es ist nur ein kleiner Teil, hinter dem er herlaufen und den er zu fangen versuchen kann. Sein erster Versuch und sein leichtester, unsere stolze „Bremen" abzufangen, ist bereits mißglückt. (Freudige Zustimmung).

Polen vor dem Ende

Wie aber ist nun die Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz, und das ist Polen? Meine Arbeitskameraden, ich glaube jetzt aus dem Herzen aller Deutschen zu sprechen, wenn ich feststellen darf, daß hier die deutsche Wehrmacht zu Lande und in der Luft Dinge geleistet hat, die bisher auch unvorstellbar gewesen sind. Daß es gelungen ist, in acht Tagen den weiten Raum zu überspannen und die Hauptstadt des Feindes einzunehmen, ist eine Leistung, die von niemandem — auch von uns nicht — für möglich gehalten worden wäre. Meine Kameraden, wenn ihr euch auf der Karte den Vormarsch anschaut und seht, in welch genialer Weise die Vorstöße angelegt worden sind, dann werdet ihr erkennen, daß jetzt der Feind von allen Seiten umschlossen ist. Ein solches Tannenberg hat es in der Militärgeschichte noch nie gegeben. Was jetzt von der polnischen Armee darin steckt, das kommt nicht mehr weg. Umklammert von allen Seiten, aus der Luft angegriffen, auf dem Lande zusammengeschmettert, kann es nur noch wenige Tage dauern, bis aus den letzten Verstecken und Wäldern der letzte Rest der einstmals so hochtrabenden polnischen Armee in deutscher Hand gefangen ist. (Beifallskundgebungen.) **Und damit ist die Hauptarbeit auf diesem Kriegsschauplatz getan. Wir können hoffen, daß 14 Tage nach Beginn des Kampfes die ganze Sache erledigt ist und daß in weiteren wenigen Wochen überhaupt die letzte Räumungsarbeit durchgeführt wird. Wir schätzen, daß der gesamte Feldzug bis zur letzten Aufräumungsarbeit dann noch nicht einmal vier Wochen gedauert hat.** (Lebhafter Beifall.)

So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands!

So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands, wenn es einmal aus der Scheide gezogen ist! Und alle, die da glauben, sich an Deutschland vergreifen zu können, mögen dies als ein Menetekel ansehen. Wenn das Schwert gezogen ist, dann trifft es den Gegner zerschmetternd! Ihr werdet verstehen, Volksgenossen, daß, wenn nun erst einmal die Säuberung durchgeführt ist, und wenn dann die gewaltigen Streitkräfte, die kampferprobt und mit Siegeszuversicht erfüllt sind, aus dem Osten nach dem Westen geschafft werden, dann unsere Stellung dort nicht schwächer wird. Das gleiche gilt für die gewaltige Luftabwehr, die wir aufgebaut haben. Der Engländer hat vielleicht geglaubt, weil wir in Polen kämpfen, könnte er im Nordwesten ungestraft unsere Häfen angreifen. Er hat das einmal getan. Er ist belehrt worden, daß auch dort die deutsche Abwehr auf der Wacht steht. Der Verlust seines halben Geschwaders hat ihn darüber belehren können. Wenn heute gesagt wird, daß schwere Treffer auf deutschen Schlachtschiffen erzielt wurden, so kann ich euch, Kameraden, bei meiner Ehre und bei meinem Wort versichern: Nur ein Schiff ist getroffen worden — aber nicht von der englischen Bombe, sondern von dem abgeschossenen Flieger, der auf die Back gefallen ist. (Beifall.)

Wenn sie jetzt des Nachts in riesigen Höhen ab und zu noch im deutschen Raum spazieren fliegen, um ihre lächerlichen Propagandazettel abzuwerfen, so habe ich eigentlich nichts dagegen. Wehe aber, wenn sie den Propagandazettel mit einer Bombe verwechseln sollten! Dann wird die Vergeltung keinen Augenblick auf sich warten lassen! Und sie wird dann mit der gleichen Schlagkraft geführt, wie die Luftwaffe sie in Polen bewiesen hat.

Wenn jetzt der Pole niedergeschlagen ist, dann hört damit auch die Bedrohung Deutschlands an zwei Fronten endgültig auf. Das war ja immer die schwere Lage für uns, nach zwei Fronten kämpfen zu müssen. Durch das geniale Abkommen des Führers mit Rußland ist diese Gefahr nun auch endgültig, ein für allemal beseitigt. Wenn uns jetzt der Gegner angreift, dann haben wir nur an einer Front mit der ganzen Kraft der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes zu schlagen, und wie diese Kraft aussieht, daran erinnern sich die Herren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Belehrung brauchen. Sie sagen aber: Wir haben das gar nicht nötig, Deutschland militärisch niederzuwerfen. Wir machen das ganz anders. Wir werden den Krieg auf zwei anderen Ebenen führen. Und da sei Deutschland schließlich verwundbar: ja, hier sei Deutschland sogar schon auf dem Wege des Zusammenbrechens: das ist der wirtschaftliche, und wie ich vorhin schon sagte, der innerpolitische Sektor.

Deutschland auch wirtschaftlich unschlagbar

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Sektor Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Auf dem wirtschaftlichen Sektor behaupten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schlechtigkeit unserer Ersatzstoffe zusammenbrechen. Sie haben davon ja nun nicht erst jetzt, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben, so daß, selbst wenn eine weniger verantwortungsfreudige und verantwortungsbewußte Regierung wie die unsrige in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingestoßen worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir das aber seit langem begriffen. Und wenn ich den Vierjahresplan gefertigt habe, so habe ich das nicht aus Spaß gemacht oder um euch Arbeitern besonders schwere Bedingungen aufzuerlegen. Nein, wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Vierjahresplan gearbeitet wurde, wenn Arbeiter, Konstrukteure, Wirtschaftsführer, Erfinder eingeschaltet werden, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Abwehr zu schaffen, die unschlagbar ist. Und heute kann ich euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der bestgerüstete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Drei Dinge sind es, die hier entscheidend sind, der Rohstoff, die Produktionsstätten und der Arbeiter. Den Arbeiter im ganz großen Sinne gefaßt, vom Wirtschaftsführer bis zum letzten Stift. Hierbei sind die lebenswichtigen Betriebe in erster Linie ausschlaggebend, das heißt, die Betriebe, die all das herstellen, was zur Rüstung notwendig ist. Und hier weiß ich nun, meine Kameraden, daß auch von eurer Seite alles geschehen wird, was menschenmöglich ist. Hier kommt es jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis dorthinein. Wenn die Gegner uns auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen sie Dinge erleben, daß ihnen die Augen übergehen werden, darüber, was Deutschland alles leistet. Sie mögen mehr Gold, mehr Kupfer, mehr Zink und Blei haben, aber entscheidend ist, wir haben mehr Arbeiter, wir haben mehr Menschen, die das ausgleichen. Immer noch ist die Produktion unserer Geschütze, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

„Wir werden jeden Betrieb umstellen, der nicht lebensnotwendig ist!"

So gehen wir in den uns aufgezwungenen Kampf hinein, und wenn wir schon jetzt viel getan haben, wenn wir uns jetzt schon anstrengen, durch den Bau neuer Fabriken, durch Betriebsausweitung usw. das Möglichste zu tun, so darf ich euch auch wieder das eine versichern, das alles ist bisher nur ein Spaß gewesen. Von jetzt ab wird das Äußerste getan und geleistet, was überhaupt menschenmöglich ist. Wir werden jeden Betrieb umstellen, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder deutsche Betrieb wird in den Dienst der Verteidigung des Reiches gestellt, jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Jüngling, ob Frau oder Mädel, ob Junge oder Greis, wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. Wir werden zeigen, was wir können. Der deutsche Arbeiter, der deutsche Mensch ist schon immer in der Welt berühmt gewesen, aber vielleicht auch verhaßt, weil er eben so fleißig ist. Aber jetzt werden sie etwas erleben von Fleiß, jetzt werden sie etwas erleben von Arbeit, wenn erst einmal das ganze deutsche Volk aufgerufen ist, den Kampf auf Leben oder Tod zu führen. Unsere Gegner werden die Energien des deutschen Volkes zusammengeschweißt unter einer Führung erleben, die selber von Energie ich möchte sagen: „rast". (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben genug Kohle und Eisen

Was nun die Rohstoffe anbetrifft, so sagt man, wir seien das rohstoffärmste Land der Welt. Volksgenossen: es gibt eine ganze Anzahl von Rohstoffen, die wir nicht besitzen, gewiß, aber es sind in der Welt immer noch zwei Urrohstoffe, die entscheidend sind: Kohle und Eisen. Kohle besitzen wir sehr viel, und seit wenigen Tagen besitzen wir davon noch erheblich mehr. Auf dem Gebiete der Eisenproduktion sind Dinge geschehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren. Vor noch nicht drei Jahren gab ein Bauer seinen Pflug dort, wo heute bereits der größte Hochofen, das gewaltigste Verhüttungs- und Walzwerk der Erde stehen. Aber das ist erst die erste Stufe. Viele weitere solcher Anlagen sollen noch gebaut werden. Aber nun, Volksgenossen, so ist es nun doch auch nicht, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen und was wir haben. England ist nicht mehr in der Lage, seine Kohlen zu exportieren, wir aber sind in der Lage, unsere Betriebe bis zum äußersten mit Kohle zu versehen und darüber hinaus noch Kohle in genügendem Maße zu exportieren, um andere Dinge hereinzubekommen. In dem Augenblick, als die Kohlenfrage bei uns in Deutschland anfing, prekär zu werden, weil ungeheure Anforderungen an die Kohle gestellt werden müssen, in demselben Augenblick haben wir die notwendige Verstärkung unserer Kohlenförderung in der Gestalt des oberschlesischen Gebiets. Die Zechengruben, die die Polen im vorigen Jahr den Tschechen abgenommen haben, sind jetzt auch wieder in unserer Hand. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Jedenfalls haben wir, das möchte ich noch einmal betonen, genug Kohle und Eisen, und das ist das Entscheidende. Was der polnische Raum uns noch sonst an guten Dingen bringen wird, das werden wir jetzt sorgfältig studieren. Ich erinnere hier nur an die Erdölfelder, die in Galizien liegen. Ich erinnere an die Kornkammer in der Provinz Posen und ebenfalls in Galizien. Ich erinnere an das gewaltige ostoberschlesische Industriegebiet, das ja auch nur von Deutschen einmal aufgebaut wurde. Man kann nicht sagen, wir seien durch den polnischen Feldzug in unserer Wirtschaftskraft geschwächt worden. Nein, meine Arbeitskameraden, wir sind unendlich gestärkt worden. Wir haben uns das wiedergeholt, was deutscher Fleiß und deutsche Tatkraft einst dort drüben aufgebaut hat.

„Verdammt dünne" Blockade

Generalfeldmarschall Göring führte dann aus, daß wir mit jedem Jahre, das ja die Wirkungen des Vierjahresplanes immer weiter zum Entfalten bringe, stärker würden, und wies darauf hin, wie auch England, das so reiche England, sich Einschränkungen auferlegt habe, über die man sich geradezu wundern müsse, wüßte man nicht, daß die Engländer zwar alle Rohstoffe haben, aber daß sie sie nicht bei sich haben und erst per Schiff anfahren müßten. „Jedes Schiff", so führte Generalfeldmarschall Göring unter lebhaftem Beifall aus, „das dort nicht ankommt, bringt keine Rohstoffe mehr". Dann behandelte Hermann Göring die von den Engländern uns gegenüber angekündigte Blockade und fragte, wie denn der Blockadering eigentlich aussehe: Meine Volksgenossen! Die Blockade ist verdammt dünn. Sie geht von Basel bis Dänemark. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Im Norden können sie uns nicht blockieren, im Osten können sie uns nicht nur nicht blockieren, da haben wir gerade günstige wirtschaftliche Abschlüsse getroffen, die uns außerordentlich helfen werden. Wenn sie schon der Meinung sind, daß wir keine Rohstoffe haben, daß Rußland keine hat, können sie mit dem besten Willen nicht behaupten. Daß hier die Verständigung wirklich eine richtige und tiefgehende ist, das wissen wir

Aber nicht nur Rußland wird uns mit seinen Rohstoffen beliefern können. Ich habe schon gesagt, daß wir nun auch über den polnischen Wirtschaftsraum verfügen und schließlich auch mit dem Südostraum in Frieden leben. Weder die Rumänen, noch die Jugoslawen, noch sonstige Völker sterben gern bis zu ihrem letzten Mann für Englands Reichtum, sondern sie bleiben neutral. Ueber den Süden brauche ich nichts zu sagen. Dort sind jetzt unsere Freunde. Wo ist denn nun die große englische Blockade? Sie können uns heute lediglich Dinge, die wir aus Uebersee beziehen, zu stoppen versuchen, dafür haben wir aber jetzt, wie gesagt, nur noch eine Front, und das ist das Entscheidende. Wir haben nicht einen Drei-, Vier- oder Fünffrontenkrieg, wie damals. Wir mußten damals 8800 Kilometer verteidigen, heute sind es nur 250 Kilometer. Diese 250 Kilometer sind aber nicht eine Front von Schützenlöchern und Granattrichtern, sondern ein eiserner Wall von Hindernissen, Bunkern und Festungswerken, der undurchbrechbar ist. Außerdem — ich komme noch darauf — von den Franzosen wollen wir ja nichts, wir wollen ihnen ja nichts wegnehmen. Was wollen wir denn von den Franzosen? Wir haben ihnen die Grenze ein für allemal garantiert. Wenn der Franzose aber natürlich absolut glaubt, sich bis zum letzten Franzosen für England schlagen zu müssen, dann ist das seine Sache, aber nicht unsere. Verteidigen werden wir uns, darauf könnt ihr euch verlassen, aber angreifen — warum denn, wir haben ja gar nichts dort zu suchen! (Lebhafter Beifall.)

Alle Deutschen sind aufgerufen

Also die Rohstoffe, die wir brauchen, sind gesichert. Die Produktionswerkstätten haben wir ja. Soweit wir sie nicht haben, werden sie geschaffen durch Umstellung, durch Erweiterung, durch Neubau. Die Rohstoffe dafür sind vorhanden, werden ausgebeutet, werden herangeschafft. Jetzt kommt es auf den Einsatz an, und zwar auf den Einsatz der arbeitenden Faust. Und hier muß das

Deutsche Ostgrenze gesichert

Meldung an den Führer.

Dank des unaufhaltsamen Vordringens der Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die deutsche Ostgrenze endgültig und für alle Zeiten gesichert. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat daher dem Führer gemeldet, daß die Notwendigkeit zur Ausübung vollziehender Gewalt innerhalb der deutschen Reichsgrenze im Osten nicht mehr gegeben ist. Lediglich in der Provinz Schlesien nördlich der Oder muß an dem bisherigen Zustand aus technischen Gründen noch kurze Zeit festgehalten werden. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat angeordnet, daß die rückwärtige Grenze des Operationsgebietes mit Ausnahme von Schlesien nördlich der Oder ab 9. September null Uhr an die deutsche Ostgrenze vorverlegt wird. Der Oberbefehlshaber des Heeres dankt allen Volksgenossen, daß sie opfer- und einsatzbereit die Wehrmacht jederzeit freudig unterstützt und damit auch ihren Teil zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben.

„Folgt den Bromberger Mördern!"

Wilnaer Sender lobt Heckenschützen

Um die polnische Bevölkerung zu weiterem Mordtaten anzuspornen, lobte der Wilnaer Sender am Sonnabend in einem Bericht über die Kämpfe bei Warschau ganz besonders die brutalen Morde der Heckenschützen, die hinterrücks Ueberfälle auf deutsche Soldaten verübt haben. Der Sender forderte die Warschauer Bevölkerung auf, sich ein Beispiel an den Bromberger Mördern zu nehmen und im Kampf gegen die Deutschen alle erdenklichen Mittel anzuwenden. (!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0007

ganze Volk aufstehen und das ganze Volk sich jetzt einsetzen. Es gibt jetzt nicht mehr nur einen Mob-Befehl für den Soldaten zwischen dem und dem Jahrgang, sondern heute gibt es einen Mob-Befehl für jeden Deutschen, sobald er 16 Jahre alt geworden ist, Mädchen wie Jungen. Die Jugend rufe ich auf. Sie wird sich, das weiß ich, mit Leidenschaft und mit heiliger Begeisterung in den Dienst der Sache stellen. Ein besonderes Wort aber möchte ich den Frauen sagen. Wenn Krieg ist, so liegt auf den Frauen der schwerste Teil des Krieges. Sie sind die stillen Dulderinnen, sie tragen das Schwerste, denn ihre Männer und ihre Söhne stehen draußen, und sie bangen im Herzen um sie. Wir wissen, daß die deutsche Frau auch diesmal wieder den aller-allerschwersten Teil dieses Krieges zu tragen hat. Wir wissen aber auch, daß die deutsche Frau weiß, worum es geht, und daß, wenn auch schweren und blutenden Herzens, auch sie bereit ist, das Opfer, das unbedingt notwendig ist, auch unbedingt zu bringen. Daß ihr dafür nicht nur der Dank, sondern auch die Hochachtung der ganzen Nation sicher ist, das wissen wir, und was hier von uns getan werden kann, um gerade diesen Frauen die Lage zu erleichern, wird jedenfalls geschehen.

Die Mädchen aber sollen verstehen, daß auch an sie nun im Ernst der Stunde appelliert wird. In Zeiten, wo wir mitten im Kampf um Sein oder Nichtsein stehen, hört das Vergnügen auf. Es tritt dann auch an sie der Ernst heran, der Ernst des Berufes einerseits, daß sie dorthin eilen, wo sie irgendwo einen wehrfähigen Mann ersetzen können, oder andererseits, daß sie dorthin eilen, wo von alten Zeiten her die Frau schon immer die beste Arbeit getan hat, in der Pflege der Verwundeten und Kranken. Sie sollen aber auch vor allem die Mütter unterstützen und die Frauen, die doch heute in der Fabrik oder draußen auf dem Lande einen schweren Dienst tun müssen. Der Mann ist eingezogen, der Knecht ist weg, das Pferd ist beschlagnahmt, und trotzdem soll die Arbeit weitergehen. Sie liegt allein auf den Schultern der Bauersfrau. Hier rufe ich die deutsche weibliche Jugend auf. Hier sollen die Mädchen eintreten und helfen, die Frauen und Mütter zu unterstützen und immer daran denken, daß die Frau, die die meisten Kinder hat, dem Vaterland auch das Meiste gibt.

Wir sind jetzt eine verschworene Gemeinschaft, so hat der Führer gesagt, und wer hier nicht unter uns in dieser verschworenen Gemeinschaft stehen will, der mag hinausgehen. Er mag die Lumpen und Verräter verstärken, die jetzt in deutscher Sprache die Flugzettel des Feindes verfassen. Wir können uns glücklich schätzen, wenn alles das, was Verrat und Gemeinheit im Herzen trägt, sich beim Feinde zusammentut. Wer sich am Frontgedanken versündigt, der muß zerbrechen. Es ist besser, der einzelne bricht, als daß die Front zu brechen droht. Ihr müßt auch verstehen, daß es notwendig ist, eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen zu erlassen. Auch das, meine Volksgenossen, mache ich nicht zum Spaß. Ihr müßt aber noch ein zweites verstehen. Es kann nicht alles vom ersten Tage an wunderbar sein. Schließlich muß sich alles erst einspielen. Generalfeldmarschall Göring gab dabei ein Beispiel vom Luftalarm.

Vorsorge zur rechten Zeit

So ist es auch mit anderen Dingen: Aber wenn ich die Ernährungslage überblicke, so ist sie doch recht günstig, und zwar aus folgenden Gründen: Das Entscheidende in der Ernährung ist und bleibt immer das Brot, also das Getreide, Korn und Mehl. Und hier hat der Allmächtige uns wirklich gesegnet. Zwei dicke Ernten haben wir im Vorrat. Wir stehen so, daß wir an sich gar keine Beschränkungen, gar keine Karten für Brot und Getreide brauchten. Ich bin aber hier ein vorsorglicher Hausvater und denke weiter. Ich gebe deshalb rechtzeitig die Karten heraus, und zwar so, daß jeder mit seiner Brotration satt werden kann. Beim Fleisch ist es nicht ganz so einfach. Das hängt auch viel von der Saison ab. Auch hier werden wir dafür sorgen, daß alles geschieht, was geschehen kann. Die Hauptsache ist: gewisse Menschen müssen ein bestimmtes Quantum haben. Wenn ein Bergarbeiter oder ein Rüstungsarbeiter schwer arbeitet, so muß er mehr Kalorien bekommen als ein anderer, der nicht soviel zu tun hat. Das jetzt richtig zu organisieren, daß die Schwerarbeiter auch gut zu futtern kriegen, daß ist die entscheidende Sache und das werden wir machen.

Die Hamsterer

Ein paar grundsätzliche Dinge möchte ich noch betonen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß die breite Masse des deutschen Volkes diesmal die richtige Würde bewahrt haben und daß es nur einige waren, die sich auf das Hamstern verlegten. Im übrigen, gerade wenn es einige wenige sind, so kennt man die ja, und ich betrachte jeden Hamsterer nur als einen weiteren Vorratsraum für mich. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Wenn es notwendig ist, werde ich an diese Vorratsräume genau so herangehen wie an jeden anderen. (Erneuter starker Beifall.) Vor allem aber eins, meine Volksgenossen: Das muß jetzt als ein eisernes Gesetz über uns stehen: Ein Verbrecher ist, wer aus der Notlage des Krieges und des Volkes privaten Nutzen zieht. (Lebhafter Beifall.) Verbrieben wird jetzt weder groß noch klein geschrieben. Jetzt heißt es: die Pflicht tun und

Unsere Kriegsziele

Nun wird in dieser Propaganda so häufig betont, unser Kriegsziel sei eben nicht die Auffassung des deutschen Volkes, sondern das Kriegsziel unserer Führung sei, die ganze Welt zu erobern. Wir wollten selbstverständlich erst die armen Polen vollkommen zerschlagen, dann die Ukrainer, dann die Ungarn, dann die Rumänen, die Bulgaren und was weiß ich alles und dann selbstverständlich die Franzosen und Engländer auch. Ich meine, das ist auch wieder so dumm, daß man sich damit gar nicht auseinandersetzen darf. Wir sind nicht ausgezogen, um Polen zu erobern, sondern man darf nicht vergessen, das Kriegsziel Deutschlands ist gewesen, endlich an seiner Ostgrenze Ruhe zu schaffen und zu verhindern, daß dort Deutsche menchlings ermordet werden (lebhafte Zustimmung), zum zweiten: die wahnsinnigen Ungerechtigkeiten des Schandvertrages von Versailles zu beseitigen.

Dann gibt es noch zwei Dinge, die wir nur hart getragen haben. Jetzt aber, da unsere Waffen siegreich sind, sind sie undiskutabel. Wir haben das Industriegebiet dort aufgebaut, die Polen es nur zerstört und verdorben. Wir haben dort einst die großen Städte aufgebaut, und wir haben eine Provinz im Osten, die zum Mutterlande gehört und die wir nicht durch einen Korridor von uns getrennt sein lassen wollen. Das sind unsere Kriegsziele. Aber auch nur deshalb weil es in Güte nicht gegangen ist, weil man es nicht in Frieden wollte, deshalb haben wir eingreifen müssen.

Jetzt aber sind weitere furchtbare Scheußlichkeiten passiert. Was sagt denn das moralische England dazu, wenn der polnische Rundfunk das Volk dazu aufruft, die deutschen Soldaten mit Benzin zu übergießen und anzuzünden? (Pfui-Rufe.) Das tut der offizielle Rundfunk. Oder wenn der offizielle Warschauer Rundfunk sich damit brüstet, daß 31 Fallschirmspringer fäßiliert sind. Das waren gar nicht Fallschirmspringer. Die sind bisher nicht eingesetzt worden, das waren deutsche Flieger, die aus Luftnot abgesprungen sind und in jedem kultivierten Volk als Kriegsgefangene gelten. Man hat ihnen die Augen ausgestochen (lebhafte Pfui-Rufe), die Zungen ausgeschnitten, den Schädel eingeschlagen. (Stürmische Pfui-Rufe.) Das ist das Volk, Herr Chamberlain, daß Sie heute ein ritterliches Volk nennen. Sie sollten sich schämen, von Moral zu sprechen.

Unser Friedenswille

Und unser Friedenswille, Herr Chamberlain, den Sie anzweifeln? Hierzu kann ich Ihnen sagen: Der Wille zum Frieden ist im deutschen Volke groß und tief, und er ist vor allen Dingen am größten und tiefsten in der Seele des Führers. Ich habe das unfaßbare Glück gehabt, in den letzten Wochen und Stunden ununterrochen neben dem Führer zu stehen. Ich kenne sein Ringen mit der Verantwortung. Ich weiß, wie schwer es ihm war, das Letzte von seinem Volke zu verlangen. Ich weiß, daß er alles getan hat um des Friedens willen, alles, nur das nicht, was das Volk ihm nicht erlauben durfte, und was der Führer niemals tun würde: die Ehre preisgegeben! Immer wieder hat der Führer betont, ewigen Frieden mit Frankreich zu halten und die Grenzen für immer als gegeben zu achten. Wenn Herr Daladier das nicht glaubt, dann ist das eben seine Sache. Mehr können wir ja schließlich nicht tun.

Daß wir nicht um Frieden zu winseln brauchen, Herr Chamberlain, das dürften Ihnen die Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten jetzt klargemacht haben. Ich bezweifle keine Sekunde die Tapferkeit unserer Gegner, besonders der Engländer und Franzosen. Ich würde nie den Fehler machen, die Menschen zu unterschätzen. Ich weiß, es sind tapfere, entschlossene Flieger, tapfere Soldaten. Aber die unsrigen sind es nicht minder. Deshalb werden wir erkennen, daß jetzt die bessere Ausbildung, die größere Zahl und vor allen Dingen das Gefühl, das eigene Reich und Volk zu verteidigen, den Ausschlag geben wird.

Vor uns allen steht ja nun der Führer. Ihr, meine Arbeiter, wißt es, der Führer ist stets der erste Arbeiter des Reiches gewesen. Keiner übertrifft ihn an Leistung, an Einsatz, den er als Schwerarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes für den Reichsbau geleistet hat. Er ist aber auch stets und heute mehr denn je der erste Soldat.

Das Feindesland aber wisse: Deutschland liebt und will den Frieden. Aber der Frieden um den Preis unseres Führers ist für einen Deutschen nicht einmal im Traume denkbar. Den Führer vernichten, heißt das deutsche Volk vernichten, denn für alle Zeiten haben wir proklamiert: Deutschland ist Hitler, und Hitler ist Deutschland. (Stürmische Beifallskundgebungen.) **An ihm halten wir mehr fest denn je. Wenn man daran antasten will, dann werden wir uns wehren bis zum Aeußersten. Und wenn es sein muß, gut, dann, beginnt ein Kampf so unvorstellbar, wie er noch nie gewesen ist. Aber das eine ist unvorstellbar, daß wir kapitulieren. Wir lassen uns weder schmeicheln, Herr Chamberlain, noch lassen wir uns drohen. Beides haben Sie versucht und ohne Erfolg. Wir wissen jetzt Bescheid. Wir haben Ihnen gesagt: Hitler ist Deutschland. Es liegt jetzt an Ihnen. Wollen Sie die Parole zum Kampf auf Leben und Tod geben, so geben Sie sie. Wir nehmen alle Entbehrungen, wir nehmen alle Not auf uns, aber nie nie wieder nehmen wir ein Diktat von Versailles auf uns. Das mögen Sie wissen! Mein deutsches Volk, ich weiß, wenn wir so fühlen und so handeln, dann wird der Allmächtige uns segnen und wird uns helfen. Wenn aber das letzte Opfer von uns verlangt wird, dann geben wir es mit den Worten: Wir sterben, auf daß Deutschland leben!** (Stürmischer Beifall.)

„Uneingeschränkter U-Boot-Krieg"

Das britische Informationsministerium verbreitet ein amtliches Kommuniqué, in dem Deutschland beschuldigt wird, den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gegen Handelsschiffe angeordnet zu haben.

Hierzu teilt das Oberkommando der Kriegsmarine mit:

1. Bereits im „Athenia"-Fall ist eindeutig festgestellt worden, daß die deutschen Seestreitkräfte den ausdrücklichen Befehl haben, sich bei der Führung des Seekrieges an die internationalen Vereinbarungen zu halten.

2. Diese Anordnung hat auch weiterhin Gültigkeit. Wie die Aussagen des Kapitäns des amerikanischen Dampfers „Washington" bei der Versenkung des britischen Dampfers „Oliver Grove" mit aller Deutlichkeit zeigen, wird von den deutschen Seestreitkräften entsprechend verfahren.

3. Die amtliche britische Verlautbarung ist nichts anderes als ein neuer eklatanter Fall der vom britischen Informationsministerium betriebenen plumpen Lügenhetze gegen Deutschland. Diese unfairen britischen Propagandamethoden dienen dem Zweck, die Haltung der neutralen Staaten gegen Deutschland zu beeinflussen.

Polenregierung in Lemberg

Aus Polen übermittelte Nachrichten besagen, daß sich Teile der polnischen Regierung in Lemberg aufhalten. Die rumänische Regierung rechnet bereits mit der Möglichkeit, in den nächsten Tagen einzelne polnische Regierungsmitglieder an der Grenze empfangen zu müssen. Mitglieder der französischen und englischen Botschaften und Konsulate in Polen und Mitglieder beider Kolonien passieren anderend die polnisch-rumänische Grenze.

Sonntag trafen in Czernowitz Nachrichten ein, daß sich Ostgalizien in hellem Aufruhr befindet. Die dortige ukrainische Bevölkerung habe sich gegen die Gewaltmaßnahmen der Polen erhoben. In dem Gebiet zwischen Colomea und Sniatin haben ukrainische Bauern zahlreiche Höfe polnischer Gutsbesitzer in Flammen aufgehen lassen.

Auf der Suche nach Bundesgenossen sind die Engländer nun auf die wilden Völkerschaften Afrikas und Ozeaniens verfallen. Die Sympathieerklärungen, die die Bafuto-Häuptlinge und die Fidschi-Insulaner erließen, werden in der englischen Presse und im Londoner Rundfunk gewissenhaft verzeichnet.

In den frühen Morgenstunden des Sonnabend wurden in der Gegend von Tondern englische Bomber gesichtet, die aus der Richtung von Sylt kamen.

Mussolinis Vermittlungsversuch

Eine italienische Auslassung / Frankreichs Rolle im europäischen Konflikt / Deutschlands militärische Ueberlegenheit

Das Institut für das Studium der internationalen Politik betont in dem Leitaufsatz des neuesten Heftes der „Relazioni Internazionali" noch einmal, daß der letzte Versuch Mussolinis zur Rettung des europäischen Friedens die Zustimmung Deutschlands und Frankreichs erhalten hatte. Freitag, den 1. September, hatte der französische Ministerrat in später Stunde tatsächlich den Plan des Duce für eine internationale Konferenz angenommen. Unmittelbar darauf verbreitete die offiziöse französische Agentur Havas eine Verlautbarung, in der darauf hingewiesen wurde, daß Paris den Vorschlag Mussolinis angenommen hatte. Aber am folgenden Tage verbot die französische Zensur, wie es scheint infolge eines britischen Schreitens, die weitere Veröffentlichung der Verlautbarung. Daladier hatte für die italienische Initiative Worte der Sympathie geäußert. Was war also geschehen? Offenkundig hat die zum Kriege treibende britische Minderheit, die schon seit einiger Zeit den Entschluß zum Kriege gegen Deutschland gefaßt hatte, die Partie gewonnen.

Frankreich fühlte instinktiv, daß das wahre historische Interesse des Staates und des Volkes darin lag, sich nicht in Abenteuer zu stürzen. Die Zustimmung zum Plan Mussolinis wäre auch in Anbetracht der gegenüber Polen eingegangenen gefahrvollen Verpflichtungen durchaus berechtigt gewesen, da Frankreich an den Entscheidungen der Konferenz seinen Anteil gehabt hätte. Frankreichs Haltung hätte mit seiner bevölkerungspolitischen Lage im Einklang gestanden, denn das französische Volk ist in seinen Kräften sehr geschwächt worden. Im Weltkrieg verlor es an zwei Millionen junger Leute. In einem neuen großen Kriege würde Frankreich mit dem Verlust weiterer Millionen junger Menschen die äußersten Kräfte seiner Lebensfähigkeit erschöpfen. Auch wenn es mit den Waffen siegen würde, würde es sich selbst erledigen. Die farbigen Truppen können wohl als Kanonenfutter dienen, aber weder der Sieg entscheiden noch eine Niederlage verhindern. Der Kriegsstil Italiens liegt in schnellen Operationen, im Offensivkriege, was der Lebenskraft eines Volkes mit einer Reserve von 12 Millionen junger Leute entspricht. Frankreich geht in den Konflikt wie einer, der seiner eigenen Verurteilung entgegenschreitet. Es spielt diesmal keine entscheidende Rolle, sondern es ist ein durch ferne Entscheidungen verpflichteter Mitspieler.

Die freiwillige und entscheidende Rolle spielt dagegen England, das sich zum Kriege entschlossen hat, um Deutschland Halt zu gebieten. Großbritannien hat es auf die Niederlage des Dritten Reiches und auf ein neues, härteres Versailles abgesehen, auf Ziele, die weit und äußerst mühsam erscheinen, da man ein großes geschlossenes Reich von 90 Millionen gewaltig bewaffneten Weißen nicht niederwerfen kann.

Großdeutschland habe mehr Divisionen unter den Waffen als Frankreich und England. Die deutsche Luftwaffe sei so stark wie die Englands und Frankreichs zusammengenommen. Die britische Flotte könne gegen Deutschland die Blockade verhängen, aber im Gegensatz zu 1914 habe das Reich jetzt seine Tore zur Versorgung durch Rußland offen. Außerdem müsse sich die englische Flotte gegen die deutsche Luftblockade wehren. Die Vereinigten Staaten könnten Flugzeuge für die Westmächte bauen, die Flieger aber ließen sich nicht mit der Maschine fabrizieren. Es sei offenkundig, daß Deutschland im Besitz überwiegender kontinentaler Kräfte sei. Auf den Schlachtfeldern Polens werde es die Waffen weiterer Divisionen gewinnen, die zum größten Teil von England und Frankreich stammen.

Jenseits von Deutschland liegt im Hintergrund Rußland. Auch dieses ist ein Hauptaktant beim Reifen der Ereignisse. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es auch bei den Entscheidungen eine Hauptrolle spielen wird. Es genügt daran zu erinnern, daß Rußland weite Gebiete an Polen und Rumänien verloren hat, außerdem muß man sich vor Augen halten, daß England und Frankreich im Jahre 1914 Rußland die Erwerbung von Konstantinopel garantiert hatten.

Auch das italienische Volk hat seine Lebensprobleme und wird ein Wort mitzureden haben. Inzwischen martet Italien in geschlossener, bewundernswerter Disziplin die Befehle des Duce ab."

Bewaffnet durch den Secret Service

Die Mordtat von Bromberg von englischen Agenten vorbereitet

Das Verhör der an der Bartholomäusnacht in Bromberg beteiligten verhafteten Rädelsführer hat ergeben, daß die jeder Beschreibung spottenden Grausamkeiten von zwei britischen Agenten des Secret Service planmäßig vorbereitet und durchgeführt wurden. Auch die Bewaffnung dieser polnischen vertierten Banden wurde von den englischen Agenten organisiert. Die Blutschuld für diese furchtbaren Mordtaten in Bromberg, deren Einzelheiten nicht nur in Deutschland, sondern durch das Zeugnis der neutralen Auslandspresse in der ganzen Welt tiefste Empörung und helles Entsetzen hervorgerufen haben, führt man eindeutig auf die englische Regierung zurück.

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst": England hat sich in seiner Geschichte immer wieder als ein Meister erwiesen, wenn es galt, Völker aufzuwiegeln, um sie im Rücken der feindlichen Militärmacht kämpfen zu lassen. Im Weltkrieg zeigte sich das namentlich auf dem Gebiet des osmanischen Reiches. In Polen hat kein britischer Soldat gekämpft. Im Orient gestaltete Aufwiegelungsschleute aber haben der polnischen Bevölkerung Instruktionen erteilt, wie sie als Hecken- und Dachschützen organisiert werden und den vorgehenden deutschen Truppen in den Rücken fallen könnten. London hat den Aufruf des polnischen Senders, der die Zivilbevölkerung Warschaus zum hinterhältigen Kampf gegen die reguläre deutsche Armee aufrief, nicht ohne Vorbedacht verbreitet und damit vorbehaltlos gedeckt. Hierdurch hat London der Arbeit seiner Agenten in Polen eine Unterstützung zuteil werden lassen, die ein Beweis dafür ist, mit welcher Skrupellosigkeit Großbritannien fremde Völker für nackte Interessen der britischen Politik opfert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0008

Bad Dürrenberg

Ernährungsamt eingerichtet

Sprechstunden im Kinderheim „Glück auf".

⁑ **Bad Dürrenberg.** Alle Aufgaben der Ernährungswirtschaft unserer Gemeinde werden mit Wirkung vom heutigen Montag nicht mehr in den Räumen des Fürsorgeamtes der Gemeinde in der Leipziger Straße, sondern in den neueingerichteten Diensträumen des Ernährungsamtes im Kinderheim „Glück auf", Soleweg 1, neben der Kreissparkassen-Zweigstelle, erledigt. Das Ernährungsamt hält für die Entgegennahme der Anträge auf Ausstellung der Ausweiskarten und Bezugsscheine öffentliche Dienststunden von 8 bis 12 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr ab. Fernmündlich ist das Amt unter 248 erreichbar.

Kommt zu den Beratungsstunden

⁑ **Bad Dürrenberg.** Wie wir bereits meldeten, hat die NSDAP. zur Erleichterung der Abwicklung des umgestellten Ernährungswesens in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe „Nord" am Hindenburgring eine öffentliche Beratungsstelle eingerichtet. Diese Betreuungsstelle ist werktäglich von 18 bis 19 Uhr geöffnet und soll allen Volksgenossen durch Aufklärung, aber auch durch regulierendes Eingreifen bei Differenzen die Rationierungsmaßnahmen erleichtern. Vor allen Dingen soll dort den Hausfrauen von einwandfrei unterrichteten Helferinnen die Anwendung der Ausweiskarten für die Bezugsberechtigung erläutert werden.

„Der zerbrochene Krug."

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Gaufilmstelle der NSDAP. bringt am kommenden Mittwoch, dem 13. September, zur üblichen Zeit den Emil-Jannings-Film „Der zerbrochene Krug". Die Gradheit dieses klassischen Lustspiels von Heinrich v. Kleist, der kühne, durch seine Einfälle immer wieder überraschende Humor machen den Film zu einem Erlebnis. Neben diesem Hauptfilm wird auch die Wochenschau und ein Kulturfilm gezeigt.

Wichtige Zusammenkunft.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am Dienstag, dem 12. September, treten die Politischen Leiter, Walter, Warte, Leiterinnen, Führer der Gliederungen und Betriebsobmänner um 20.30 Uhr zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Diejenigen der Ortsgruppe Nord im „Gradierwerk", diejenigen der Ortsgruppe Süd im Haus der DAF. Bei Zuständigkeit für beide Ortsgruppen ebenfalls im „Gradierwerk".

Landkreis Merseburg

Aus Meuschau

§ **Hergerichtete Luftschutzräume.** Für die Gemeinde Meuschau sind nachstehende behelfsmäßige Luftschutzräume vorgesehen: 1. Otto Brauer, Nr. 8, 2. Otto Istiger, Nr. 7, 3. Hermann Hofmann, Nr. 52, 4. Gaudig, Nr. 68, 5. Walter Thiemann, Nr. 73, 6. Paul Steinbrück, Nr. 63, 7. „Kaffeehaus", Nr. 23. Fliegeralarm: Handsirene hoher Ton. Entwarnung: tiefer Ton. Sonstige Verhaltungsmaßregeln bei Fliegeralarm sind aus den Zeitungen zu ersehen. — **Filmveranstaltung.** Am Mittwoch, 20. September, 16 und 20 Uhr, wird im Gasthaus Böhme von der Gaufilmstelle wieder eine Filmvorführung veranstaltet. Außer dem Hauptfilm der Terra-Filmkunst „Kameraden auf See" läuft als Beifilm „Der Westwall", der Film vom unüberwindlichen Wall im Westen, ferner die tönende Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen. Ein Besuch dieser Veranstaltung lohnt sich gewiß.

Auf einen Leerzug gefahren

Vier Bahnbeamte verletzt

§ Schlettau. In der Nacht zum Sonnabend fuhr auf dem Bahnhof Schlettau der Strecke Halle—Eisleben ein Güterzug auf den Schluß eines haltenden Leerzuges auf. Die Lokomotive entgleiste, mehrere Wagen wurden ineinandergeschoben und sperrten das Nachbargleis. In die Trümmer fuhr ein anderer Güterzug. Die Lokomotive dieses Zuges stürzte und mehrere Wagen entgleisten. Vier Zugbeamte des zuletzt aufgefahrenen Zuges wurden verletzt und dem Elisabeth-Krankenhaus in Halle zugeführt. Bei keinem der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Untersuchung ist im Gange.

Filmveranstaltung.

§ **Günthersdorf.** Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg zeigte am Sonnabend in Günthersdorf den Film „Das indische Grabmal". Wiederum war der geräumige Saal des „Schwarzen Bär" dicht besetzt, was bekundet, daß die Landbevölkerung derartige Veranstaltungen sehr schätzt und zu den schönsten Feierstunden zählt. Auch diesmal gefiel der gezeigte Film sehr gut.

Die Gefahren der Straße.

§ **Kirchfährendorf.** Am Sonnabendvormittag geriet ein kleines Kind beim Spielen auf der Dorfstraße unmittelbar vor die Räder eines fahrenden Autos. Nur der Aufmerksamkeit des Fahrers, der im letzten Augenblick noch stark bremste, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Schrottsammlung.

§ **Kötschlitz.** Bei der am Sonntag, 10. September, von der Feuerwehr durchgeführten Schrottsammlung wurde das erfreuliche Ergebnis von 36 Zentner Altmaterial erzielt.

Reiche Beute im Hamsterbau.

§ **Zöllschen.** Ein Lützener Einwohner grub am Sonnabend auf einem in hiesiger Flur gelegenen größeren Weizenfelde Hamster aus. Während er in den wenigen Bauen nur geringe Vorräte vorfand, stieß er in einem Hamsterbau auf eine recht reichhaltige Vorratskammer, die nicht weniger als ca. 25 Pfund rein ausgedroschenen Weizen enthielt. Im vorliegenden Fall muß es sich um einrn recht fleißigen Hamster gehandelt haben.

Kartoffeldiebstahl.

§ **Tollwitz.** In letzter Zeit wurden dem Bauer Alfred Harnisch auf einem Feldgrundstück erhebliche Mengen Kartoffeln gestohlen. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden.

Gesunde Lebensverhältnisse.

§ **Tollwitz.** Gegenwärtig leben in unserer Gemeinde 8 Personen, die das 80. Lebensjahr bereits überschritten haben, nämlich 3 Männer und 5 Frauen. Die Ortsälteste ist Frau verw. Marie Pille, die das 87. Lebensjahr erreicht hat.

Reife Erdbeeren im September.

§ **Tollwitz.** In dem größeren Gartengrundstück des Rentners Franz Kolbe findet man zur Zeit noch zahlreiche reife Erdbeeren. Gewiß eine Seltenheit in dieser Jahreszeit.

Wildernde Hunde.

§ **Ragwitz.** In den letzten Wochen wurden in hiesiger Flur wieder wildernde Hunde beobachtet, die besonders Rebhühnern nachstellen. Es sei darauf hingewiesen, daß derartige Hunde vom Jagdberechtigten sofort abgeschossen werden.

Gefüllt sind die Scheuern ...

Nun ist die Grummeternte im Gange!

§ **Dehlitz** (Saale). Das schöne Wetter der letzten Tage war auch dazu ausgenutzt worden, um die letzten Garben des wertvollen Getreides zu bergen. Schwer beladen rollten die Wagen mit ihrer Last in die Scheunen oder an den Getreidediemen. Die Getreideernte, die sich in diesem Jahre infolge der vielen Niederschläge in die Länge gezogen hat, war auch mit viel Schwierigkeiten verknüpft, da der Regen so manches schöne Getreidefeld zum Lagern gebracht hatte und die Maschinen nicht voll angesetzt werden konnten. Nun sind die Getreidefelder leer, so daß auch in unserer Flur die Getreideernte als beendet angesehen werden kann. Auch ist man schon wieder dabei, die Stoppelfelder umzupflügen und sie für die Herbstbestellung vorzurichten. — Zur Zeit ist die Grummeternte, die infolge des sehr nassen Sommers einen guten Stand aufweist, in vollem Gange. Fleißig wird gewendet, um auch dieses wertvolle Futtermittel unter Dach und Fach zu bringen.

Aus dem Geiseltal

Durchgehende Pferde.

= **Frankleben.** Hier scheuten Pferde und gingen durch. Der Geschirrführer fiel vom Wagen und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Laßt euch beraten!

= **Braunsdorf.** Unsere Gemeinde hat Beratungsstunden eingeführt. Diese finden Montags und Freitags, von 18 bis 20 Uhr, statt. Trotz der Zeitumstände macht der Bau der neuen Siedlung gute Fortschritte.

Noch Überfluß?

= **Bedra-Schortau.** Längs den Hauptstraßen kann man jetzt beobachten, wie das herabgefallene Obst vom Verkehr vernichtet wird. Sonstwo bedeutet das Auflesen des Fallobstes doch als erste morgendliche Arbeit.

Gerissener Taschendieb.

= **Krumpa.** In einer hiesigen Gastwirtschaft wurde einem Arbeiter von einem Taschendieb ein 20-Mark-Schein aus der Tasche gestohlen. Die polizeilichen Ermittelungen sind aufgenommen.

Erstes Spiel: Bismarcks Sturz

Das Programm des Landestheaters.

= **Mücheln.** Die Theaterspielzeit für unsere Stadt wird am Mittwoch eröffnet. Und zwar wird als erste Anrechtsvorstellung Walter Langes Schauspiel „Bismarcks Sturz" vom Mitteldeutschen Landestheater aufgeführt. — Am Mittwoch, dem 1. November, findet dann ein volkstümliches Konzert des gesamten Städtischen Orchesters Weißenfels statt. Ferner sind folgende Veranstaltungen für den kommenden Winter vorgesehen:

Sonntag, den 19. November: „Glück und Glas." Schauspiel in 3 Akten von Heinz Steguweit

Donnerstag, den 7. Dezember: „Paganini." Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Montag, den 8. Januar 1940: „Der Sprung aus dem Alltag." Rheinische Komödie von Heinrich Zerkaulen.

Mittwoch, den 13. März: „Der Hochverräter." Tragisches Schauspiel von Curt Langenbeck.

Dienstag, den 9. April: „Für die Katz'" Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Dienstag, den 23. April: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Akten von Adolf Adam.

Donnerstag, den 16. Mai: „Schön ist die Welt." Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Als zehnte Veranstaltung ist eine besondere Überraschung für unsere Abonnenten geplant, deren Termin allerdings noch nicht endgültig feststeht: die Dresdner Staatsoper wird mit ihren ersten Kräften hier einen Opernabend bieten.

Trotz der erhöhten Leistung werden die Daueranrechtspreise dieselben bleiben. Die bestellten Dauer- und Einzelkarten werden täglich von 17 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der DAF. auf dem Markt abgegeben.

Rund um Querfurt

Wir wurden verstanden

⊙ **Branderode.** In den verschiedensten Gemeinden unseres Heimatgebietes lag Anlaß einer besseren Instandhaltung der Kriegerehrenmale vor. Hier wurde der Übelstand, auf den die „Merseburger Zeitung" aufmerksam machte, beseitigt. Das Ehrenmal erhielt eine Einfriedigung in Holz, grün gestrichen, und ist für Kinder und Vieh nicht mehr zugänglich.

Mit der Sichel verletzt.

⊙ **Barnstädt.** Ein italienischer Landarbeiter verletzte sich mit der Sichel am linken Unterschenkel, wobei auch die Schlagader verletzt wurde. Nach der ersten Hilfe begab sich der Verletzte zum Arzt.

Aus Naumburg

In den Teich gefallen.

☐ **Naumburg.** Im Bürgergarten bog sich ein Mädchen zu weit über die Einfassungsmauer des Goldfischbassins und stürzte dabei ins Wasser. Das unzeitgemäße Bad dürfte dem Mädchen nicht recht willkommen gewesen sein. Gesundheitliche Folgen wird das Bad bei der günstigen warmen Witterung nicht gehabt haben.

Vortrag über den Luftschutz

☐ **Mertendorf.** Für die Einwohner von Mertendorf und Punkewitz fand im Gasthaus Zausch ein Vortrag über Verdunkelung statt, zu dem Obersteiger a. D. Deubner aus Stößen sprach. Einleitend gab er nochmals die Einteilung des Luftschutzes bekannt. Sodann erklärte er in verständlicher Weise, zum Teil auch in praktischen Vorführungen die Verhaltungsmaßregeln bei einem etwaigen Luftangriff. Er richtete an die Anwesenden den letzten und dringenden Appell, sich mit der vollständigen Verdunkelung und Befolgung der erlassenen Anordnungen des Luftschutzes vertraut zu machen.

Für die Auslandsdeutschen.

☐ **Mertendorf.** Die Sammlung der hiesigen Schule für das Deutschtum im Auslande ergab in den Ortschaften Mertendorf und Punkewitz den Betrag von 33,50 M.

Erhöhung des Schweinebestandes.

☐ **Possenhain.** Bei der am 4. September durchgeführten Schweinezählung wurden in 73 viehhaltenden Haushaltungen 1067 Schweine gezählt. Gegenüber der Zählung vom Juni dieses Jahres ergibt sich eine bedeutende Erhöhung des Schweinebestandes.

Landkreis Weißenfels

Änderungen im Kraftpostverkehr

△ Bis auf weiteres muß vom 10. September an auf den Kraftpostlinien **Weißenfels—Reichardtswerben, Weißenfels—Langendorf, Weißenfels—Teuchern, Weißenfels—Hohenmölsen** über **Webau—Göthewitz** und **Weißenfels—Roßbach—Gröst** der Verkehr wesentlich eingeschränkt werden. Die Linien **Weißenfels—Goseck, Weißenfels—Osterfeld, Weißenfels—Schkortleben, Weißenfels—Hohenmölsen** über **Pörsten**, die Teilstrecken **Hohenmölsen—Pegau, Teuchern—Hohenmölsen, Leiha—Großkayna—Merseburg** sowie der Verkehr im **Stadtgebiet Weißenfels** werden vom gleichen Zeitpunkt an vorübergehend eingestellt. Näheres ist aus den amtlichen Aushangsfahrplänen zu ersehen. Auskunft erteilt das dienstleitende Postamt und die Wagenführer.

Treuer deutscher Sänger.

△ **Weißenfels.** Seit 45 Jahren ist Oberzugschaffner Otto Stoye ein treuer Pfleger des deutschen Liedes. Noch heute ist er im Bürgergesangverein und im Reichsbahngesangverein „Thalia" tätig, wo er tatkräftig für das deutsche Volkslied wirkt. In diesen Tagen nun wurde dem treuen Sänger vom Deutschen Sängerbund das Goldene Ehrenzeichen verliehen und durch Kreisführer Pg. Krug überreicht.

Geschirrführer schwer verunglückt

△ Markwerben. Als der 18jährige Sohn des Bauern Otto L. frühmorgens mit dem Pferdegeschirr aufs Feld fuhr, gerieten die Pferde in das Licht eines Kraftwagens und scheuten. Bei dem Versuche, die durchgehenden Pferde zurückzuhalten, wurde der junge Mensch gegen einen Baum und in den Straßengraben geschleudert, wo er besinnungslos liegenblieb. Während die Pferde davonrasten und ins Dorf zurückkehrten, wurde der Schwerverletzte erst nach einiger Zeit von Soldaten aufgefunden und in bedenklichem Zustande ins Weißenfelser Krankenhaus übergeführt. Er hat außer schweren Kopfverletzungen auch eine Verletzung des Rückgrats davongetragen.

Heute Westwall-Film

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** Heute zeigt die Gaufilmstelle im Gasthof „Thüringer Hof" den überall mit großer Begeisterung aufgenommenen Film vom Westwall, den Film vom „Wall des Friedens", der unüberwindlich ist. Als eigentlicher Hauptfilm läuft der Streifen „Alarm in Peking", der in der Zeit der Boxeraufstände in China um die Jahrhundertwende spielt.

Neue Pfleglinge

im Mädchenhaus des Landwaisenheims.

△ **Langendorf.** Das seit einiger Zeit leerstehende Mädchenhaus des Landwaisenheims wurde jetzt durch 60 Patientinnen des Heil- und Pflegeheims Zeitz mit ihrem Pflegepersonal belegt. Das Unterbringungsgebäude in Zeitz wird zur Zeit zu anderen Zwecken benötigt. Es handelt sich bei den Zöglingen meistenteils um ältere Geisteskranke und um körperlich sieche Frauen.

Hochbetagt.

△ **Langendorf.** Am Sonntag beging die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Wilhelmine Thiele geborene Gröbe den 84. Geburtstag. Wenn Mutter Thiele körperlich auch nicht mehr auf der Höhe ist, so nimmt sie desto regeren Anteil an den kleinen Ereignissen ihrer Umgebung und an dem großen Geschehen der Zeit. Wir wünschen ihr, daß sie noch den Sieg Deutschlands, den sie von Herzen herbeisehnt, miterleben darf.

Lastwagen überschlug sich

△ **Waldau.** Auf der Reichsautobahn verunglückte am Rastplatz Waldau der Lastwagen eines Leipziger Obstgroßhändlers dadurch, daß ein Reifen platzte. Der Wagen kam ins Schleudern, geriet auf den Grünstreifen und überschlug sich. Während der Fahrer Glück hatte und nur leicht am Arm verletzt wurde, mußte der Wagen mit größerem Schaden abgeschleppt werden.

Herbstferien beginnen am 22. September.

△ **Gröben.** An unserer Schule beginnen die Herbstferien am 22. September und hören am 9. Oktober mit Schulbeginn auf. Sie dauern also in diesem Jahre 13 Tage.

Schwerer Zusammenstoß

△ Pretzsch. Am Donnerstag gegen 22 Uhr stießen am Wasserturm in Stößen der in Pretzsch wohnhafte Arbeiter Karl U., der mit dem Rad von der Arbeit kam, mit einem Kraftwagen aus Naumburg zusammen. Bei dem Zusammenstoß erlitt U. erhebliche Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Beratung durch die Partei.

△ **Luckenau.** Die hiesige Ortsgruppe der Partei hat im Gasthof Hafner eine Beratungsstelle eingerichtet, die täglich von 16 bis 21 Uhr geöffnet ist. Alle Volksgenossen, die irgendwelche Fragen haben oder Hilfe benötigen, können sich an die Beratungsstelle wenden, wo ihnen mit Rat und Tat zur Seite gestanden wird.

Das Rathaus — ein Schmuckstück

△ **Osterfeld.** Der Umbau des Osterfelder Rathauses bietet sich jetzt in seiner vollen Schönheit jedem Beschauer dar. Gewiß, die baulichen Arbeiten sind schon seit einigen Wochen vollendet, die Terrasse des „Ratskellers" hat ebenfalls ihre Beleuchtung in einer schönen, schlichten Art erhalten. Aber die an beiden Frontseiten des Rathauses angelegten Grünflächen lassen jetzt erst die Schönheiten des erneuerten Gebäudes voll zur Geltung kommen und machen es zu dem, was es eigentlich schon immer sein sollte: nämlich zu einem Schmuckstück der ganzen Stadt. Man sieht vor allem auch, welche Wirkungen sich mit Kleinigkeiten erreichen lassen. Unsere Stadtverwaltung wird sicherlich den eingeschlagenen Weg auch weiter verfolgen und das Stadtbild durch ähnliche Grünflächen weiter verschönen.

Für Radfahrer gestattet!

△ **Osterfeld.** Die bisher für Radfahrer verbotenen Wege „Mühlenweg", die Straße „Im Grunde" und die Gasse, deren Einfahrt an der Gastwirtschaft Heidenreich liegt, sind mit sofortiger Wirkung für das Befahren mit Fahrrädern freigegeben!

Der Herbstmarkt naht

△ **Teuchern.** Der diesjährige Herbstjahrmarkt findet am 23. und 24. September statt, und zwar ist am Sonnabend Vieh- und am Sonntag Krammarkt.

Zwei neue Kirchenglocken.

△ **Teuchern.** Am Freitag trafen hier zwei neue Kirchenglocken ein, so daß nun das Geläute aus fünf Glocken besteht. Die neuen Glocken sollen ihre Weihe zum Erntedanktag erhalten.

Aus dem Zeitzer Land

65 Jahre Eisenbahn

Von Gaschwitz nach Meuselwitz.

z **Zeitz.** Nachdem im Juni 1872 durch Eröffnung der Bahnlinie Altenburg-Zeitz das Kohlenbecken verkehrstechnisch erschlossen war, zog am 6. September 1874 zum erstenmal das festlich bekränzte Dampfroß „Wiprecht von Groitzsch" einen Zug über die Schienen der 27 Kilometer langen Verbindung Gaschwitz-Meuselwitz. Da Gaschwitz bereits 32 Jahre früher Anschluß an das Eisenbahnnetz Leipzig-Altenburg erhalten hatte, kamen nun auch die Orte Zwenkau, Groitzsch und Lucka in den Genuß einer Eisenbahnverbindung. Ihr Entstehen verdankt sie dem tatkräftigen Einsatz des Schuhfabrikanten Meischke in Groitzsch, der weitgehenden Unterstützung durch Ferdinand Lohmann in Zwenkau, Hiller in Lucka und den Fabrikanten Oskar Herbst aus Meuselwitz fand. Der Bau der Bahn konnte bereits wenige Wochen nach der ersten Versammlung in Angriff genommen werden. Am 1. Juli 1886 ging die Bahn in den Besitz des sächsischen Staates über. Im Oktober 1887 wurde sie durch den Altenburger Staat um die Verbindung Meuselwitz-Ronneburg erweitert.

Kind überfahren

z Zeitz. In der Naumburger Straße wurde ein dreijähriger Junge von einem Lieferkraftwagen überfahren. Das Kind hatte auf der Fahrbahn gespielt und den Kraftwagen nicht bemerkt. Es erlitt Arm- und Beinverletzungen.

„Heimat" in Aylsdorf.

z **Aue-Aylsdorf.** Am Dienstag, 12. September, veranstaltet die Gaufilmstelle einen Filmabend. Zur Aufführung gelangt das große Filmwerk „Heimat" mit Zarah Leander und Heinrich George. Ein gutes Beiprogramm vervollständigt den Abend.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 8

Verlagsleitung: Gregor Hoffmann, Halle a. d. S. Stellv. Hauptschriftl. Franz Gomm; Schriftl. für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport u. Handel; Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15. Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0009

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Hans Forneck
Liesel Forneck
geb. Berthaler

Gerhard Forneck
Elfriede Forneck
geb. Erfurth

Merseburg, den 11. September 1939
Markt 16

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Liebmann u. Frau
Elisabeth geb. Degenhardt

Merseburg, im September 1939

Pianohaus Maercker
jetzt: Universitätsring 1
Halle a. S.
(zwischen Hauptpost und Theater).

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer
Versuchen Sie es einmal

Sonne
5.30 8.10
Wir verlängern:
Heinz Rühmann
Jos. Sieber, K. Braufewetter in
Paradies der Junggesellen
Ein Paradies mit Wunschträumen, mit Stoßseufzern, mit dem inbrünstigen Verlangen nach dem Ewigweiblichen.
Lachen, Lachen ohne Ende.

Centrum
6.00 8.20
Marika Rökk in
Hallo Janine
mit Joh. Heesters — Mady Rahl
Rudi Godden, Else Elster u. a.
● Der schönste, bezauberndste und temperamentvollste Film, der je
● um Marika Rökk gedreht wurde.
Musik: Peter Kreuder

* 2. Februar 1870 ✝ † 10. Sept. 1939

August Brückner

In tiefer Trauer:

Ww. Wilhelmine Brückner geb. Kuntze
Familie Otto Brückner
Familie Karl Brückner

Meuschau, den 11. September 1939.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. September, nachmittags 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Therese Stech

danken wir herzlich allen Freunden und Verwandten.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Marta Mosenhauer
geb. Stech

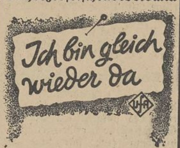
Kötzschen, den 11. Sept. 1939.

Bevorzugen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Soll's ein nährkräftiger Stärkungstrunk sein - Dann holen Sie Köstritzer Schwarzbier ein!

Prospekte, Plakate
für Verkehrswerbung fertigt an
Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.
Druckerei der Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Fernsprech-Sammel-Nr 2323

„To-Bü" Leuna
Ab morgen bis einschl. Donnerstag
Ein Film voll herzerfrischender Komik



Paul Klinger ● Mady Rahl
Ursula Grabley ● Jessie Vihrog
Rudolf Platte ● Ernst Waldow
Ein Wirbel von Abenteuern aller Schattierungen, ein keßer, witziger heiterer, komischer Film, der uns vom Lächeln bis zum befreienden Auflachen alle Stufen der Heiterkeit durchkosten läßt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Weitergabe der von den Verteilungsstellen eingelösten Abschnitte der Ausweiskarten usw.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 6. 9. 1939 — E. A./39 —, veröffentlicht

in der Mitteldeutschen National-Zeitung vom 8. 9. 39 Nr. 247,

in der Merseburger Zeitung vom 8. 9. 39 Nr. 210,

ordne ich nunmehr folgendes an:

Vom Montag, dem 11. 9. 1939 ab, haben alle Verteilungsstellen im Stadtkreis Merseburg (ausgenommen die Verteilungsstellen für Fleisch und Fleischwaren) die Abschnitte der Ausweiskarten dem Ernährungsamt der Stadt Merseburg — Abt. B — im alten Rathaus in der Burgstraße während der Dienststunden abzuliefern, und zwar getrennt für jede einzelne Warengattung, z. B.

Butter,
Fette oder Öle,
Käse,
Zucker,
Marmelade (Brotaufstrichmittel),
Nährmittel (Graupen, Grieß, Grütze, Sago, Reis, Haferflocken, Teigwaren),
Kaffee und Kaffee-Ersatzmittel,
Tee.

Die Abschnitte sind zu 100 Stück aufgeklebt vorzulegen und auf jedem Blatt Firma, Datum und Namenszug des Ablieferers zu vermerken.

Abzuliefern sind die Abschnitte bis einschl. Sonntag, den 10. 9. 1939,
am Montag, dem 11. 9. 1939;
für die Woche vom 11. 9.—17. 9.
am Montag, dem 18. 9. 1939;
für die Woche vom 8.—24. 9.
am Montag, dem 25. 9. 1939,
und dann jeden weiteren Montag für die abgelaufene Woche.

Der Verteiler hat für die von ihm tatsächlich abgegebenen Warenmengen eine besondere Abrechnung vorzulegen. Das Ernährungsamt — Abt. B — behält sich vor, hierfür Abrechnungsvordrucke vorzuschreiben.

Das Ernährungsamt — Abt. B — wird auf die abgelieferten Abschnitte nach dem Wunsche der Kleinverteiler Bezugscheine ausstellen.

Auf Grund des vom Ernährungsamt — Abt. B — ausgefertigten Bezugscheins kann der Kleinverteiler seinen Warenbedarf bei seinem bisherigen Lieferanten ergänzen. Ist ihm das nicht möglich, so hat sich der Kleinverteiler an das Ernährungsamt — Abt. A (Kreisbauernschaft) — zu wenden, das ihm im Einvernehmen mit dem zuständigen Wirtschaftsverband einen anderen Lieferanten nachweisen wird.

Ohne Vorlage von Kartenabschnitten können die Ernährungsämter — Abt. A (Kreisbauernschaft) — oder die von ihnen beauftragten Stellen Bezugscheine für folgende bezugsberechtigten **Großverbraucher** erteilen:

1. Gaststätten;
2. Krankenhäuser, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten, Gefangenenanstalten und ähnliche Einrichtungen;
3. Bäcker und Konditoreien.
   Die diesen Verbrauchergruppen für Zucker und Fette auszustellenden Bezugscheine sind im Einvernehmen mit dem Innungsobermeister zu erteilen.

Die bisher vom Ernährungsamt der Stadt Merseburg — Abt. B — ausgefertigten Bezugscheine für die vorbezeichneten Großverbraucher sind ungültig und dem Ernährungsamt — Abt. B — zurückzugeben.

Bezugscheine für Fleisch und Fleischwaren werden ausschließlich vom Ernährungsamt — Abt. A (Kreisbauernschaft) — oder durch die von diesen beauftragten Stellen (Marktbeauftragte) ausgefertigt.

Merseburg, den 9. September 1939.

Der Oberbürgermeister
—E. A./39 — Ernährungsamt — Abt. B —.

Auszugsweise Abschrift aus dem Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 209 vom 8. 9. 1939.

Zweite Bekanntmachung

zur Ersten Durchführungsverordnung zur Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des Deutschen Volkes vom 27. August 1939 (RGBl. I S. 1502).

§ 1.

¹) Roggen- und Weizenmehl darf nur gegen die mit „Brot oder Mehl" bezeichneten Abschnitte Nr. 1 und 2 der Ausweiskarte an den in der Ausweiskarte genannten Versorgungsberechtigten abgegeben werden, und zwar

gegen Abschnitt Nr. 1 250 Gramm,
gegen Abschnitt Nr. 2 250 Gramm.

²) Der Abschnitt Nr. 1 berechtigt zur Entnahme in der Zeit vom 9. September bis 16. September 1939, der Abschnitt Nr. 2 zur Entnahme in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. September 1939.

§ 2.

Kaffeezusatzmittel dürfen nur noch gegen den mit „Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatzmittel" bezeichneten Abschnitt der Ausweiskarte an den in der Ausweiskarte genannten Versorgungsberechtigten abgegeben werden. Die Höchstmenge für Kaffee, Kaffee-Ersatz und -zusatzmittel wird auf

100 Gramm je Woche

festgesetzt. Das Verhältnis, in dem auf diesen Abschnitt Kaffee bezogen werden kann, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge. Die Einzelhandelsbetriebe dürfen aber von den am 9. September 1939 noch bei ihnen vorhandenen Mengen Röstkaffee höchstens 20 Gramm an den in der Ausweiskarte genannten Versorgungsberechtigten abgeben.

§ 3.

An Binnenschiffer sowie an Angehörige ihres Schiffspersonals und ihrer Familien, die an Bord verpflegt werden, sind bezugsscheinpflichtige Lebensmittel gegen Vorlage der mit dem Vermerk „Binnenschiffer" versehenen Ausweiskarte und gegen Abgabe der Kartenabschnitte auch ohne Eintragung in die Kundenliste und auch außerhalb des Bezirks der unteren Verwaltungsbehörde, in der die genannten Personen ihren Wohnsitz haben, abzugeben.

Berlin, den 8. September 1939.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
J. A.: H. Backe.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 10. September 1939.

Der Oberbürgermeister
— E. A./39 — Ernährungsamt — Abt. B —.

Auszahlung von Mietbeträgen.

Die Mietbeträge für die Unterkünfte der Gefolgschaftsmitglieder des Leuna- und Bunawerkes werden **vom Montag, dem 11. September, bis Mittwoch, dem 13. September, von vormittags 8.00 bis 12.00 Uhr und nachmittags von 3.00 bis 6.00 Uhr, im Einquartierungsamt, Rathausanbau, Zimmer Nr. 2, gegen Vorlegung des Quartierscheines ausgezahlt.**

Merseburg, den 9. September 1939.

189/3. Der Oberbürgermeister.

1 Hund (Bastard)

aufgegriffen. Abzuholen beim Hausmeister im Schlachthof, Weißenfelser Straße 70.

Merseburg, den 9. 9. 1939.

Vb —/39. Der Oberbürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Ingrid Erika, Tochter des Lokomotivführers Friedrich Paul Hesse.

Stadt. Getauft: Das Kind Eveline Heitmann. — Beerdigt: Der Rentner Josef Fritsch.

Altenburg. Getauft: Günter, Sohn des Arbeiters Eichmann; Peter, Sohn des Tischlers Mauf; Felicitas, Tochter des kaufm. Angestellten Stimming. — Getraut: Der Friseur Helmut Schnabel mit Frau Selma geb. Bauer. — Beerdigt: Die Witwe Emilie Kathe geb. Starckloff.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

5. Ziehungstag — 7. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 7595 176860 368626
12 Gewinne zu 4000 RM. 63976 86241 258906 308657
27 Gewinne zu 3000 RM. 94805 97053 115368 155895 184196 188490 217960 220734 311518
51 Gewinne zu 2000 RM. 44425 102733 174829 179328 195862 218100 224309 245845 251412 258493 267887 271588 282967 310434 372892 388084 397012
99 Gewinne zu 1000 RM. 39683 59720 66415 113289 123758 128778 141117 141249 147972 149454 157582 176551 202184 210182 214609 215165 225127 237766 239722 248961 256295 260864 284471 286829 292075 296970 302550 327770 337326 337956 338988 354867 384361
243 Gewinne zu 500 RM. 719 3569 4389 5033 18676 24030 25571 31891 41714 42662 44124 46148 46209 55547 57288 58974 70798 72970 74689 76965 77200 87380 89859 105270 105412 122483 128888 135428 136319 138549 139685 148592 150678 153163 162560 166443 169267 180192 180621 182726 186106 187757 188796 196801 199878 204544 205112 207501 209438 221598 232869 234323 238187 247943 258406 260278 263967 269081 275092 285066 290434 300062 308742 308775 314304 317247 325781 336558 338541 343033 347121 348522 353174 354468 354546 355420 367906 371728 384534 386372 396625

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 500 000 RM, 3 zu je 100 000, 12 zu je 50 000, 12 zu je 40 000, 15 zu je 30 000, 33 zu je 20 000, 123 zu je 10 000, 255 zu je 5000, 321 zu je 4000, 735 zu je 3000, 1401 zu je 2000, 4071 zu je 1000, 9431 zu je 500, 18 913 zu je 300, 249 672 zu je 150 RM.

6. Ziehungstag — 8. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 222165
3 Gewinne zu 30000 RM. 151454
3 Gewinne zu 10000 RM. 81584
9 Gewinne zu 5000 RM. 67064 380455 382728
12 Gewinne zu 4000 RM. 12211 78998 131301 301670
15 Gewinne zu 3000 RM. 137966 184498 187373 247646 294864
21 Gewinne zu 2000 RM. 45900 57571 75278 114452 200120 246752 348773
99 Gewinne zu 1000 RM. 19090 30926 69497 72982 77647 107957 112746 126492 129177 171944 174295 175830 182627 209791 213560 241022 241699 265473 265871 275670 283749 296472 298698 313674 316318 317493 320568 321812 327034 339937 342931 349626 391375
252 Gewinne zu 500 RM. 4838 7099 7976 9128 10858 14909 28030 28361 31541 35472 39372 55779 57378 62266 63886 71011 76207 83394 90054 90532 92604 95717 98538 100330 101880 102077 102837 112160 113048 115382 115888 132807 142993 146823 157944 158015 161257 167249 181717 195747 196618 197111 213266 216542 223730 232691 233003 236533 243344 248205 252352 255700 256750 257255 257970 265769 266455 269513 276550 289808 291463 292683 295483 302163 309706 314041 330928 331232 338409 353124 357081 357221 358796 359807 366618 367591 376955 382755 384690 384863 388830 390238 394673 396842

Staatliche Lotterie-Einnahme **Eckelt** Merseburg Burgstraße 13

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Ehrl. Zeitschr.-Bote (in)
Radf. f. Merseburg u. Umg. sof. ges. Dauernd. Nebenverd. f. Wochenende. Ang. a. **Friedr. Lindner, Leipzig W 33.**

Ält. ehrlich. Mädchen
mit guten Zeugn., zur Führ. meines frauenlosen Haush. u. Mithilfe i. Gesch. z. 1. Okt. gesucht.
Otto Claße, Merseburg, Breite Straße 1.

Frau
für halbe Tage zur Haus- und leichten Gartenarbeit für dauernd gesucht.
Schumann, Lauchstädter Str. Nr. 21.

Buchhalterin
(Kontoristin), Masch.-Buchh., Lohn usw., Alter 30 J., kann sofort Stellung antreten. Angeb. erb. unter L 1547 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
ca. 17 bis 18 J., für Geschäftshaushalt z. 1. 10. ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Melker
Suche einen verh. Melker.
Herbert Wege, Langeneichstädt, Kreis Querfurt.

Suche
Vertretung für erkrankten Geschirrführer. Antritt sof.
Prautzsch, Wüsteneutzsch, Post Bad Dürrenberg.

Jg. Burschen
17—18jährig, zu Pferden zum 15. 9. sucht
Wilhelm Lane, Bauer, Großkugel.

Jg. Mädchen
Suche z. baldigen Antritt jg. Mädch. f. landw. Haushalt. Familienanschluß.
Zahn, Göhritz, Post Barnstedt, Kr. Querfurt.

Jg. Mädchen
z. 1. Okt. gesucht. Bäckermeister M. Engelmann, Halle-Diemitz, Berliner Straße Nr. 34/36.

Hausgehilfin
Solid. bürgerlicher Geschäftshaushalt, Restaurant ohne Mittagstisch, sucht jüngere sympath. Hausgehilfin, perf. im Haushalt, in Vertrauensstellung.
Franz Korzyziak, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm Nr. 104.

Melker
Suche zum 15. 9. oder 1. 10. Melker für meinen Viehbestand v. 20 Milchkühen u. 10 Stück Jungvieh.
Hugo Apitzsch, Kursdorf über Schkeuditz.

Vermietungen

Schlafstelle
frei. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer
möbl., an Herrn zu vermieten.
Breite Straße Nr. 15, I, Mitte.

Zimmer
gut möbl., an berufstätige Dame z. 1. 10. zu vermiet. Off. unter P 4749 an die Geschäftsst.

Zimmer
möbl., sep. Eing., zu vermieten. Gutenbergstr. 3, I.

Zimmer
gut möbl., zu verm. Domstraße 11.

Zimmer
2 leere, in Einfamilienhaus an berufstätigen Herrn oder Dame zu vermieten. Off. unt. P 4753 an die Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Berufstät. Frau
sucht für sofort ein großes oder 2 kl. leere Zimmer. Off. unter P 4756 an die Geschäftsstelle.

Jg. Ehepaar
sucht sof. od. 1. 10. Stube, Kammer, Küche oder 2 leere Zimmer. Angeb. unter P 4752 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
2 Zimmer, Küche, zum 1. Okt., evtl. früher, zu mieten gesucht. Off. unt. P 4750 an die Geschäftsstelle.

Suche
sofort 2—3-Zimm.-Wohnung, 45 Mk. Off. unter P 4751 an die Geschäftsst.

Tauschwohnung
2 Zimmer, Miete 20,— Mark.
Leuna, Bauernstraße 10.

Billige Altwohnung
2 Zimmer, Küche u. Zubeh., tauscht gegen gleiche oder 2½ Zimmer in Alt- od. Neubau in ruh. Lage. Angeb. unter P 4754 an die Geschäftsstelle.

Darlehen

5000 Mark
als Darleh. 1. Okt. zu vergeben. Off. unter P 4755 an an die Geschäftsst.

Kaufgesuche

Bücherregale
in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Merseburg, Breite Straße 18. Ruf 2733.

Vorkriegs-**Silbergeld**
Altsilber u. Altgold kauft
Schladitz
Uhrmachermstr. und Juwelier
Kl. Ritterstr. 11
Gen. Besch. … 57549

Handwerksarbeiten

Vernickeln
u. sonstige Metallveredlungen
„Nickel - Becker", Halle a. S., nur KleineBrauhausstraße 11.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Tiermarkt

Dackel
(reinrassig, langhaarig), 7 Monate alt, preiswert zu verkaufen.
Karl Ziege, Weiße Mauer 14, I

Zugfesten Steinesel sucht
K. Buschbeck, Fährhaus Dobis (Saale).

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.

Rufnummer nur 2323!

Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 212 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Montag, 11. September 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Mit dem Führer vor Warschau

Die Polenarmee flutet zurück

Ein Flug Adolf Hitlers über dem Operationsgebiet der schlesischen Heeresgruppe

Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W.B.-Sonderberichterstatter.

Nachdem die militärischen Operationen im Korridor-Gebiet als abgeschlossen gelten können, hat sich der Führer zur schlesischen Heeresgruppe begeben, jener Gruppe, die den Vorstoß in nordöstlicher Richtung führte, der, über Tschenstochau, Kielec, Konskie nach Radom und weiter in das Herz Polens nach Warschau führte.

Unsere Truppen durchmaßen in den vergangenen acht Tagen auf diesem Vorstoß Räume, die im Weltkrieg zu ihrer Ueberwindung ein volles Jahr erforderten. Unsere Flieger, unsere Panzerwaffe, die schnellen Truppen und die Infanterie vollbrachten Leistungen, die fast unglaublich sind. Aber eine Armee kann nicht unaufhörlich marschieren, sie muß die eroberten Gebiete auch in Besitz nehmen Eine ungeheure Kleinarbeit, ein rastloser Einsatz hinter den vorwärtsstürmenden Divisionen ist notwendig, um diesen ungeheuren Raum, nachdem er erobert wurde, auch militärisch völlig zu durchdringen. Auch ein Frontflug des Führers, der mitten hinein in den Raum Kielce—Radom führte, in jenen großen Gefechtsabschnitt unmittelbar westlich der Weichsel, in dem mehrere polnische Divisionen eingekesselt und umzingelt ihrer Auflösung entgegengehen, ergab einen Eindruck, wie die Besetzung dieses Landes, seine endgültige Sicherung und Befriedung vor sich geht.

Wir überfliegen die ersten Kampfstellungen von vor einer Woche, wir sehen die Granateinschläge und die schweren Bombentrichter, die die Warthe-Stellung der Polen vernichteten. Wir verfolgen aus 1000 Meter Höhe die Rückzugsstraßen der geschlagenen polnischen Armee und erkennen hier deutlich, daß jeder Widerstand gegen den deutschen Vormarsch unmöglich war. Im Herzen des Radomer Raumes landen wir auf einem großen Stoppelfeld, das jetzt zu einem idealen Feldflugplatz umgewandelt ist. Es gehört zu den Besitzungen eines polnischen Magnaten, der mit seiner Familie nach Osten floh. Ehe deutsche Truppen das Schloß besetzen konnten, hatten es seine polnischen Hintersassen vollständig demoliert.

In dem Wojewodschaftsgebäude in Kielce hat man einen aufschlußreichen Briefwechsel mit der englischen Botschaft in Warschau gefunden, der zeigt, wie die polnische Provinzbevölkerung belogen, aufgestachelt, fanatisiert und schließlich in das Verderben geführt wurde.

Sauber und ordentlich sind die Felder bestellt und gepflegt. Sie zeigen ein arbeitsames Volk, das in Frieden und Wohlstand leben möchte. Aber Wege und Straßen sind in einem Zustand, daß sie in ihrer Verkommenheit wohl kaum in den unerschlossensten Teilen Europas ein Gegenstück finden. Nur die Straße zwischen Krakau und Warschau ist einigermaßen mit einer europäischen Straße zweiten Grades zu vergleichen. Was sich an Kultur in diesem Lande befindet, stammt von Deutschen. Die Kirchen sind Kirchen der deutschen Kultur, die Regierungsgebäude sind von deutschen Baumeistern im 16., 17. und 18. Jahrhundert gebaut; ihr Stil ist derselbe, wie er in der Ostmark sich befindet, oder in Schlesien; ihr Barock ist deutsches Barock, ihre Renaissance ist deutsche Renaissance.

Es ist schwierig, die Gefangenen alle unterzubringen. In Kielce sind alle Lager überfüllt, und immer noch strömen Tausende und aber Tausende, begleitet von den deutschen Wachtsoldaten, nach hinten. Am Gefangenenlager Kielce hängt ein Schild, rasch auf Pappe gemalt, das Bände spricht: „Gefangenenlager überfüllt Neue Gefangene sind nach Jedrzejow weiter zu transportieren." Allein im Raume von Radom sind heute 24 000 Gefangene eingebracht worden.

Die restlose Auflösung der polnischen Armee in umherirrende und marodierende Haufen stellt die deutsche Kriegsführung vor ungewöhnliche Aufgaben. Wie sehr die Polen von der ungeheuren Stoßkraft der deutschen Armee einfach auseinander gerissen wurden, beweist die Tatsache, daß allein drei polnische Generäle, nämlich die Kommandeure der 3., der 7. und der 19. polnischen Division in den letzten Tagen gefangen genommen werden konnten. Der Divisionsgeneral der 19. Division kam gerade bei seinen Truppen an. Er hatte seinen Wagen soeben verlassen, da erschien auch schon eine deutsche Panzerformation und nahm ihn mitsamt seinem Stab gefangen.

Wir stoßen weit in Richtung Warschau vor bis zu jener Stelle, an der die polnischen Durchbruchsversuche der westlich Warschaus eingeschlossenen Division ebenso wie die verzweifelten Versuche der im Raume von Radom eingekesselten polnischen Truppenmassen in dem konzentrischen Feuer der deutschen Artillerie, der Panzer und MGs blutig zusammenbrechen. Wir nehmen mit uns die Gewißheit, daß hier südlich Warschaus kein Mann mehr durchkommt.

Am späten Nachmittag startet der Führer von einem polnischen Flugplatz aus, auf dem jetzt die Verbände der deutschen Jäger, Stukabomber und Zerstörer horsten, zurück in das Führerhauptquartier. Abermals umfängt uns der Friede, der jetzt über diesem Land ruht, seitdem deutsche Truppen ihn brachten. Neben der deutschen Wehrmacht wird dieser Friede jetzt von SS und deutscher Polizei behütet, ein Friede, der diesem Lande, das empfinden wir alle deutlich, zu dauerndem Segen verhelfen wird.

Kanada erklärte am 10. September Deutschland formell den Krieg.

Das Hamstern von Zucker in Dänemark hat zu einer fühlbaren Knappheit dieser Ware geführt.

London im Kriegszustand

Von einem Berichterstatter

(rit.) Brüssel, im September.

Der Start des Londoner Reklameministeriums wird selbst von der Londoner Presse als nicht besonders glücklich angesehen. Auch der britische Rundfunk erfreut sich nicht der besonderen Beliebtheit der Londoner. Bekanntlich war eine der ersten Maßnahmen in London die Schließung sämtlicher Vergnügungsstätten einschließlich der Theater und Kinos. Der Londoner Bürger wirft nun der „British Broadcasting Company" vor, daß er ihm nicht ein Ersatz für die entgangenen Vergnügungen sei. Jetzt, wo man abends zu Hause sitzen müsse, könne man sich nicht einmal auf die Unterhaltung durch den Rundfunk verlassen. Man werde nur durch die Wiederholung der gleichen Nachrichten gelangweilt und wisse nicht einmal, ob das, was in dem Reklameministerium das Licht der Welt erblicke, auch wirklich zutreffe. Ja, nicht einmal darüber werde man aufgeklärt, warum man seit Kriegsausbruch schon mehrere Male in die Luftschutzkeller geschickt worden sei, obwohl doch in Wirklichkeit kein Anlaß zum Alarm gegeben gewesen wäre. Ueberhaupt die Luftschutzkeller haben es der Londoner Bevölkerung angetan; sie entsprechen durchaus nicht den wirklichen Bedürfnissen, soweit sie nicht gerade für besonders prominente Persönlichkeiten wie etwa die Parlamentsmitglieder geschaffen worden sind. In den Armenvierteln existiere ein Luftschutz praktisch überhaupt nicht.

Der Luftschutzkeller im Parlament ist denn auch eine Sehenswürdigkeit. Man hat ihn mit allen Schikanen eingerichtet, selbst die Klubsessel mit der obligaten Bar fehlen nicht. Als kürzlich während der Parlamentssitzung Luftschutzalarm ertönte, begaben sich die Unterhausmitglieder fröhlich lächelnd in ihren Keller, um dort etwa zwei Stunden im munteren Geplauder die Entwarnung abzuwarten Lloyd George erklärte lachend, er sei während des Krieges mehrfach am Tage in die Keller gestiegen, ihm sei es also nichts Neues. Daß London neulich in aller Frühe im Nachthemd in die Luftschutzkeller mußte, ist, wie berichtet wird, auf ein technisches Versehen zurückzuführen. Ein etwas stürmischer Telephonanruf soll die Sirenen in dieser frühen Morgenstunde ausgelöst haben.

Zur Hebung der Stimmung hat das alles nicht beigetragen, ebensowenig die allmähliche Vorbereitung der englischen Oeffentlichkeit auf den militärischen Zusammenbruch Polens. Das englische Reklameministerium hatte eben noch eine Reihe von Berichten herausgegeben, die

Unfreundliche Akte Englands gegen Moskau

Der sowjetrussisch-englische Handel in einem kritischen Stadium — Scharfer Einspruch in London

Die amtliche Sowjetagentur veröffentlicht am Sonntag eine Erklärung, die einleitend bemerkt, daß in letzter Zeit eine unfreundliche Haltung seitens Englands auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen festzustellen sei. Seit Ende August habe eine ganze Reihe von englischen Firmen sich Akte der Unfreundlichkeit gegenüber Sowjetrußland zuschulden kommen lassen. Es werden dann englische Firmen aufgezählt, die ihren Lieferungsverpflichtungen gegenüber Sowjetrußland nicht nachgekommen sind bzw. die mit ihnen abgeschlossenen Verträge einseitig gebrochen haben. Diese Firmen lehnen es ab, die Waren zu liefern, über die bereits die Londoner Handelsvertretung der Sowjetunion Abschlüsse getätigt hatte. Die Erklärung nennt dann einzelne Verletzungen von Lieferungsverträgen, so in Kautschuk und Drehbänken. In allen Fällen erkläre jetzt England, daß ...
dringend benötige.

Der Sowjetbotsch... scharfen Einspr... Verletzung der Vert... ist dieser aber, so hei... erfolglos geblieben. ... Erklärung mit der ... Tatsache die sowjet... delsbeziehungen in ... störte.

Teilmobi... in Sowje...

Am Sonntagmorg... kaner Blättern folge... öffentlicht: Im Zusammenhang mit dem ... die Regierung ... ecke der wei... esverteidigung ... r Armee ein... er Reservisten ... n der Ukraine, ... Militärbezirken ... nin und Orel.
... Moskau einge...
... ganze Nacht
... Morgenstunden
... penweise zum
... Passagierver...
... Westen der
... te noch unter...
... alle Mobil...
... merkenswerter
... ung ab.

Die Besatzung der Westerplatte hat sich ergeben. Unser Bild zeigt einen Teil der gefangengenommenen Besatzung, die aus sechs Offizieren, 28 Unteroffizieren und 157 Soldaten bestand. Weltbild-Sprotte (K.)

Weltbild-Sprotte (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390911-12/fragment/page=0011